

de Kéisecker

Nohalteg Entwécklung:
mäin Oxygène fir déi
nächst 5 Joer

Interview mam neien
Emweltminister Lucien Lux

D'Juegd muss sinn!

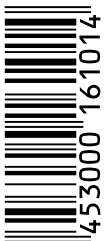
Louis Steichen und Roger
Schauls im Interview

Kulturlandschaften:

Eine Symbiose von Naturschutz
und Denkmalpflege

**TEXTIL
hautnah:**

mit "Öko" voll im Trend?



De Mouvement Ecologique

lieweg, kritesch, engagéiert

Zesumme méi staark fir d'Emwelt

*Di maachen eng wichteg Aarbecht...! Gudd, datt et de Mouvement Ecologique gët... Ech sinn villäicht nët emmer hiirer Mee-
nung, ma ech fannen awer grondsätzlech, datt se scho vill Gud-
des errecht hunn...*

.... das denkt sicherlich so mancher, der den Mouvement Ecologique kennt. Doch: der Mouvement Ecologique braucht Mitglieder, braucht sowohl die moralische als auch die finanzielle Unterstützung zahlreicher Personen.

Denn, je mehr Leute Mitglied sind, desto stärker kann der Mouvement Ecologique z.T. auftreten!

Dies aus mehreren Gründen:

- Mehr Mitglieder finden auch in den verantwortlichen politischen Kreisen Beachtung. Es wird durchaus bemerkt, wenn eine Organisation starken Zustrom kennt... Somit: mehr Mitglieder erhöhen die Chance noch mehr für Mensch und Umwelt zu erreichen.
- Mehr Mitglieder bürgen auch für eine solide finanzielle Basis. Jedes Mitglied erhöht so die finanziellen Möglichkeiten des Mouvement Ecologique, erlaubt ihm noch aktiver zu werden in seinem Engagement - und stärkt nicht zuletzt auch die finanzielle Unabhängigkeit vom Staat.
- Mehr Mitglieder erlauben aber auch den Service für die Mitglieder auszubauen, dank neuer Mittel.

Je mehr Leute Mitglied sind, desto größer aber auch sind die finanziellen Möglichkeiten um Aktivitäten für Mensch, Natur und Umwelt durchzuführen! Denn der Mouvement Ecologique finanziert sich überwiegend über Spenden und Mitgliedsbeiträge, weniger als 20% des Budgets kommen von staatlichen Subventionen.

Und nicht zuletzt: Ein Zuwachs von Mitgliedern erhöht die **Solidarität**. Es tut gut zu wissen, dass viele Menschen "an einem Strang" ziehen - zu "Ihrem" Mouvement Ecologique stehen, dass man Mitglied in einer Gemeinschaft ist, die in den großen Linien "das gleiche wollen".

Und zudem ermuntern sie auch die aktiven Mitglieder den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen und noch vieles zu erreichen.

Mitglieder des Mouvement Ecologique haben aber auch konkrete Vorteile, die noch ausgebaut werden sollen

- Mindestens 12-mal im Jahr erhält jedes Mitglied die monatliche Mitgliederzeitschrift "Kéisecker-Info" mit den letzten Neuigkeiten, Bekanntmachungen, Stellungnahmen und Ankündigungen
- 4-mal das Umweltmagazin "De Kéisecker" mit recherchierten Hintergrundberichten und zahlreichen Tipps
- Einladungen zu aufschlussreichen Seminaren, Konferenzen und Vorträgen
- Preisreduzierungen auf den Eintrittstickets zur alljährlichen Oeko-Foire
- Gratis-Zugang zu der umfangreichen Dokumentation des Umweltzentrums.

Daneben bietet der Mouvement

- Aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten in Arbeitskreisen, in fachkompetenten Arbeitsgruppen, in den lokalen und regionalen Sektionen
- Eine starke Gemeinschaft bei Aktionen, ein angenehmes Wir-Gefühl bei Veranstaltungen, Naturwanderungen, Ausflügen und Feste.

Zäitschrëft fir de Mënsch a seng Ëmwelt

erausgi vun dem Mouvement Ecologique asbl Lëtzebuerg
Tel. 43 90 30-1 - Fax 43 90 30-43
CCPL: LU16 1111 0392 1729 0000
e-mail: meco@oekozenler.lu
www.oekozenler.lu
Mouvement Ecologique asbl

Vertrieeder vum Nationale

Präsidentin: Blanche Weber
Vize-Präsident: Paul Ruppert
Secrétaire: Laure Simon
Trésorier: Espen Emile

Sekrétariat: 6, rue Vauban (Pafendall) - Lëtzebuerg
Gréngen Telefon: 43 90 30-1

Permanence:

Méindes bis Donneschdes 8-12 a 14-17 Auer
Freides 8-12 Auer, Nomëttes zou

Fir Mëmber ze ginn:

Per Telefon oder schrëftlech Statuten,
Dépliant a Baitrëtsformular ufroen.

Cotisatioun:

40€ Einzelmember,
60€ Haushaltsmemberschaft,
20€ Studenten an Aarbechtsloser.
De Kéisecker an de Kéisecker-Info
sinn an der Cotisatioun abegraff!

de Kéisecker 03/2004 September 2004

Oplo: 4.100 - Kënnst am Joer mindestens 4 mol eraus
Präiss: Einzelnummer 4,46€

Drock: Imprimerie Watgen Luxembourg

Kéisecker Sekretariat / Korrektur: Monique Hoffmann,
Pit Wagner, Blanche Weber, Jean Weber, Claudine Zuang

Redaktiounsgrupp: Präsidium

Fotoën: Archiv Mouvement Ecologique
D'Kopiere vun Texter, Karikaturen a Fotoën as
erwënscht, wann d'Quell ernimmt gët, a mir déi
Publikatiounen zougeschéckt kréien.
Am anere Fall hale mir eis d'Rechter vum Copyright vir.

Reklammen am Kéisecker: et kann een den Tarif vun
de Reklammen um Gréngen Telefon ufroen: 43 90 30-1

de Kéisecker

02 Editorial

Nohaltegkeet

04 Nachhaltigkeit und Ökologie: neuer Elan unter neuer Regierung?

Erste Analyse des neuen Koalitionsvertrages vom Mouvement Ecologique

07 D'Nohalteg Entwécklung: Mäin "Oxygène" fir déi nächst 5 Joër, Interview mam neien Ëmwelt-an Transportminister

Naturschutz

12 Das neue luxemburgische Naturschutzgesetz: die 6 wichtigsten Neuerungen

Natur & Kultur

16 Kulturlandschaften: Eine Symbiose von Naturschutz und Denkmalpflege

24 Fahrrad fahren fängt im Kopf an, Interview mit Dr. Ing. Jürgen Göttsche aus Marl

Textil

29 TEXTIL hautnah: mit "Öko" voll im Trend

Naturschutz

38 D'Juegd muss sinn – Interview mam Präsident vun dem Veräin "Fir eng ökologesch Juegd asbl." an dem Roger Schauls, Mouvement Ecologique

Mobilitéit

44 Vernetzte Mobilität im Kanton Zürich, Interview mit Herrn Franz Kagerbauer, Direktor des Züricher Verkehrsverbundes

Bauen a Wunnen

50 Vom Altbau zum Niedrigenergiehaus – Bericht einer Bauberaterin

Energie

54 Heizen mit Holz – neue Chance für die Landwirtschaft!

Klimabündnis

58 Energiegewinnung und Menschenrechte im Amazonas-Regenwald

Bicher

62 Natierlech genéissen Band II



D'nohaltég Entwécklung mäin "Oxygène" fir déi nächst 5 Joër

Interview mam neien Ëmwelt- an Transportminister De Kéisécker führte ein erstes Interview mit dem neuen Umwelt- und Transportminister Lucien Lux. In diesem interessanten Beitrag gibt der neue Minister einen Einblick, wie er seine Rolle als Umweltminister grundsätzlich einschätzt und welchen Stellenwert die Ökologie und nachhaltige Entwicklung für ihn haben.

07

Sommaire

Nachhaltigkeit Und Ökologie: neuer Elan unter neuer Regierung?

De Kéisécker nahm das neue Koalitionsabkommen der CSV-LSAP-Regierung kritisch unter die Lupe. Ein erster Einblick in dieses für die nächsten Jahre so wichtige Arbeitsdokument.



04



TEXTIL hautnah Mit "Öko" voll im Trend?

Auf der Oeko-Foire 2004 wurde ein Schwerpunkt auf das Thema "Textilien" gelegt. Welche verschiedenen Textilien gibt es? Wie werden sie verarbeitet? Welche Labels sind für den Verbraucher empfehlenswert? In einem Flugblatt wird der interessierte Verbraucher in das Thema eingeführt.



16

Kulturlandschaften

Eine Symbiose von Naturschutz und Denkmalpflege

Marc Schoellen, Kulturhistoriker, ist in Luxemburg ein Begriff. In einem längeren anschaulichen Beitrag schreibt er über den heutigen Zusammenhang von Naturschutz und Denkmalpflege und legt vor allem auch die Anforderungen an einen modernen Denkmalschutz dar.

Naturschutz

D'Juegd muss sinn!

Verstärkt wird in den letzten Monaten darüber diskutiert, welche Jagdpolitik in Luxemburg sinnvoll ist. So hat auch die neue Regierung entschieden, die derzeitige Gesetzgebung in diesem Bereich zu überarbeiten. Grund genug für den Kéisécker, ein gemeinsames Interview mit dem Präsidenten der Vereinigung für eine ökologische Jagd und dem Verantwortlichen des Mouvement Ecologique in diesem Bereich zu führen.



12

Eine Gesellschaft

In aller Ehrlichkeit: Es mag naiv erscheinen, und doch, eine neue Regierungsbildung gibt immer Anlass zu Hoffnungen. In der letzten Legislaturperiode wurden Themen der nachhaltigen Entwicklung und der Ökologie nur am Rande wahrgenommen: als Priorität wurden sie niemals auserkoren, ja sie wurden eher als "quantité négligeable" gehandelt. Dies obwohl in diversen Umfragen bei der Bevölkerung – und vor allem den Jugendlichen – der Ökologie nach wie vor ein sehr hoher Stellenwert eingeräumt wird.

Insofern ist es nur legitim, dass auch ein Mouvement Ecologique Hoffnungen in eine neue Regierungsbildung setzt. Das Koalitionsprogramm als solches ist durchwachsen: allgemeine Formulierungen über generelle Ziele stimmen hoffnungsvoll – doch angesichts fehlender konkreter Aussagen ist es schwer zu werten, was sich wirklich hinter dem Koalitionsprogramm versteckt und wie genau die Umsetzung erfolgen wird. Das vorliegende Abkommen lässt schlichtweg alles offen.

Ähnlich interpretationsbedürftig scheint eine Aussage zu sein, die an den neuen Umweltminister herangetragen wurde: Ihm wurde von mehreren Seiten mitgeteilt, das Mouvement Ecologique würde die Arbeit des jeweiligen Umweltministers – unabhängig von der geleisteten Arbeit – äußerst kritisch begleiten, ja sogar in Frage stellen.

Mit Verlaub: so einfach ist es nicht! Vernimmt man diese Aussage, so mag man auf den ersten Blick recht verblüfft sein. Wird der Mouvement Ecologique in der Öffentlichkeit derart unnuanciert wahrgenommen? Auf den zweiten Blick dann aber denkt man sich: Aha, der Mouvement Ecologique wird als "grünes Gewissen" gesehen...! Schlussendlich aber mag die Sichtweise des neuen Ministers die richtige sein (siehe Interview in diesem Kéisécker): Ja, es bedarf in diesem Land unterschiedlicher Stimmen – ja es bedarf auch der Stimme eines Mouvement Ecologique, der (wenn auch vielleicht manchmal auf pointierte Art und Weise) politische Notwendigkeiten aus ökologischer Sicht aufweist.

Und vielleicht muss sich ein Mouvement Ecologique in der kommenden Legislaturperiode mehr denn je zu seiner Rolle als kritischer Stimme bekennen. Und dies vor allem auf zwei Ebenen:

- Wer in den Sommermonaten verfolgte, wie z.B. in Bangladesh, anerkanntermaßen eines der ersten Länder, das besonders unter den Folgen der Klimakatastrophe leiden wird, Millionen Menschen aufgrund neuer Überschwemmungen obdachlos wurden (!), der weiß, dass man nicht mehr um den Brei herumreden muss: die reichen Länder dieser Welt akzeptieren mit einer Ignoranz sonder gleichen, dass die Klimaveränderungen auf Kosten anderer gehen. Wir verursachen die Emissionen an CO₂ – andere müssen die Konsequenzen tragen. Die Probleme in Bangladesh sind derzeit nur z.T. durch die Klimakatastrophe bedingt, aber grundsätzlich gibt es zwischen den Klimaforschern keine Divergenzen mehr: der Klimawandel hat bereits begonnen und die Klimaveränderungen gehen vor allem auf Kosten der ärmeren Länder. Diese sind den Schwankungen weitaus mehr ausgesetzt als wir. Vor allem aber haben sie keine Gelder

lebt aus Ihrer Vielfalt

für technische Hilfsmittel, um die Probleme einzudämmen. Angesichts dieser Perspektive ist jedes Gelabere über Pro und Kontra von Klimaschutz, über Prozente bei den Klimareduktionen u.a.m. reine Makulatur: Statt Spenden für arme ausgehungerte Kinder gilt es reelle Bedingungen auf dieser Welt zu schaffen: vom Klimaschutz über einen fairen Welthandel. Und wurde in den vergangenen Jahren die "Katastrophenpädagogik" im Umweltbereich mehr und mehr in Frage gestellt, so ist es für Umwelt- aber auch Dritte-Weltorganisationen dringender denn je, die Probleme offen zu benennen. Wir sind zum Handeln gefordert, um u.a. die CO₂-Emissionen zu senken bzw. unseren Beitrag zu einem gerechten Welthandel zu leisten! Und mit der Offenheit, in der es gilt diese globalen Themen zu benennen, gilt es auch die Augen nicht vor dem kleinen Luxemburger Mikrokosmos zu verschließen. Auch hier ist eine sehr deutliche Sprache erforderlich: vom Landverbrauch und der Zersiedlung der Landschaft bis hin zum Problem der Verringerung der Artenvielfalt.

- Es bedarf in einer Gesellschaft, die mehr und mehr über tradierte Gremien verfügt, in welchen vielfach immer dieselben Personen (bevorzugt Herren) vertreten sind, auch offener Strukturen. Ja: eine Tripartite und ein Wirtschafts- und Sozialrat haben eine wichtige Aufgabe, aber es ist in einem 21. Jahrhundert daneben legitim, dass BürgerInnen ihre ureigenen Ängste, Hoffnungen und Vorschläge verstärkt äußern können. Es ist legitim, wenn BürgerInnen ihr Befremden über die Veränderungen der Landschaft in ihrer Region zum Ausdruck bringen (können)! Und es ist mehr denn legitim, wenn ein Mouvement Ecologique als "Stimme der Umwelt" auf Probleme hinweist, ohne – wie dies in Luxemburg scheinbar üblich ist – im Rahmen einer Tripartite sofort auf Konsensuche zu gehen. Eine Gesellschaft bedarf unterschiedlicher, ja, sogar sehr konträrer, nach außen getragener Positionen, um daraus Folgerungen zu ziehen. Alles andere wäre lähmend und mittelfristig für die Entwicklung einer Gesellschaft äußerst problematisch.

Insofern ist es ein Lob, wenn der Mouvement Ecologique als Lobbyist – als Stimme der Nachhaltigkeit wahrgenommen wird, die sich nicht vereinnahmen lässt. Doch dies immer in einem sehr konstruktiven Geist. Dass der neue Umweltminister im Interview dieser Kéisécker-Nummer diese Einstellung zu akzeptieren scheint, ist als positiv zu werten. Die Zukunft wird zeigen, wie eine kooperative streitfähige Zusammenarbeit aussehen kann.

In diesem Sinne ist zu hoffen, dass unter der neuen Regierung ein neuer Elan entsteht. Eine Herausforderung der Zukunft besteht sicher darin, die These der nachhaltigen Entwicklung – des Triumvirats von Ökologie – Sozialem und Wirtschaft, der stärkeren Berücksichtigung der Rechte aller Menschen dieser Welt sowie der kommenden Generationen.

Eine Gesellschaft, wie auch eine Landschaft lebt aus ihrer Vielfalt heraus. Der Mouvement Ecologique ist stolz, einen Teil zu der blühenden Vielfalt beizutragen.



Zahlreiche Aussagen im Koalitionsabkommen sind von der Orientierung her zu begrüßen, wie z.B. zum Thema erneuerbare Energien. Doch wesentlich ist, wie sie in die Praxis umgesetzt werden. Und hier ist noch vieles offen!

Nachhaltigkeit und Ökologie:

neuer Elan unter neuer Regierung?

Mit Spannung wurde es erwartet: Das Koalitionsabkommen der neuen Regierungsparteien. Eigentlich wollte der "Kéisécker" die Auszüge des Abkommens im Bereich der nachhaltigen Entwicklung in gekürzter Fassung veröffentlichen. Doch würde ein derartiger Beitrag sehr lang, diese Regierung hat sich so manches vorgenommen – vor allem auch auf der Ebene der Landesplanung. Ein gutes Omen demnach? Können auf die neue Regierung neue Hoffnungen gesetzt werden? Eine erste grobe Einschätzung,

Moderner Staat – (noch?) kein Thema unter dieser Regierung

Erste Ernüchterung nach der Regierungsbildung kam auf, da die Bereitschaft augenscheinlich nicht vorhanden war, darüber nachzudenken, wie die Regierung effizienter strukturiert und den Anforderungen eines modernen Staates angepasst werden könnte. Auch der Mouvement Ecologique hatte gefordert, über eine

sinnvollere Neustrukturierung der Kompetenzen nachzudenken. So wäre es mehr als sinnvoll gewesen, die Kompetenzen im Energiebereich in einem Ministerium zu bündeln (noch immer sind sowohl Energie- als Umweltministerium dafür zuständig...), die Wasserwirtschaft erneut ins Umweltministerium zu transferieren (statt sie im Innenministerium zu belassen) u.a.m. Ebenso hatten eine Reihe von Verbänden die Forderung gestellt, über die Bildung neuer zeitgemäßer Ministerien nachzudenken, wie z.B. eines Verbraucher-

schutzministeriums. Der Wirtschafts- und Sozialrat seinerseits schlug vor, die Struktur der Regierung eher derjenigen der Tätigkeitsbereiche der EU-Kommission anzupassen... Doch alles blieb wie gehabt, der Regierung fehlte schlichtweg der Mut für derart wichtige Neuerungen.

Ebenso wurde bei der Regierungsbildung das Problem ausgeklammert, inwiefern überhaupt die einzelnen MinisterInnen noch in der Lage sein können, ihre Arbeit wahrzunehmen. Landwirtschaft – Mittel-

stand – Tourismus und Wohnungsbau in einer Hand! Wie soll ein Mensch das leisten? Oder aber wenn man im Koalitionsvertrag liest, was die neue Innen- und Landesplanungsminister alles bewältigen soll... dies scheint rein vom Arbeitsvolumen (abgesehen von der fehlenden Personaldecke) her kaum machbar. Deshalb hat z.B. auch ein Wirtschafts- und Sozialrat dafür optiert, neue Staatssekretärsstellen einzuführen, damit die Minister hier zumindest eine Unterstützung erhalten würden. Doch solche Überlegungen wurden nicht zurückbehalten.

Positiv ist nunmehr, dass nachträglich aus der Sozialistischen Partei Stimmen laut werden, man müsse nun – mit dem weitestmöglichen Abstand zu den nächsten Wahlen und zur neuen Regierungsbildung – darüber nachdenken, wie eine nächste Regierung, unabhängig von deren personeller und parteipolitischer Zusammensetzung, effizienter strukturiert werden könnte. Es wäre im Interesse des Landes wünschenswert, wenn diese Idee umgehend aufgegriffen würde.

EU-Politik: weiterhin kein Thema in Luxemburg!

Ebenso befremdend bleibt aber auch die Tatsache, dass sich scheinbar kaum Gedanken darüber gemacht wurden, wie sich Luxemburg endlich verstärkt wappnen könnte, damit EU-Themen in unserem Land offensiver aufgegriffen werden. Tatsache ist, dass mehr und mehr Entscheidungen auf EU-Ebene fallen und in den seltensten Fällen bekannt ist, welche Position die Luxemburger Vertreter hier einnehmen. Erst wenn eine EU-Direktive in Luxemburger Recht umgesetzt wird, entstehen in Luxemburg manchmal Diskussionen. Doch dann ist es längstens zu spät...

Erforderlich wäre es – und hier hat der Wirtschafts- und Sozialrat eine bemerkenswerte Stellungnahme herausgegeben – Mechanismen einzuführen, wie diese Vorgehensweise verbessert werden könnte. Wie kann ein Parlament eingebunden werden? Wie kann eine Art "Alarmsystem" eingeführt werden, das sicherstellt, dass bei besonders wichtigen Dossiers eine Debatte in Luxemburg stattfindet, die noch einen Einfluss auf die Haltung Luxemburgs in diesem Dossier auf EU-Ebene hat? Wie kann auch die Zivilgesellschaft stärker eingebunden werden? Fragen, die seit Jahren an Bedeutung gewinnen aber beharrlich ausgeklammert werden. Auch hier bleibt die Hoffnung, dass – auch ohne eigentliche Vorgaben im Koalitionsabkommen – doch noch eine Debatte möglich sein wird.

Vieles wird gesagt, aber wer setzt es um?

Ebenso spannend ist die Frage, wer denn vor allem auf der Ebene des Umweltministeriums überhaupt die Arbeit im Konkreten gewährleisten soll. Zur Erinnerung: mehrere wichtige Stellen im Umweltministerium wurden in den vergangenen Jahren schlichtweg nicht besetzt. Das Umweltministerium verfügte über keinen ersten Beamten ("premier conseiller"); auch die Umweltverwaltung ist derzeit ohne Direktor; Ansprechpartner für die nachhaltige Entwicklung gibt es kaum; auf der Ebene des Umweltministeriums gibt es keine direkt Verantwortlichen für die Bereiche "environnement humain" bzw. "environnement naturel". So kann dieses Ministerium seine Verantwortung nicht übernehmen! Ähnliches gilt für die beiden dem Ministerium angegliederten Verwaltungen. Die Organisation der Umweltverwaltung ist als fast archaisch anzusehen und widerspricht den Kriterien eines integrativen Umweltschutzes – Audits der Forstverwaltung haben ergeben, dass auch hier – vor allem auf der Ebene des Naturschutzes – erhebliche Defizite bestehen. "Il y a du pain sur la planche", wie man so schön sagt.

Doch was für das Umweltministerium zutrifft, gilt – wenn auch in anderer Form – in sehr gravierender Weise auch für das Landesplanungs- und Innenministerium. Hier gilt es, laut Koalitionsprogramm und in der Folge des so hoch gelobten IVL-Konzeptes, ein sehr ambitioniertes Programm umzusetzen (sektorische und regionale Pläne, Regionalfonds u.a.m.). Doch wer bitte soll dies alles tun bzw. koordinieren? Allein die beabsichtigte Neueinteilung der Kompetenzen zwischen Staat – Regionen und Gemeinden (ein Dossier unter vielen) könnte de facto fast einen Beamten beschäftigen. Wird dieses Ministerium nicht aufgestockt, so wird das Regierungsprogramm reine Makulatur bleiben.

Aus der Sicht eines Mouvement Ecologique ist zudem das Transportministerium von herausragender Bedeutung. Der Mouvement Ecologique ist vor Jahren dafür eingetreten, dieses Ministerium aus dem Bautenministerium herauszulösen, damit endlich eine offensive eigenständige Transportpolitik betrieben werden könne. Obwohl diese Trennung der beiden Ministerien erfolgte, gibt es diese eigenständige Transportpolitik jedoch erst in Ansätzen, was auch mit der Organisation des Transportministeriums zusammenhängt: dieses gälte es mit weiteren Kompetenzen auszustatten. Allerdings: die Tatsache,

dass – wie vom Mouvement Ecologique gefordert – die Kompetenzen für Umwelt und Transport nunmehr in einer Hand liegen, ist u.a. aus Sicht einer zielorientierten Klimaschutzpolitik ein gutes Omen.

Gute allgemeine Absichtserklärungen – doch im Detail liegt die Brisanz

Im Koalitionsabkommen sind in den verschiedenen Ressorts ohne Zweifel sehr positive Elemente enthalten und es wird sich so manches vorgenommen. Ein Mouvement Ecologique kann insofern zahlreiche Aussagen des Koalitionsabkommens und die generelle Orientierung in zahlreichen Fragestellungen begrüßen: Vom Klimaschutz über die Transportpolitik bis zur Landesplanung.

Und doch: erst die Zukunft wird zeigen, wie "nachhaltig" diese Regierung tatsächlich agieren wird. Denn der Sprengstoff liegt im Detail. Ein Beispiel: Im Koalitionsvertrag steht zu lesen: "*Le gouvernement poursuivra la promotion de la production d'énergies renouvelables et de l'utilisation rationnelle de l'énergie avec un accent supplémentaire mis sur la promotion des collecteurs solaires thermiques*". Grundsätzlich ist wohl begrüßenswert, dass die erneuerbaren Energien weiterhin unterstützt werden sollen. Doch: In welchem Ausmaß? Wird der aktuelle Einspeisetarif beibehalten oder aber in Frage gestellt? Genau in diesem "Detail" aber wird sich zeigen, ob den "Erneuerbaren" tatsächlich zum Durchbruch verholfen wird oder ob es unter dieser Regierung Rückschritte geben wird. Oder aber ein anderes Beispiel: Es sollen endlich im Landesplanungsministerium sektorische Pläne in den Bereichen Transport, Wohnen, geschützte Landschaften und Aktivitätszonen erstellt werden. Doch welche Prioritäten werden bei der Erstellung dieser Pläne gesetzt? Wie demokratisch werden sie auch mit den Gemeinden abgesprochen und mit den BürgerInnen diskutiert...? Oder werden diese Pläne für eine Rückkehr zu einer autoritären Landesplanung "von oben" genutzt werden, so wie man das Gefühl beim Plan zu den GSM-Antennenanlagen hatte?

Und nicht zuletzt: Spätestens seit der letzten Regierung weiß man, dass der beste Koalitionsvertrag nichts nützt, wenn die Bereitschaft zur Umsetzung nicht besteht...



Das Koalitionsabkommen: die Analyse ist durchwachsen

Interessant ist aber vor allem, was nicht gesagt wird!

Am befremdesten sind die Themen, die im Koalitionsvertrag ausgeklammert werden. Die nachhaltige Steuerreform z.B. wird nicht einmal am Rande erwähnt! Während diese in den vergangenen Legislaturperioden zumindest immer im Koalitionsvertrag aufgeführt wurde, wurde sie jetzt integral ausgeklammert. Dies obwohl z.B. Staatsminister J.-Cl. Juncker die Erstellung einer Studie durch den Mouvement Ecologique zu diesem Thema ausdrücklich begrüßte, ebenso wie Wirtschaftsminister J. Krecké. Aus der Sicht des Mouvement Ecologique stellt dieses Defizit ein gravierendes Manko des Koalitionsvertrages dar, denn eine nachhaltige Steuerreform ist mittelfristig das "A" und "O" schlechthin für eine nachhaltige Gesellschaft: gewährleistet sie doch endlich, dass umwelt-

belastendes Verhalten nicht länger gefördert wird – im Gegensatz aber der Faktor Arbeit entlastet wird.

Doch nicht nur die nachhaltige Steuerreform wird ausgeklammert. Auch Fragestellungen wie diejenige der Entwicklung des Flughafens werden nicht, was die grundsätzliche Orientierung anbelangt, angesprochen. Verbindliche Aussagen zu einer Verknüpfung von Ökologie und Ökonomie fehlen übrigens größtenteils.

Von besonderer Relevanz ist aber auch, dass die wichtige Frage, wie denn nun Luxemburg "modernisiert" werden soll – die ominöse Zukunftsdebatte – im Koalitionsvertrag ausgeklammert wird. Zwar redet Staatsminister J.-Cl. Juncker in seiner Rede zum Koalitionsabkommen von dem wichtigen Erneuerungsprozess für Luxemburg: "D'Thema vun der Politik ass d'Zukunft vum Land" und redet von "Modernisatioun, Innovatioun, Transformatioun an Integratioun". "D'Moderatioun ass d'Me-

thode, d'Landkaart, d'Aart a Weis, de Kompass". Aber wie bitte soll das aussehen? Es fehlt im Koalitionsvertrag auch nur an ersten gedanklichen Ansätzen...

Dabei gibt es durchaus grundsätzliche Fragestellungen: Wie soll die Rolle der Abgeordnetenversammlung aufgewertet werden? Wie kann in wichtigen Dossiers – z.B. auch der Erstellung der regionalen Entwicklungspläne – eine breitere und strukturierte Debatte erfolgen, in der auch die Gemeinden und die Bevölkerung eingebunden sind? All jene Fragen der politischen Diskussionskultur werden im Koalitionsvertrag außen vor gelassen.

Widersprüchliche Aussagen...

Mehr denn befremdend ist aber vor allem die Tatsache, dass es innerhalb des Koalitionsvertrages eine Reihe von Widersprüchen gibt. So z.B. in der Definition des Begriffes "nachhaltige Entwicklung". Während im Umweltbereich in aller Deutlichkeit darauf verwiesen wird, die gesunde Umwelt sei die Basis ökonomischen Wirkens, wird im Bereich "Ökonomie" auf die Vorrangstellung ökonomischer Belange insistiert. D.h. dass wohl im Konfliktfall letztere prioritär sein würden. Was vielleicht als Wortklauberei aussieht, ist de facto von großer Bedeutung dafür, welche Priorität diese Regierung setzen will.

Am gravierendsten sind aber die Widersprüche im Energiebereich. Hier zeigt sich, wie bedauernswert es ist, dass die Kompetenzen in diesem doch so wichtigen Dossier sowohl im Wirtschafts- als auch im Umweltministerium angesiedelt sind. So wird im Bereich "Wirtschaft" von der Bedeutung niedriger Energiepreise, der Notwendigkeit einer neuen Anbindung des Stromnetzes ans Ausland gesprochen, während im Umweltbereich der Klimaschutz und ein "Nein" zu Atomkraft proklamiert wird. Hier darf man gespannt sein, ob es den beiden Herren Lux und Krecké gelingen wird, eine bessere Absprache zu finden, als dies im Triumvirat Goerens – Berger – Grethen der Fall war.

Demnach: die erste Analyse ist durchwachsen. Es wird wohl viel auch von den Ministern selbst abhängen, wie diese Regierung in 5 Jahren dastehen wird. Man darf gespannt sein!

Blanche Weber

D'nohalteg Entwécklung: mäin "Oxygène" fir déi nächst 5 Joer



Interview mam neien Ëmwelt- an Transportminister Lucien Lux

Nodeems den Ëmweltminister zënter gutt engem Mount am Amt ass, wollt "De Kéisécker" d'Geleeënheet notzen, fir en éischten Interview mam neie Minister ze féieren: Wéi gesäit säin Engagement an deem Beräich ass? Wou si seng Intérêten? Wou seng Prioritéiten? Zoustane komm ass en interessanten Interview, deen en éischten Androck vermëttelt.

Et konnotéiert een de Numm Lucien Lux op nationalem Plang virun allem mat sozialen Themen, awer manner mat der Ekologie...

Lucien Lux: Deen Dossier deen an de Koalitiounsverhandlung prioritär mat mengem Numm verbonne ginn ass, war den Transport. Dat war séier kloer. Bei der definitiver Regierungsopdeeling ass et dunn herno drëm gaangen ze kucken, wat utilement beienee passt. Do sinn ech mam Mouvement d'accord, datt esou wei d'Opdeeling elo ass, net emmer alles esou gutt beienee passt, wei et sollt. Dat ass och heiansdo schwierig an huet alt och mat parteipolitesche Prämissen ze dinn. Ma et huet eis kloer geschéngt, datt den Transport an d'Ëmwelt gudd géife beienee passen. Dat huet jo och de Mouvement Ecologique gefuerdert gehat.

Ech versti wann ee seet, mir hunn de Lucien Lux bis elo net kenne geléiert am Ëmweltberäich, dat ass secherlech richtig. Ech géif awer wëlle soen, datt ech a menger Zäit vu 17 Joer Buergermeeschter – e.a. och duerch e Schäfte wéi de Roby Biver – an alle wichtegen ekologeschen Dossieren an der Gemeng de Pad ëmmer gutt getreppelt sinn. Do hu mer villes opweises, z.B. am Energieberäich hu mer ganz fréi eng Kogenerationsanlag gemaach; am Naturschutz hu mer de Projet

Naturbësch gemaach an déi éischt kommunal Naturschutzgebieder hu mäer ausgewisen, ier dat och elo national geregelt gouf. Do ass ee kloer Fueдем an eiser Aarbecht gewiescht.

Ech muss op där anerer Säit soen, datt ech der Meenung sinn, datt an der gudder Definitiou vum Développement durable – d.h. mat deenen dräi Bausteng op déi et ukënn – ech am Beräich vum Sozialen an deenen 20 Joer meng Spueren hannerlooss hunn. Ma ech hu wierklech d'Gefill, datt hei zu Lëtzebuerg am Ëmweltberäich Kräfte gebraucht ginn. Ob ech elo dat bréngé kann, wat gebraucht gëtt, dat wäert sech an de nächste Joere weisen. Am Sozialberäich ass villes geschitt, an den nächste Joere geet et do éischer drëm, fir defensiv d'Grondrësser vun eise Sozialstaat ze verdeedegen. Am Beräich Ekologi an Ëmweltbewosstsinn awer mengen ech, datt nach ganz vill Potenzial sinn, esouwuel an de Käpp vun de Leit, wéi och um Niveau vun der Gesetzgebung z.B. Wann ech a mengem zweete groussen Deel vu mengem politesche Lieve kéint hëllefen deem och e bësschen Dynamik ze ginn, da fillen ech mech – am Géigesaz zu dem wat vläicht eenzel Leit kéinte mengen – enorm motivéiert fir dat och ze maachen. Mäi Charakter ass och esou gestréckt, datt wann ech eng Missioun kréien, da maachen ech se och zu 100%. Et gëtt do keng Kompromësser.

Prägt et een, wann een als Gewerkschaftler esou eng Positioun kritt?

Jo. Ech hun e Méindeg aus mengem Büro 8 Këschten Dossieren iwwert d'Sozialpolitik an d'Fraktioun féiere gelooss. Dat huet scho wéi gedoen, well do läit jo enorm vill Aarbecht dran déi ee gemaach huet. Ech sinn och vum Dissens Aarbechtsplazen – Ëmweltschutz geprägt ginn, deen ech an all deene Joeren erlieft hunn. Ech sinn do zur déiwer Iwwerzeegung komm, datt fir mech den Ëmweltschutz, d'Ëmweltstandarden definitiv en Argument sinn fir d'Kompetitivitéit an de Wirtschaftsstanduert ze verbesseren, net ëmgedréint. Ech wäert och alles maachen – an ech hu jo och elo Gespreicher mat Leit aus dem ekonomesche Beräich – fir datt dat Bewosstsinn bei den Décideurs économiques Gehéier fënn. Och z.B. an de Kommodo-Dossieren. Ech wäert alles druzetzen, fir dat Bewosstsinn do mei kloer ze emräissen. Ech well dat Bewosstsinn mat bei d'Betrieb eriwwehuelen.

Da gëtt et nach eppes aneres, wat fir mech ganz spannend ass, dat ass d'Relatioun mat de Vereenegungen wéi dem Mouvement. Ech hunn an de leschten Deeg vill Leit begéint, déi mer gesot hun: "Du kanns dech esouvill dru ginn, weis de wëlls, de Mouvement wäert dech 5 Joer laang enmerdéieren." Dat ass eppes wou ech net richtig Versteedemech hunn, wéi d'Relatiounen am Ëmweltberäich funktionéieren. Fir mech geet et net drëm, datt ech als Ëmweltminister all Woch muss ee Communiqué vum Mouvement kréien, wei gutt datt ech sinn. Dorëms geet et jo net. Et geet drëm, dat jiddferen seng Roll spillt. An ech hu jo laang materlieft, datt eben ob där enger Säit d'Gewerkschaft ass, do d'Regierung, d'Parlament an eng "société civile". Ech gesinn och e Mouvement als Gewerkschaft, als ee Lobbyist. Deem geet et net drëm, fir enger Regierung gutt Noten ze schreiwen, et geet och net drëm, datt eng Regierung deen vereinnahmt fir iergend eppes... Et geet drëm, fir datt et an enger Demokratie déi gutt funktionéiert Kräfte gëtt an datt déi sech beräicheren. An och heiansdo am gudden Sënn vum Wuert matenee streiden. Eng Regierung an e Parlament musse natierlech d'Décisiounen huelen, dofir si se do. Ech mengen, do hunn ech ee bessert Gespier duerfir, wann ech mam Mouvement diskutéieren. Da geet et natierlech drëm fir gemeinsam Positiounen ze kréien, mä ech kann awer domatter liewen, datt de Mouvement an eenzelne Froe mei wäit geet wei ech et dee Moment fäerdeg bréngen. Ech mengen déi "Conscience syndicale" bréngen ech mat eriwweh.

Ee Beispill: Ech mengen, datt et am Ëmweltberäich enorm vill gutt Kräfte a Kompetenze gëtt, an datt et zu Letzebuerg



Ech well hellefen ze kucken, datt mer zesummen an engem konstruktive Geescht no fier kommen.



Ech wier en iwwergléckleche Mënsch, wann a Joer 5 den Tram géif fueren...

net gudd wier, wann déi Kräfte sech géife permanent Bananneschuelen dohiwerfen. Ech well hellefen ze kucken, datt mer zesummen an engem konstruktive Geescht no fier kommen.

Huelen mer d'Présidence als anert Beispill. Wann ech déi nei Bréisseler Kommissioun gesinn, da musse mer hëllesch oppassen, datt den Ëmweltberäich net zeréckgedrängt gëtt. Et gëtt eng ganz Rei Dossieren, déi nämlech an déi Richtung ginn vis-à-vis vun deenen ech Angscht hunn, huele mer d'Strategie vu Lissabon an déi massiv Liberaliséierungstendenzen op europäeschem Niveau. Oder awer wat déi ganz Diskussioun iwwert d'Atomenergie, déi nei gepuscht sollt ginn, betrëfft. Et gëtt esouvill Geforen, datt ech alles wäert maachen, datt mer all Kräften déi am Land do si bündelen, um Niveau vum Ministère, an de Verwaltungen, an den Associatiounen. "Tout en sachant" datt jiddereen seng Roll ze spillen huet an datt et net drëms geet, e Main stream mussen ze kréien.

An et kennt vill op eis zou. Huele mer den Dossier vu Kyoto, dee menger Meenung no schon seng Plaz an d'Tripartite huet, well et och em Kompetitivitéit geet. Ma mer musse nach vill méi maachen. Elo komme mer jo an déi eischt Phase vun der provisoirescher Ëmsetzung vu Kyoto, an dann 2008 an déi seriö Phase. Do musse mir fréi genuch mat allen implizéierte Kräfte a richtege Gespréicher kucken fir, zum Beispill a Workshopen, zesumme Weeër ze fannen, wéi mer déi 28% net nëmmen eleng duerch Fräikafen, mä och

duerch Moosnahmen am Land kennen errechen. Ech well do eng regelrecht Beedelegung och vun der Société civile.

Dir fannt dat awer sënnvoll an eng gudd Saach, datt grondsätzlech d'Ressorten Ëmwelt an Transport an enger Hand leien?

Dat ass evident. Wa mer z.B. den Dossier vun den CO₂-Emissiounen kucken, dann ass et jo evident, datt - nieft dem Wunnéngsbau resp. enger energiespuerender Sanéierung - ee vun de groussen Aspersionpotenzialer an Zukunft um Niveau vum Individualverkéier läit. Den Transportminister huet jo och geméiss Regierungsprogramm als Verpflichtung, den öffentliche Transport ze favorisieren. Ech well déi Décisionen déi geholl gi sinn, Gesetzer déi gestëmmt gi sinn z.B. wat d'Ubannung vum Kierchbierg ubelaangt, net erëm eng Kéier a Fro stellen. Meng éischt Aufgab soll elo sinn, datt mir de Projet do esou schnell wéi méiglech un d'Rulle kréien. Mir mussen eis mam Schäfferot vun der Stad zesummesetzen a kucken fir eens ze ginn, wéi mir déi Ubannung vum Stadzentrum an der Périphérie maachen. Ech mengen, datt et e ganz grousst Potenzial am Beräich öffentliche Transport gëtt, datt et dringend ass ze handelen, wann een z.B. de Kyoto-Protokoll an d'Tatsach hëllt, datt mär eis CO₂-Produktioun ëm 28% musse reduzieren. Et ass awer och eng Fro vu Liewesqualität, Stauen droen nët duerzou bäi. Duerfir hat de Mouvement Recht d'Zesummeleien vun dësen zwou Kompetenzen ze fuerderen.

E Problem dee mir mat de Ministere virdrun ëmmer haten, ass datt mir et noutwendeg fonnt hätten, datt den Ëmweltministère sech och an d'Politik vun den anere Ministèren amescht, well do ganz oft wichteg Entscheidungen aus ekologescher Siicht falen. Huele mer d'Gesetz vun den öffentliche Ausschreibungen, wou de leschte Minister sech leider bei der Reform vum Gesetz net derfir agesat huet, datt de Staat méi ekologesch a sozial akafe muss. Oder awer den Dossier vum IVL, wou dat Wuert CO₂ keng Roll gespilt huet an den Umweltministère seng Propose fir d'Notzung vum Raum nëmme ganz zaghaft eraginn huet. Gëtt dat anescht ennert dem neien Ëmweltminister Lucien Lux?

Déi Notioun déi mech am meeschte reizt, bei där ech wierklech eng richtig Bezéiung entwéckelen, ass déi vum "Développement durable". Fir mech ass dat zentral - ech hunn elo an der Vakanz äert Dokument gelies, dem Emile Calmes säi Rapport, hei aus dem Haus e puer Saachen, déi Saachen déi elo an der Présidence kommen e bësselche gekuckt. Déi Notioun ass mäin Oxygène fir déi nächst 5 Joer, do fannen ech mech an allméigleche Sensibilitäten erëm, och mat där sozialer.

Dat 21. Joerhonnert gëtt nëmmen dann eng brauchbar Zäit fir eis Nokommen, wa mäer et fäerdeg bréngen, déi sozial Kohäsion, d'Ekologie an e verstännege nohaltege Wuesstem ënnert een Hutt ze bréngen.

Dat ass fir mech DEN Défi vum 21. Joerhonnert, doranner fannen ech mech erëm. Ech hu grouss Hoffnungen an dës Regierung, datt mir ophalen sou ze maachen, wéi wann et zwou Regierungen géif, dat ass schon en éischte Punkt. Jiddfereen huet ëmmer seng Ministère gekuckt, d'LSAP just hier, an d'CSV d'selwecht. Dat kann et net méi ginn, dat muss eriwuer sinn.

Fir elo mei spezifesch d'Beispill vum IVL ze huelen. Mech mécht et net zefridde wann ech feststellen, datt et z.B. e Basisdokument vu 90 Säiten gött fir e "Plan sectoriel" am Transport auszeschaffen, ma um Niveau vun dem "plan sectoriel" iwwer d'Landschaftsraum näischt! Dat éischt wat ech wäert maachen, ass datt ech mat mengem Kolleg dem Jean-Marie Halsdorf duerfir surgen, datt d'Virraussetzunge geschaafe ginn, datt de Comité interministériel seng Aarbecht konkret ophellt. Ech wäert och ganz schnell mam Premier an an der Regierung klären, wien d'Ëmsetzung vum Gesetz iwwert den Développement durable secherstellt: Wee presidéiert de Comité interministériel? Wéi ass d'Zesummesetzung vum Conseil supérieur vun der Nohaltegkeet? Wéi ginn d'groussherzoglech Reglementer emgesat asw? Déi Froen si guer net gekläert an dat muss schnell geschéien.

Ech ka mer och net virstellen, datt mäer um zwëschemenschleche Plang esou en Dissens wäerten hunn, wéi mir en an de leschte 5 Joer tëschen dem Ëmwelt- an dem Wirtschaftsminister haten. Och vum Gedankgutt hier kann ech mer net virstellen, datt do grondsätzlech Konflikter mat engem Jeannot Krecké oder engem Jean-Marie Halsdorf kéimen. Mir mussen ophalen esou a parti- a muechtpoliteschen Kategorien ze denken. Dat Beispill vum IVL ass e gutt, d'Ëmsetzung vum Gesetz vum Développement durable ass en anert, Kyoto ass natierlech en absolut zentralt. D'Gedankgutt ass dat vum Développement durable, d'Method ass déi vum Teamgeescht, net vun de Platebanden.



Am Beräich vum sozialen hunn ech an deenen 20 Joer meng Spueren hannerlooss – ech fille mech enorm motivéiert, fir a mengem zweeten Deel vum politesche Liewen ze hëllef an besjen Dynamik am Beräich Ekologi ze ginn.

D'Beetebuerger Gemeng huet effektiv eng ganz Rei gutt Projeten am Natur- an Umweltberäich gemaach. Ma wéi gesitt Dir grondsätzlech d'Kooperatioun mat de Gemengen, et ass elo vill vun der Regierung geschwat ginn, ma wéi ass et mat de Relatioune Staat-Gemengen?

Ee Beispill: Ech hunn dat Partenariatsgesetz teschent Staat a Gemengen am Beräich Naturschutz z.B. elo nach net studéiert. Ech héieren dat eent oder dat anert Kritescht aus der Forstverwaltung a vun enger Fondatioun. Ech mengen, datt een déi dote Problemer soll kucken seier ze leisen.

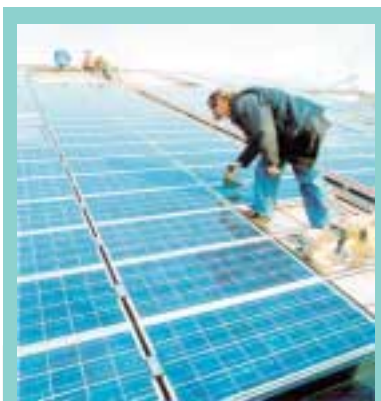
Grondsätzlech hunn ech e ganz gutt Gefühl, zu deem wat d'Gemengen op deem Gebitt maachen, si sinn elementar wichtig. Well se ganz no bei de Leit an och z.B. der Landwirtschaft sinn a well et motivant ass, an engem gemeinsame Syndikat ze schaffen. Ech hu selwer kënnen den Ënnerscheid gesinn, ob e Fonctionnaire aus enger staatlecher Verwaltung op den Terrain geet oder e Schäfte oder Verantwortleche vu enger Gemeng, dee Lienen huet mat de Baueren a se och kennt. Dat ass en Ennerscheid. Duerfir mengen ech, datt een net derlaanscht kënn, fir nieft der Aufgabe déi déi staatlech Verwaltungen hunn an och wäerte behalen, de Subsidiaritätsprinzip spillen ze loossen. Wann een d'Leit kennt, ass eng Versammlung mat de Baueren iwwert eng extensiv Bewirtschaftung z.B. eng ganz aner, wéi wann ee dee Lien net huet.

Dat heescht d'Gemenge maachen do ganz vill an iwerhuelen hir Aufgaben. Am neie Naturschutzgesetz hu si elo d'Méiglechkeet fir kommunal Naturschutz zonen auszewiesen an deenen eng legal Basis ze ginn, déi net all Kéiers ëmfällt, wann een e Recours mécht. Dat ass gutt esou, duerfir soll een d'Gemengen onbedéngt als Partner gesinn.

Wesentlech ass an den Ae vum Mouvement och eng Reform vum Ministère, deen och personalméisseg muss opgestockt ginn. Ma och d'Ëmweltverwaltung muss mei no den neien Ufuerungen vun engem effiacen Ëmweltschutz ausgeriicht ginn, fir d'Forstverwaltung gött et jo schon 2 Auditen déi och Handlungsbedarf gesinn. Deelt deen neien Umweltminister déi Analyse datt Reformbedarf besteet?

Mir sinn do an enger Diskussionsphase. Beim Umweltministère stellen ech e gutt Potenzial fest. Mir sinn amgang dat nei ze strukturéieren an och den Teamgeescht ze fördern. Deen huet gefehlt, do ass net genuch zesumme geschafft ginn. Do si mer amgang ze strukturéieren an ze moderniséieren. Um Niveau vun der personeller Verstärkung gouf als éischt e Profil ausgeschafft fir mei Wirtschaftskompetenz an d'Haus ze kréien.

Ech muss awer soen, datt iwwerall do wou ech elo war, am Ministère an an de Verwaltungen, gutt Leit sinn. Ech mengen, datt d'Method mat hinnen ze schaffen als Minister eng vu méi grousser Ouverture a méi engem grousem "Teamspirit" muss sinn, wéi dat an de



Ech sinn zur déiwer Iwwerzeegung komm, datt fir mech den Ëmweltschutz, d'Ëmweltstandarden definitiv en Argument sinn fir d'Kompetitivitéit an de Wirtschaftsstanduert ze verbessern

leschte 5 Joer de Fall war. Mäi Charakter ass gutt genuch gestréckt, fir datt dat besser geet.

Eng lescht Fro un den Transportminister: Ass an engem Joer eng Mobilitéitszentral gegrennt a fiert a 5 Joer een Tram zu Lëtzebuerg?

Betreffend d'Mobilitéitszentral gëtt et emol zwou wichteg Saachen. D'Gesetz iwwert d'Organisatioun vum öffentliche Transport – wou och d'Mobilitéitszentral geregelt gëtt – ass ier et den éischte Januar a Kraft tritt reformbedürftig. Ech hu Leit ugestallt fir elo präzis ze kucken, wéi mer de Verkéiersverbund hierstellen, fir all Operateuren um Terrain mat an deen Verbund ze huelen. Dat war d'Positioun vun eiser Partei wéi d'Gesetz am Mee gestëmmt ginn ass, dat ass och iwwerholl ginn an de Regierungsprogramm. Dat ass also emol eng éischt Aufgab.

Ech halen zweetens d'Mobilitéitszentral fir e ganz wichtegt Instrument. Ech sinn awer och do no Diskussiounen déi ech mat der Eisebunn hat der Meenung, datt d'Eisebunn muss mei no ugestréckt ginn un déi Mobilitéitszentral. Si ass awer, esou steet et am Regierungsprogramm, d'Epine dorsale vum öffentliche Transport. D'CFL ass bereet an déi Richtung mat ze denken. Déi Haaptagence kënn dann éischer op der Gare – net wéi bis elo geplangt ennerirdesch um Centre Aldringen – mat enger Antenne uewen an der Stad. Si denken och mat an déi Richtung. Bei der Mobilitéitszentral geet et jo net nemmen drëm fir datt ee schnell een Horaire fënnt. Et geet jo och drëm fir datt Bus an Zuch matene funktionéieren, fir datt net wann een

aus dem Bus erausklëmmt all Zich 3 Minutte fort sinn. Wéini datt mer dat fäerdeg bréngen, well ech mech net festleën. Mer hun elo nach um Niveau vum Budget Diskussiounen ausstoen, déi Diskussiounen lafen jo méi spéit wéi déi aner Joeren. Eis Gespréicher fir déi finanziell Moye ze kréien sinn elo eréischt Ufank Oktober. Ech fannen dat awer eng urgent Geschicht.

Dat zweet ass dann elo d'Fro ob a 5 Joer en Tram fiert. Ech wäer en iwwergléckleche Mënsch wann dat esou wier. Ech wäert also versiche fir mengem Gléck do nozehëllefen. Et muss ee sech bewosst sinn, datt wann d'Deputéierten an der Chamber am Dezember 2003 e Gesetz stëmme fir d'Ubannung vun engem Train-Tram-System vum Kirchbierg ze maachen, dann ass dat domatt nach net geschitt. Ech war als Buergermeeschter gewinnt, fir ëmmer Drock ze maache bei Projeten. Ech ka mech hei engagéieren, datt ech mech all Woch drëm këmmen, datt mir um Niveau vun der Train-Tram-Ubannung un de Kierchbierg weiderkommen. Dat éischt wat ech als Transportminister gemaach hunn war mir um Terrain genee de Streckeverlaf vun Dummeldéng hir an vu der Gare centrale weisen ze loossen. Ech wäert och de Comité deen dei Saach begleet esou schnell wei méiglech gesinn. Ech hu scho mat der Eisebunn driwwer geschwat, well si si jo déi, déi de Projet technesch emsetzen hunn. Ech ginn an hire Conseil d'Administration am September fir hinnen offiziell ze soen, datt dat fir eis als Ministère an als Regierung eng wichteg Saach ass.

Mä et muss ee wëssen datt mir Prozeduren hunn, an déi Prozedure si laangwierig. Do kennt eng Kommodoprozedur an d'Spill, Begleetmoosnamen, mir hunn evtl. Heiser déi hanneren asw. Da muss mer vläicht och nach do mat Leit schwätzen, Expropriatiounen maachen asw. E Gesetz eleng heescht net, datt et da scho geschitt ass. Ech wäert mech duerfir hiert fir Damp ze maachen, datt et viru geet. Ech wäert och am Haus duerfir suergen, datt eng Persoun sech do drëm këmmert, datt mer virukommen, och mat der Stad Lëtzebuerg schwätzen.

Ech sinn iwwerzeugt, datt d'Leit wierklech enorm midd sinn, datt hei am Land iwwert Joeren a Joeren diskutéiert gëtt, Auditen – Projeten an Etude gemaach goufen... an näischt richtig geschitt ass. Domatt muss Schluss sinn. D'Akzeptanz an d'Dynamik an der Fro vun der Benotzung vum öffentliche Transport kennt

eréischt richtig bei de Leit wa se effektiv gesinn, datt d'Politik kapabel ass fir eppes emsetzen. Ech mengen och datt d'Décideuren am Schäfferot vun der Stad Lëtzebuerg erreicht richtig verstinn, wa mer beweisen, datt mer en Takt hunn, datt den Tram modern ass an emweltméisseg um Niveau vun der Stad vill méi interessant ass wéi Bussen. Dat muss mer fäerdeg bréngen. Ech weess, datt de Mouvement mech erëm dermatt a 5 Joer wäert konfrontéieren. Ech mengen datt des Regierung, den Transportminister et muss fäerdeg bréngen, datt op jidde Fall um Niveau vun den Trassen konkret Aarbechte lafen. Op den Tram da schonns drop leeft? Ech wäer immens frou wann dat esou wäer. Ech wäert alles dru setzen, dat ass emol sécher.

*Merci fir den Interview
Blanche Weber*



Dat 21. Joerhonnert gëtt nëmmen dann eng brauchbar Zäit fir eis Nokommen, wa mäer et fäerdeg bréngen, déi sozial Kohäsioun, d'Ekologie an e verstännege nohaltege Wuesstum ënnert een Hutt ze bréngen.



Nach dem neuen Naturschutzgesetz sind auch die Lebensräume gefährdeter Arten, z.B. der Fledermäuse geschützt. Da Fledermäuse getrennte Sommer- und Winterquartiere sowie Jagdgebiete nutzen, können hierdurch u.a. Gebäudespeicher oder Baumhöhlen als Sommerquartier, Naturhöhlen oder Stollen als Winterquartier und strukturierte Landschaften als Jagdrevier betroffen sein. daher weder umgepflügt noch in Intensivgrünland umgewandelt werden.

Das neue luxemburgische Naturschutzgesetz

die 6 wichtigsten Neuerungen

Am 19. Januar 2004 trat das neue Naturschutzgesetz nach mehrjähriger Vorarbeit in Kraft. Die Umsetzung der europäischen Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (Habitatdirektive) und der Vogelschutzrichtlinie in nationales Recht haben in der Tat eine Änderung des alten Naturschutzgesetzes von 1982 unumgänglich gemacht. Gleichzeitig hat das Umweltministerium respektiv die Umweltkommission der Abgeordnetenkammer positiverweise den Ergebnissen der Naturschutzforschung der letzten 20 Jahren Rechnung getragen und eine Reihe zusätzlicher Verbesserungen vorgenommen, so dass das neue Gesetz trotz einiger Mängel als wesentlicher Fortschritt für den Naturschutz in Luxemburg gewertet werden kann. Bleibt allerdings abzuwarten, wie das komplexe Gesetz in der Praxis angewandt wird und ob die bestehenden, strukturellen Mängel, die zur Zeit im Naturschutz bestehen, kurzfristig behoben werden können.

Der nachstehende Beitrag liefert einen kurzen und vereinfachten Überblick über die 6 wichtigsten Neuerungen. Maßgeblich bleibt natürlich der Originaltext des Gesetzes, der im Memorial A – N. 10 vom 29 Januar 2004 veröffentlicht wurde und der beim Mouvement Ecologique ebenfalls nachgefragt werden kann (Tel. 439030-1).

1. Die europäischen Schutzgebiete in Luxemburg (Art. 34 – 38)

Eingeführt wurde im Gesetz, eine neue Schutzgebietskategorie: die "zones protégées d'intérêt communautaire". Diese fassen die nach der europäischen Habitatdirektive und die nach der Vogelschutzdirektive auszuweisenden Gebiete zusammen. Diese Zonen stellen keine

strengen Schutzgebiete im klassischen Sinne dar, unterliegen aber einer stringenten Umweltverträglichkeitsprüfung ("étude d'impact") bei allen geplanten Eingriffen, welche die Bestände europaweit gefährdeter Arten oder Biotope negativ beeinflussen könnten. Luxemburg nutzt bei den europäischen Schutzgebieten die in der Richtlinie vorgesehene Möglichkeit der freiwilligen Kooperation mit den Landnutzern bei der Bewirt-

schaffung der Gebiete, die u.a. durch das Luxemburger Biodiversitätsreglement für Naturschutzleistungen entschädigt werden, voll aus. Verlaufen diese freiwilligen Vereinbarungen nämlich erfolgreich, d.h. können sich die von der Habitatdirektive visierten Arten und Habitate zumindest auf dem heutigen Niveau halten, so kann Luxemburg auf generelle reglementarische Maßnahmen innerhalb der europäischen Schutzgebiete verzichten.



In einer "zone protégée d'intérêt communautaire" kann auch in Zukunft eine neue Straße oder Siedlung gebaut werden, wenn diese keine negativen Auswirkungen auf die besonders zu schützenden Arten oder Habitats haben würden. Führt dieses Projekt aber zu einer qualitativen und quantitativen Verschlechterung für bestimmte Arten oder Habitats, so muss nach Alternativen gesucht oder Kompensationsmaßnahmen durchgeführt werden. Bei sogenannten "prioritären Arten oder Habitats" nach europäischem Recht ist allerdings diese Kompensationsmöglichkeit sehr eingeschränkt, so dass meist nur ein Eingriffsverzicht möglich ist.



12 Vogelschutzgebiete und 47 Habitatschutzgebiete, die insgesamt etwa 15 % der Landesfläche umfassen, wurden ausgewiesen. Diese Liste kann in Zukunft noch mittels großherzoglichem Reglement ergänzt werden.

Mit der Verabschiedung des neuen Naturschutzgesetzes wurden gleichzeitig 12 Vogelschutzgebiete und 47 Habitatschutzgebiete bei uns ausgewiesen. Aufgrund unterschiedlicher Prozeduren in den beiden europäischen Richtlinien ist mit diesem Schritt für die 12 Vogelschutzgebiete die formale Ausweisung für diese Zonen in Luxemburg abgeschlossen, während bei den Habitatzonen die Europäische Kommission zur Zeit die nationale Gebietsliste überprüft. Anschließend werden in Großherzoglichen Reglements die genaue Abgrenzung, die besonders zu schützenden Arten und die Hauptschutzziele für jedes einzelne Gebiet, präzisiert. Da diese Reglements keine Auflagen („Servituten“) beinhalten, die die Eigentümer und Landnutzer über die generell gültigen Vorschriften des Naturschutzgesetzes hinaus einschränken, ist keine öffentliche Beteiligung der Bürger vorgesehen.

Wenn sich dagegen eine Nutzungseinschränkung gegenüber Dritten in einem Teilbereich oder in einer ganzen Vogelschutz- oder Habitatzone aufdrängt, z.B. wegen einer akuten Gefährdung, so kann dieser Teil respektiv diese Zone gemäß Gesetz gleichzeitig als nationales Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen werden. Für die Ausweisung dieser Gebiete mit einem gleichzeitigen nationalen und europäischen Statut gibt es dann eine öffentliche Prozedur mit Einspruchsmöglichkeiten.

2. Naturschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiete auf nationaler Ebene (Art. 39 – 45)

Das alte Naturschutzgesetz kannte nur den allgemeinen Begriff Schutzzone ("zone protégée"). Der Gesetzgeber differenziert im neuen Gesetz, ähnlich wie in unseren Nachbarländern, zwischen Landschaftsschutzgebieten und Naturschutzgebieten um dem Bürger mehr Transparenz zu bieten, nach dem Motto "klare Begriffe – definierte Inhalte". Landschaftsschutzgebiete sind nach allgemeinem Rechtsverständnis eher großräumig mit wenigen Auflagen, die eigentlich nur die Landschaft vor Großeingriffen schützen. Naturschutzgebiete hingegen umfassen meist kleinere Bereiche, wo besondere Arten oder Biotope durch strengere Verordnungen bis hin zu präzisen Nutzungseinschränkungen geschützt werden müssen.



Großräumige, attraktive Landschaften werden in Zukunft als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Hier gibt es keine direkten Nutzungseinschränkungen für die Landnutzer, sondern nur Einschränkungen für neue Infrastrukturen, z.B. Straßen und Hochspannungsleitungen.



In den Naturschutzgebieten – in der Regel kleinere Zonen mit seltenen Arten oder Biotopen – gelten strengere Bestimmungen, wie z.B. Düngungsverbot, um die Schutzziele zu erreichen.



Die bisherige absolute Kompensationspflicht für den Wald hat zur Zerstörung anderer seltener Biotope geführt – wie hier in Mamer, wo eine Feuchtwiese mit äußerst seltenen Arten aufgeforstet wurde. Dieser Schritt kann nun mit dem neuen Naturschutzgesetz rückgängig gemacht werden.

3. Die kommunalen Natur- und Landschaftsschutzgebiete (Art. 46–48)

Die kommunalen Natur- und Landschaftsschutzgebiete stellen eine neue Schutzgebietskategorie dar und bieten den Gemeinden die Möglichkeit, Zonen von kommunaler Bedeutung unter Schutz zu stellen. Diese Zonen können nur auf Initiative einer Gemeinde ausgewiesen werden. Die Ausweisungsprozedur ist allerdings die gleiche wie bei den nationalen Schutzgebieten.

4. Einstweilige Sicherstellung im Vorfeld einer Ausweisung (Art. 49 – 50)

Der Umweltminister kann, in Erwartung einer offiziellen Schutzgebietsausweisung, mittels Einschreibebrief an die betroffenen Eigentümer eine einstweilige Sicherstellung verordnen – was bei einer akuten Gefährdung sehr wichtig sein kann. In diesem Fall gelten die darin festgelegten Servituten (z.B. Verbot einer Veränderung) für eine bestimmte Zone für die Dauer von 2 Jahren. Bis zu diesem Zeitpunkt muss dann die formale Ausweisung als Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebiet erfolgen, da die einstweilige Sicherstellung nach 24 Monaten automatisch erlischt.

5. Verbesserter Schutz von Biotopen (Art. 13, 16, 17, 20)

Das neue Naturschutzgesetz bringt eine Reihe von Verbesserungen für den Biotopschutz:

- die absolute und oft kontraproduktive Kompensationspflicht für den Wald wurde im Sinne des Naturschutzes modifiziert: In Zukunft können einerseits Waldflächen, die durch Eingriffe verschwinden, mittels anderer Biotope kompensiert werden, andererseits entfällt die Kompensationspflicht für den Wald, wenn dadurch andere seltene Biotope wiederhergestellt werden
- bei Nadelholzanpflanzungen an Fließgewässern muss in Zukunft ein Mindestabstand von 30 m eingehalten werden (bisher 4 m)

- die Liste der im Gesetz aufgeführten geschützten Biotope wurde vor dem Hintergrund der Habitatdirektive deutlich erweitert: Buchenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder, Schluchtwälder, Auwälder, Pfeifengraswiesen, Moore, Glatthaferwiesen, Trockenrasen auf Kalk- und Sandböden, Borstgrasrasen, Heiden, Buchsbaum und Wacholderbestände, verschiedene nährstoffarme Fließgewässertypen, Quellen, Pflanzengesellschaften der Felsen und natürliche Höhlen gelten als besonders geschützt.
- auch die Lebensräume der in der Habitat- und der Vogelschutzrichtlinie besonders geschützten Arten, sowie die durch nationale Verordnungen geschützten Tierarten genießen den gleichen Schutz wie die nominell aufgeführten Lebensräume
- für alle durch das Naturschutzgesetz geschützten Habitats gilt eine Kompensationspflicht.

6. Den Naturschutz endlich

weitsichtig angehen:

Der nationale Naturschutzplan

(Art. 51 – 52)

Innerhalb von 3 Jahren muss der Umweltminister einen nationalen Naturschutzplan in Zusammenarbeit mit den anderen Verwaltungen, Gemeinden, Gemeindeförderungsinstituten und betroffenen Bevölkerungsgruppen erarbeiten, der den politischen Rahmen für den Naturschutz in Luxemburg festlegen soll. Dieser nationale Aktionsplan, der alle 5 Jahre revidiert wird, soll folgende Elemente beinhalten:

- prioritäre Maßnahmen für den Naturschutz
- prioritär auszuweisende nationale Natur- und Landschaftsschutzgebiete
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit
- Kosten der geplanten Maßnahmen.



Das Haselhuhn, eine Vogelart die durch die Vogelschutzrichtlinie besonders geschützt ist, kommt bei uns vor allem im mittleren Ösling vor. Diese Art besiedelt vor allem kleine, stark strukturierte mit Laubhölzern bestandene Tälchen. Das Anpflanzen von Nadelhölzern bis fast zu den Gewässerufnern hat zu einem starken Biotopverlust geführt. In Zukunft dürfte sich die Situation für das Haselhuhn und andere Arten verbessern, da beidseitig des Gewässers 30 m Abstand zum Fließgewässer eingehalten werden muss.



Die verschiedenen einheimischen Buchenwaldgesellschaften genießen nun einen besonderen Schutz. Unsere Rotbuchenwälder haben nämlich, global gesehen, nur ein relativ kleines Verbreitungsgebiet innerhalb von Europa, so dass wir hier eine besondere Verantwortung zu deren Erhalt tragen.



Die artenreichen Glatthaferwiesen, d.h. extensive magere Heuwiesen sind durch die Vorgaben in der Habitatdirektive jetzt auch durch unser Naturschutzgesetz geschützt und dürfen daher weder umgepflügt noch in Intensivgrünland umgewandelt werden.

Kulturlandschaften

Eine Symbiose von Naturschutz und Denkmalpflege

Welches ist der Zusammenhang zwischen Naturschutz und Denkmalschutz? Stehen sie im Widerspruch oder sind sie eher komplementär? Wie steht es mit dem Denkmalschutz in Luxemburg? ... ein Beitrag des Kulturhistorikers Marc Schoellen gibt einen mehr denn interessanten Einblick.



Waldlandschaften sind typische Kulturlandschaften, in denen die Pflegeeingriffe des Menschen (oder das Auslassen) bestimmend sind für ihre spezifischen Eigenschaften. "Seitert"/Useldingen

Natur- und Denkmalpflege, die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts zu hochspezialisierten Disziplinen entwickelt haben, haben gemeinsame Wurzeln im Zeitalter der Aufklärung und der Romantik (18.-19. Jahrhundert).

Vor dem Hintergrund der aktuellen Gesellschaftspolitik und der wirtschaftlichen Wachstumsideologie werden die Bereiche Kultur und Natur immer häufiger als re-

gressive und überholte Denkmuster der Vergangenheit stigmatisiert. Besonders in der Umsetzung des IVL-Konzeptes müssen Natur- und Denkmalpfleger gemeinsame Strategien entwickeln, um neben den rein quantitativen Ansprüchen des Verdichtens und Vernetzens auch qualitative Hilfe zu leisten. Dies ist notwendig, wenn Kulturlandschaften erhalten, gepflegt und weiterentwickelt werden sollen.

Richtlinien (z.B. Habitatdirektive, UNESCO Kulturlandschaftskonvention von 1992, Europäische Landschaftskonvention von 2004...) gibt es auf internationaler Ebene genügend. Bleibt abzuwarten, ob diese internationalen Einforderungen von "Kulturlandschaften" als juristisch bindende, oder als moralisch unverbindliche Begriffe in die Luxemburger Politik einfließen werden. In den Zukunftsdebatten Luxemburgs dürfen sie auf keinen Fall fehlen...



Februar 2003: Abriß eines wertvollen Bauernhofes (18. Jht) in unmittelbarer Nähe des Schloßparks von Colpach

Kultur versus Natur – ein tradiertes Zivilisationsmuster

Naturschutz und Denkmalpflege haben nur scheinbar wenige Berührungspunkte. Auch wenn manche Schutzobjekte, wie Landschaftsgärten, gleichermaßen beide Fachkompetenzen erfordern, so gibt es doch kaum in Luxemburg eine gemeinsame, aufeinander abgestimmte Strategie zum Schützen, Pflegen, Erhalten und Weiterentwickeln von diesen wertvollen Natur- und Kulturgütern. Wenn auch oft gleiche Beweggründe zum Handeln vorliegen und nur selten gegensätzliche Vorstellungen auftreten, so stellt man doch fest: es gibt Berührungspunkte zwischen Kultur und Natur!

Die Frage nach den möglichen Ursachen für dieses Missverständnis ist nicht leicht zu beantworten. Vielleicht aber liegt es an unseren ersten Zivilisationsansätzen, die stark geprägt sind durch das jüdisch-christliche Weltbild, das einen Zaun zwischen Kultur und Natur gibt: hier das paradiesische Ordnungsgelände der Gartens Eden, da die Öde und Wüstenei des Bösen.

Kultur steht deshalb für Fortschritt und das Gute schlechthin, Natur hingegen bedeutet Gefahr und Regression. Wildnis, Verstruppung oder Renaturierung stoßen auch deshalb auf eine geringe Akzeptanz in der breiten Öffentlichkeit, weil sie gegen ein tradiertes Zivilisationsstreben verstoßen.

Wo aber steht der Mensch, die Krone der Schöpfung, der Kulturträger, der sich die Welt untertan macht? Sein Verhältnis zur Natur ist ambivalent. Als Teil der Natur sieht er sich doch außerhalb der Natur. Selbst der ökologische Begriff "Um-welt" – ein nicht besonders hübsches "Un-wort" des 20. Jhts – wurzelt in diesem anthropozentrischen, mechanistischen Weltbild, in dessen Mittelpunkt die menschliche Gesundheit und die Nutzbarkeit natürlicher Ressourcen stehen. "Umwelt" steht nicht für Natur "an sich", sondern für Natur als "Medium", als Mittel zum Zweck des Menschen!

Hier noch ein kleiner Seitenhieb gegen naive Anhänger der Ökolehre, die das krypto-religiöse ihrer Weltanschauung nicht hinterfragen: viele Eingriffe des Menschen in der Natur werden als Verstöße gegen die Schöpfung gewertet, als Naturvernichung. Ökosünder werden nach biblischem Muster bestraft: Paradise Lost!

Das Verlustsyndrom als Ursprung von Natur- und Kulturschutz

Naturschutz und Denkmalpflege haben trotz ihrer fachspezifischen Abgrenzungen viele Gemeinsamkeiten.

Beide Disziplinen sind im 19. Jht entstanden vor dem Hintergrund der industriellen Revolution und der politischen Umwälzungen (z.B. napoleonische Kriege, Revolutionen von 1848) und haben sich verstärkt nach dem 2. Weltkrieg als Folge der massiven Denkmalerstörungen,



Die "Lok" bei Nommern: eine geschützte Heidelandschaft mit archäologisch wichtigen Zeugnissen der Bodendenkmalpflege



Historische Gartenmauern sind nicht nur bautechnische Leistungen, sie sind auch besonders wichtige "Öko-Nischen" für Fauna und Flora (Bild: Gartenmauer in Martelingen)

der Naturverschmutzungen und der Ressourcen – und Abfallproblematik zu gesellschaftlich-politischen Schwerpunkten entwickelt. Das "Verlustsyndrom" bildet ihre gemeinsame Grundlage.

Zudem hat das Zeitalter der Aufklärung (18. Jht) und der aufkeimenden Romantik (Anfang 19.Jht) die Natur- und Kulturperzeption tiefgründend verändert.

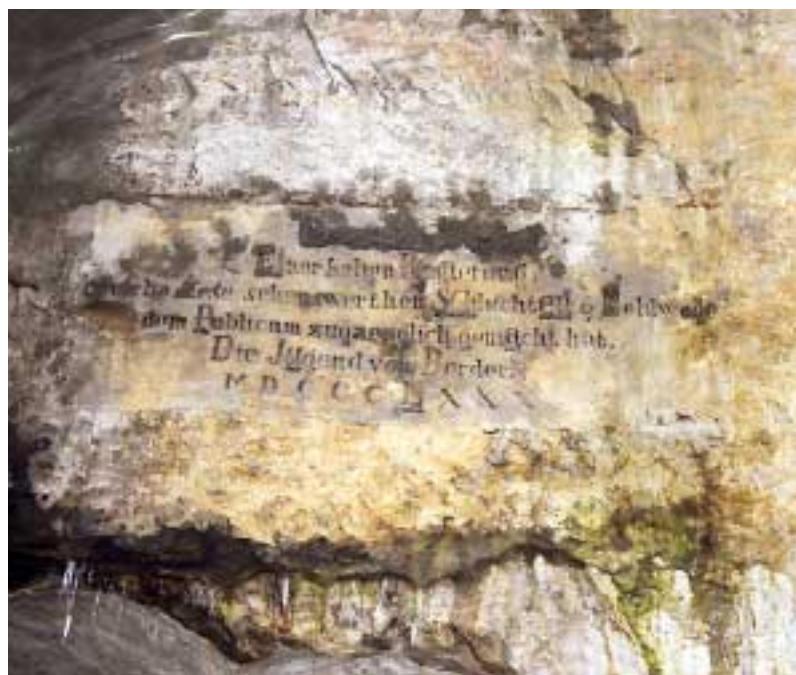
Die Wildnis, als ästhetischer Topos von Natur, hat ihren Niederschlag als Wortkomponente in den bildenden Künsten (z.B. Watteau...), der Literatur (z.B. Rousseau: "le bon sauvage" und Julies Garten; Goethe: Werther, Wahlverwandtschaften), der Wissenschaft (z.B. von Linné bis Humboldt), der Philosophie (z.B. Burke, Addison...) und der Landschaftsarchitektur (z.B. Watelet, Hirschfeld,...) erfahren. Leider muss ich hier auf Ausschweifungen verzichten über die Entdeckung der Berge (z.B. Alpen,...) und die Entstehung des Tourismus und viele andere Themenkreisen dieser Art. Es gilt nur festzustellen, dass wir noch heute in diesem Sinne Urkel der Aufklärung sind.

Parallel zu diesem neuen Naturbewusstsein hat sich auch das kulturgeschichtliche Bewusstsein verändert. Besonders in der Architektur findet man bereits im 18. Jht spielerische Ansätze zur Verwendung von alten und exotischen Stilelementen. Neugotik, Neugriechisch, Neuegyptisch usw. bilden im 19. Jht die Trödelbude des eklektischen Historizismus, allerdings mit deutlichen Unterklängen des Nationalismus in den verschiedenen Ländern. Auch in Luxemburg entstehen nach der nationalen Unabhängigkeit eine Vielzahl solcher repräsentativer historischer

Bauten (z.B. die Abgeordnetenkommer, die Sparkasse, der Bahnhof Luxemburg...) und erste Restaurierungen, im Sinne von Viollet-le-Duc, unter der Leitung des Staatsarchitekten Charles Arendt (z.B. Denzelt in Echternach...). Seit einigen Jahren tritt die Denkmalpflege wieder verstärkt ein als Mittel zur Erhaltung des nationalen Kulturerbes vor dem "drohenden Identitätsverlust" innerhalb der Europa-konstruktion. Nicht monochrom, sondern bunt gescheckt möchte sich das Kulturmosaik Europas vor aller Welt zeigen – eine Art "United Colours of Benetton"!

Verbindend für Natur- und Denkmalschutz ist vor allem ihre retrospektive, konservierende Grundhaltung. Beiden leuchtet ein statisches Idealbild, der sogenannte "Urzustand" voraus, obschon die Schutzobjekte ihrer Wahl durch kontinuierliche, dynamische Prozesse, oft sogar durch extremen Raubbau (z.B. Magerrasen auf Industriebrachen, Lohhecken im Ösling...) und Zerstörungen (z.B. Parkanlagen der Stadt Luxemburg auf den zerstörten Festungsanlagen) entstanden sind.

Darin lauert die eigentlich Gefahr für die blind konservierende Haltung des Natur-



Höhle in Berdorf mit Inschrift zu Ehren des Staatsministers Paul Eyschen (Initiator vieler Pfade in der Luxemburger Schweiz)

und Denkmalschutzes: dass man die große Käseglocke über Natur und Kultur stülpt, einerseits durch Konservierung die Dimension des historischen Wandels negiert, andererseits die "belle nature" taxidermiert.

Wer sich abschottet von den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen der Jetztzeit darf sich nicht wundern, dass Naturschutz oft nur "Naturbilder" im Sinne von Ökomimikri und Denkmalschutz "Denkmalbilder" im Sinne von Erinnerungskitsch produzieren. Das geschmacklerische Repertoire der kosmetischen Natur- und Kultureingriffe bleibt oberflächlich, hat keine Tiefe, keine Schärfe. In der Presse werden oft solche perfekten Natur- und Kulturkulissen als "grünes Ambiente", als "historisches Ambiente" verpackt und etikettiert – zum größten Verdruss der berufenen Natur- und Kulturmenschen, die sich von Herzen grün

und gelb ärgern... Aber es gibt ja auch gute Beispiele.

Pflegerische Maßnahmen für Natur und Kultur werden von der Öffentlichkeit nicht nur oft mit Vergangenheitsnostalgie verwechselt, sie treten häufig auch nur dann auf, wenn bereits eine große Schadensbilanz vorliegt. Als Wiedergutmachung und Kompensation kommt es dann punktuell zu spektakulären Aufwertungen einzelner Objekte (hier das Einbringen von naturnaher Phytomasse und attraktiver Tümpelchen, da die kleine Archäokrypta, das grell in den Nachthimmel leuchtende Monument). Auf diese Weise werden Monumente isoliert und von ihrem wirklichen Umfeld abgekoppelt. Sie verstärken um so mehr den Mensch-Natur-Gegensatz und den Mensch-Kultur-Gegensatz, wie er seit dem 19. Jht verstärkter auftritt.



Die Wolfsschlucht bei Echternach



Die Promenade von Echternach nach Berdorf wurde 1880 von dem Aussichtspavillon vom Trooskneppchen durch die "Wolleffschlucht" in die wilden Schluchttäler von Berdorf angelegt.



Junglinster: Ausblick vom Park Flammang auf die Barockkirche von Junglinster – Zur Zeit: Bürgerinitiative zur Erhaltung des Parks

Vom Einzelschutz zum Ensembleschutz

Die Einsicht, dass der Schutz der einzelnen Art (s. die rote Liste des Artenschutzes) oder des einzelnen Denkmals (s. die klassierten Monumente) keineswegs ausreicht, um dauerhaft deren Erhalt zu sichern, setzt sich im Kultur- und Naturbereich langsam durch. Pandabärchen und die "blaue Blume" der Romantiker, die Akropolis und das sinkende Venedig sind zwar mediatisch wichtige Aufhängeschilder für Natur- und Denkmalschutz, ihre Erhaltung darf aber nicht davon ablenken, dass letztlich der Schutz von Ökosystemen, deren komplexe Gestaltung und passende Nutzungsformen, und der Schutz von Denkmalzonen im Vordergrund stehen müssen.

In Luxemburg haben die Kultur- und Umweltpolitik bereits die Richtung des Schutzes und der Pflege von größeren Schutzeinheiten ("Ensemble") erkannt und auch teilweise umgesetzt. Die Schaffung von Denkmalzonen ("secteur sauvegardé"), wie sie im neuen Denkmalschutzgesetz (in Vorbereitung) vorgesehen sind, setzt deutliche Akzente in die gute Richtung.

Bei der Umsetzung dieser größeren Schutzeinheiten wird es demnach unbedingt wichtig sein, sie im Landesentwicklungsplan einzuarbeiten, so wie es seit etwa 15 Jahren in Frankreich der Fall ist mit den Z.P.P.A.U.P. (= zone de protection du patrimoine architectural urbain et paysager).

Internationale Richtlinien zum Schutz von Kulturlandschaften

Außerdem müssten internationale Landschaftskonventionen, die eher moralisch verpflichtend und auf freiwilliger Basis sind, konkret in nationales Recht und in Praxis umgesetzt werden.

Bereits 1972 wurde die "Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt" (Convention Concerning the

Protection of the World Cultural and Natural Heritage) von der Generalkonferenz der UNESCO angenommen. Erst 1992 erfolgte ein weiterer Schritt der UNESCO zum Schutz von Kulturlandschaften durch die "Richtlinien zur Durchführung der Konvention des Weltberbes". Die von der UNESCO definierten Landschaften begreifen 3 Kategorien:

1. geplante Landschaften (designed landscapes)
2. organisch gewachsene Landschaften (organically evolved landscapes)



Die Follmühle in Simmern: die Erhaltung dieser Mühle dürfte gleichzeitig Wasserwirtschaftsamt und Denkmalpflegeamt interessieren...



*Marieneiche von Hersberg
(ca. 500 Jahre alt): Kultur- und Natur-
monument zugleich; zu bedauern ist die
Nachtbeleuchtung der Eiche (Schaden
für den Baum) und die lineare Zersied-
lung in unmittelbarer Nähe*

Der Landschaftsbegriff – eine "Chimäre" im Wandel der Zeit

Der überstrapazierte Begriff "Landschaft" taucht erst seit dem 16. Jahrhundert in der Sprache auf. Ursprünglich bezeichnet er lediglich "gemaltes Land", also Landschaftsbilder.

Die überaus begehrten Landschaftsgemälde der Niederländer (16., 17. Jahrhundert) waren nachweisbar wichtige Inspirationsquellen für den neuen unregelmäßigen Gartenstil, den "Landschaftsgarten", der sich in England von Anfang des 18. Jahrhunderts entwickelte. William Kent, der zugleich Maler und Landschaftsgärtner war, wusste geschickt den Blick vom Garten in die natürliche Landschaft zu lenken, sie so in die Gartenkomposition einzubeziehen, anstatt sie auszugrenzen. Horace Walpole bemerkte dazu treffend: *"he leaped the fence, and saw that all nature was a garden"*.

Das dreidimensionale, begehbare Landschaftsbild, deren Natur durch Kunsteingriffe "verbessert" wurde, hatte zunächst noch emblematischen Charakter. Mit Landschaftsstaffagen (auch ein Begriff der Malerei) – Tempel, künstliche Ruinen, Eremitagen, Pagoden und

Inschriften gehörten zum Standardrepertoire – ließ der "Pinsel der Imagination" Bilder und Szenen ferner Länder und der Vergangenheit entstehen.

Das eigentliche Interesse für wilde Naturlandschaften ohne Zierrat entwickelte sich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Alpine Szenen, die schottischen Highlands und das Lake District wurden damals beliebte Reiseziele für Liebhaber des "Sublimen" und des "Pittoresken", die ihre Eindrücke mit Pinsel und Feder festhielten. Wechselwirkend entstand auch dadurch eine zweite Generation der Landschaftsgärten im pittoresken Stil. Der expressive Charakter dieser Landschaften steht für die frühromantische Empfindsamkeit, die sich an Sinneserfahrungen und Gefühlen unmittelbar, d.h. ohne Staffagen, sättigte: die gesamte Landschaft wurde so zum Hintergrund für Gefühlsregungen (s. Goethe, Die Wahlverwandtschaften). Bewegung in der Landschaft (s. Schubert, Winterreise) war wesentlich für die psychologischen Abläufe der "Seelenlandschaft". Fürst Pückler-Muskau empfahl auch deshalb den Spaziergängern in seinem Landschaftspark "die Phantasiepferde anzuspannen", um den Stimmungswechsel der einzelnen Partien zu empfinden...

Die ersten Naturparks des 19. Jahrhunderts (z.B. amerikanische Nationalparks, das Müllerthal in Luxemburg...) waren stark geprägt durch diese Naturästetik und Weltanschauung der Romantik.

Im 20. Jahrhundert wurde der Begriff "Landschaft" besonders von der Geographie übernommen und erweitert: Agrarlandschaft, Industrielandschaft, Stadtlandschaft.

Auch der von den rezenten Landschaftskonventionen verwendete Begriff "Kulturlandschaft" entsprang zunächst dem geographischen Umfeld (bereits 1929 vom amerikanischen Geographen Carl Sauer gebraucht). Er erfreut sich seither einer wachsenden Beliebtheit, weil er die Synthese von Kultur und Natur erfasst und zugleich quantitative und qualitative Beurteilungen zulässt.

Ein Streifzug durch die Geschichte von "Landschaft" und "Natur" verdeutlicht, dass beide Begriffe Chimären im Wandel der Zeit sind.

3. assoziative Landschaften (spiritual landscapes) aufgrund ihrer religiösen, künstlerischen und kulturellen Bedeutung.

Wenngleich der Begriff "Kulturlandschaften" hier in internationale Rechtsprache aufgenommen wird (eigentlich wurde er von der australischen "Burra Charta" übernommen), so stellt man leider fest, dass das UNESCO Gütesiegel sehr einschränkend ist. Es bezeichnet lediglich solche Landschaften des natürlichen und kulturellen Erbes, die von "außergewöhnlichem Wert" sind. Die antike Liste der 7 Weltwunder wurde zwar um einige "Heiligsprechungen" erweitert – der Bockfelsen figuriert neben dem Mount Everest –, aber die UNESCO Liste erweist sich als ungeeignetes Instrument für die Identifizierung, den Schutz, die Erhaltung, die Präsentation und die Weitergabe von gewöhnlichen Landschaften mit Charakter.



Park von Schloß Erpeldingen: Der Ausblick in die Talaue der Sauer bei Erpeldingen ist ein wichtiger Bestandteil der Qualität des recht bescheidenen Landschaftsparks (19. Jht.)

Die Europäische Landschaftskonvention

Deshalb wurde auf europäischer Ebene eine Landschaftskonvention 1999 ausgearbeitet, die am 20. Oktober 2000 von der Ministerkonferenz des Europarates in Florenz verabschiedet wurde. Auch für Luxemburg ist die "Europäische Landschaftskonvention" seit dem 1. März 2004

offiziell in Kraft getreten. Sie enthält wertvolle neue Ansätze, um gezielter Landschaften, die weniger spektakulär sind, zu erfassen. Auch sehr gewöhnliche Landschaften, die bereits teilweise degradiert und in keine Kategorie eindeutig einreihen lassen, sind hier mit einbezogen, da es Landschaften sind, die den Lebensraum für Bevölkerungen abgeben, die sich mit ihnen identifizieren können.

"People and place" ist ein Grundmotto der Europäischen Landschaftskonvention, die einen besonderen Wert darauf legt, dass die Natur- und Kulturerbepolitik sozial, wirtschaftlich, politisch und juristisch verankert werden sollte. Der Begriff "Landschaft" ist dabei weniger abstrakt angesetzt. Zur Begutachtung und Erforschung der komplexen Landschaftsstrukturen muss ein notwendiger Wissensstand der Umsetzung von Landschaftsstrategien vorausgehen. Deshalb betont die Landschaftskonvention einerseits die pluridisziplinäre Zusammenarbeit aller möglichen Spezialisten, andererseits die Einbindung der Bevölkerung in



Stadtlandschaften (rue de la Faïencerie): das älteste Haus des Limpertsbergs (Ende 18. Jht.) wird abgebrochen, um einen Wohnkomplex im Allerweltschmack entstehen zu lassen, natürlich mit "grünem Ambiente" (s. Résidence du Parc); Resultat: Uniformisierung und Verflachung des Stadtbildes

die dynamische Planung und Gestaltung. Auf diese Weise, so hofften die Autoren dieser Konvention, könnte die Wahrnehmung der Landschaft als alltäglicher Lebensraum von der lokalen Bevölkerung besser und bewusster erlebt werden. Hier geht es nicht um den universalen Charakter des Welterbes nach UNESCO-Kriterien, sondern vielmehr um die lokale Prägung ("local distinctiveness").

Ein dynamisches Planungs- und Handlungskonzept

Auf lange Sicht muss der Zaun zwischen Kultur und Naturdenkmalpflege fallen, um eine übergreifende Handlungsweise in dynamischen Abläufen zu ermöglichen. Vielleicht könnte der Oberbegriff "Kulturlandschaft" tradierte Denkmuster, die lähmend auf Kultur- und Naturschutz wirken, aufrütteln und in neue Bahnen lenken. Die Einschätzung, dass nichts reine Natur oder reine Kultur ist, sondern dass beide verflochten sind und ein quantitativ-qualitatives Kontinuum bilden, fördert sinnvolle Synthesen von ökologischen, kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen.

Wird mit dem Denkmalschutz der Versuch unternommen, kulturgeschichtliche Güter zu wahren, so liegt es dem Naturschutz inne, einen ökologisch verträglichen Umgang mit der "Umwelt" zu gewährleisten.

Die gesetzlichen Schutzmaßnahmen und die Pflegeeingriffe von Natur- und Kulturgütern sind im Sinne des öffentlichen Interesses begründet, und nicht als Selbstzweck gedacht. In diesem Sinne sind Naturschutz und Denkmalschutz als gleichrangig anzusehen: ihre gleichrangigen Ziele und Aufgaben, wie sie in Kulturlandschaften zutreffen, gereichen dem Wohl und Nutzen der Bürger.

Marc Schoellen

Schon vor 30 Jahren schrieb Carlo Hemmer in der Einleitung für sein **Besinnlich-kritisches Luxemburger Wanderbuch (1974)**:

Ich habe der Sammlung den Titel "Besinnlich-kritisches Luxemburger Wanderbuch" gegeben und damit zum Ausdruck gebracht, dass diese Seiten nicht nur eine Huldigung an die Schönheit der luxemburgischen Heimat sein wollen, sondern auch eine Klage über die Verunstaltungen, denen unsere Landschaft in wachsendem Maße ausgesetzt ist. Man kann in der Tat unser Land nicht mehr ohne Wehmut durchwandern; auf Schritt und Tritt begegnen einem Zeugnisse eines gänzlichen Unverständnisses für die Schönheit und Eigenart seiner Landschaft.[...]

Unschön und sinnwidrig dehnen sich die Ortschaften längs der Ausfallstraßen aus, statt konzentrisch um den historischen Kern zu wachsen.[...]

Bei Straßenerweiterungen und -neubauten wird mit einer Brutalität vorgegangen, die selbst die berufenen Sachwalter der Interessen des Autoverkehrs zum Protest herausfordert.[...]

Die größte Gefahr droht erst: die Überziehung unserer Landschaft mit einem, an europäischen Maßstäben gemessen, außergewöhnlich dichten Netz von Autobahnen wird unsere bisher verhältnismäßig großräumige Landschaft in kleine Teilflächen zerlegen. So muß der aufmerksame und empfindliche Beobachter Tag für Tag schmerzlich neue Landschaftsverluste verzeichnen: am Ende steht in absehbarer Zeit ein Zustand, der mit einem französischen Buchtitel treffend bezeichnet wurde: "La fin du paysage", und es ist zu befürchten, daß dieses Wanderbuch bald nur mehr ein Erinnerungsbuch sein wird, wenn der soeben beschriebenen Entwicklung nicht Einhalt geboten wird.



"Fahrrad fahren

Die Letzebuenger Velos-Initiativ organisierte zusammen mit dem Mouvement Ecologique, der Association des victimes de la route und der Denkfabrik Nordstad eine Konferenz mit dem Stadtplaner Dr.-Ing. Jürgen Götttsche aus Marl. In Marl gab es, genau wie in Luxemburg, eine Radfahrertradition, doch in Marl wird immer noch und immer mehr Rad gefahren, wogegen in Luxemburg das Fahrrad fast ausschließlich in der Freizeit zum Einsatz kommt. Wie kommt das?

von Laure Simon und Dr. Ing. Jürgen Götttsche



fängt im Kopf an!"



Dr. Ing. Jürgen Götttsche bei seiner Konferenz in Diekirch (LVI)

Die Stadt Marl, am nördlichen Rand des Ruhrgebietes gelegen, kannte nach dem Krieg einen starken Aufschwung dank Bergbau und Chemiekonzernen. Binnen weniger Jahre erkor sie sich den Platz der einkommensstärksten Stadt Deutschlands. Das viele Geld wurde investiert in eine "moderne", Auto gerechte Stadt mit Prunkrathaus, Schwimmbad und glamourösem Einkaufszentrum. Im Jahr 1974 stand sie kurz davor zur Großstadt ernannt zu werden. Doch es kam anders. Der wirtschaftliche Rückgang im Ruhrgebiet führte dazu, dass Marl bald vor einem 100 Millionen Euro Schuldenloch stand. Kein Geld mehr für neue Investitionen und kaum noch genug für laufende Kosten, von Verkehrsplanung gar nicht zu sprechen. Dabei war es den Stadtvätern wichtig, dass die Mobilität für alle Bürger gewährleistet werden sollte.

Heute hat Marl, mit einer Einwohnerzahl von ungefähr 90.000, einen Fahrradverkehrsanteil von etwa 25% und ist die verkehrssicherste Stadt in Deutschland. Wie kam es dazu?



Mit dem Verkehrsentwicklungsplan von 1993 hat der Rat der Stadt unter anderem beschlossen, die schwachen Verkehrsarten – Fußgänger und Radverkehr – zu fördern, um Gleichrangigkeit zum motorisierten Individualverkehr zu erzielen.



Ein Verkehrsentwicklungsplan war der Anfang

Mit dem Verkehrsentwicklungsplan von 1993 hat der Rat der Stadt unter anderem beschlossen, die schwachen Verkehrsarten – Fußgänger und Radverkehr – zu fördern, um Gleichrangigkeit zum motorisierten Individualverkehr zu erzielen.

Einerseits spielen bei der Umsetzung des Entwicklungsplans Infrastrukturen eine große Rolle. Dabei wird sehr stark darauf geachtet, dass ein Radfahrer sich immer in einem geschlossenen Netz bewegen kann. Kleine illegale Hilfsmittel werden dabei auch schon mal eingesetzt, z.B. ein "illegal" angebrachter Aufkleber auf dem Sackgassenschild, das anzeigt, ob Sackgassen am Ende für Radfahrer offen sind. Auch die Benutzung von Radwegen in beide Richtungen ist möglich, dies ist ganz besonders interessant für Radwege entlang breiten, verkehrsstarken Straßen. In Marl gibt es zwar nur sehr wenige Einbahnstraßen, doch die meisten sind für Fahrräder im Gegenverkehr zu benutzen. Es handelt sich hierbei um Maßnahmen,



Dr. Göttsche während seines Vortrags beim Mouvement Ecologique

um das Radfahren bequem und ungefährlich zu machen, doch führt dies alleine noch nicht dazu, dass die BürgerInnen vom Steuer auf den Sattel wechseln.

"Fahrrad fahren fängt im Kopf an", so der städtische Verkehrsplaner Göttsche, der zuständig ist von Straßenbau über Verkehrsplanung bis zur Ampelschaltung. "Man muss die Leute dafür begeistern, Radwege bauen alleine nutzt nichts." Erst eine ganze Reihe von Aktionen, welche nicht nur spektakulär sind, sondern auch die Menschen mit einbeziehen, haben einen Mentalitätswandel bewirkt.

Tempo 30 auch in meinem Stadtteil

So wusste man zwar einerseits, dass Tempo 30 sehr fahrradfreundlich ist, konnte sich aber seitens der Stadt die DM 70.000 für die Beschilderung nicht leisten. Der Spendenaufruf "76 Pfennig für das Leben meines Kindes" führte dazu, dass binnen kürzester Zeit die ersten Schilder aufgehängt werden konnten. Sogar der Pfarrer schloss sich dem Aufruf von der Kanzel her an und konnte nach dem Gottesdienst auf 3 Schilder stolz sein. Diese von den Einwohnern der jeweiligen Viertel selbst finanzierten Schilder haben außerdem den interessanten Nebeneffekt, dass sie stärker von den Autofahrern beachtet werden. Schließlich will man ja nicht umsonst gespendet haben.

Ein Parkplatz für mein Fahrrad

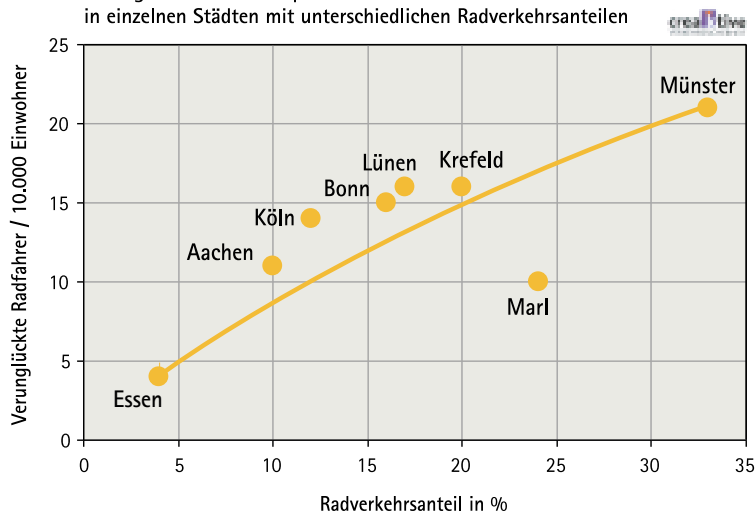
Wer Fahrrad fahren will, muss allerdings auch an sein Rad rankommen, beziehungsweise es sicher abstellen können, und das nicht nur in der Stadt, sondern auch zuhause. Deshalb hat die Stadt eine Verordnung verfügt, nach der bei jedem Neubau pro 30 qm Wohnfläche ein Fahrradstellplatz nachgewiesen werden muss. Dies ist natürlich besonders interessant bei Wohnblöcken, wo Mieter oftmals entweder gar keinen Platz fürs Fahrrad haben oder nur im hintersten schwer zugänglichen Keller. Beim Theater hat dies zu



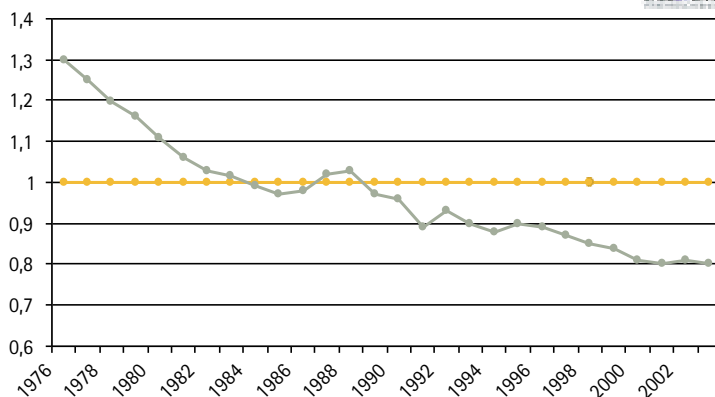
Auch Fahrradklame kann prickeln...

Verkehrssicherheit

Verunglückte Radfahrer pro 10.000 Einwohner
in einzelnen Städten mit unterschiedlichen Radverkehrsanteilen



Unfallopfer innerorts pro 1000 Einwohner
im Verhältnis zum Landesmittel NRW



85 Stellplätzen geführt. Die Architekten mussten sich zwar dran gewöhnen, planen aber jetzt bereits automatisch. Wer fährt schon Rad, wenn er es jedesmal hinter der Heizung hervorholen muss? Und auch dort wo ich hinfahren will, muss ich mein Rad so abstellen können, dass ich es vernünftig anbinden kann, es nicht beschädigt wird und ich auch leicht wieder dran komme wenn ich es brauche.

In Kooperation mit dem ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club) hat die Stadt 1995 ein Büro, welches vom Land bezuschusst wird, eingerichtet. Dort bekommt der Interessierte Tipps und Infos zu Fahrrädern, Fahrradtouren und Zubehör von Mitarbeitern der Stadt und des Fahrradclubs. Außerdem wird einmal die Woche eine Fahrradcodierung vorgenommen. Seither werden deutlich weniger Räder gestohlen. Das wiederum führt dazu, dass die Bürger vermehrt mit neueren, sichereren Modellen durch die Stadt fahren. Von hier aus führen auch die meisten geführten Radtouren durch Stadt und Umland.

Unter anderem durch das "Skulpturen-Freilichtmuseum" in der Stadt selbst. Im gesamten Stadtgebiet gibt es an die 200 Skulpturen auf öffentlichen Plätzen. Was gibt es erholsameres als sich in frischer Luft kulturell berieseln zu lassen? Mit dem Fahrrad von Skulptur zu Skulptur, inklusive fachkundiger Führung und Erläuterung. Ein weiterer Hit ist die Tour zum Movie-World Park. Jeder Teilnehmer erhält freien Eintritt!



Alljährlich wird ein beliebtes und viel besuchtes Fahrradfest organisiert. Ein dazu weiträumig gesperrtes Straßennetz lässt Radfahrerherzen höher schlagen.

Unbegrenzte Mobilität auch für junge Bürger und Bürgerinnen

Kindern gehört die ganz besondere Aufmerksamkeit. Ihre Sicherheit hat Priorität. Deshalb helfen sie fleißig mit und malen riesige Piktogramme auf die Fahrbahnen. So kommt es, dass bis zu 70% der Schüler mit dem Rad zur Schule fahren, die meisten in Pools, die sich in ihren Wohngebieten treffen und dann gemeinsam auf den Weg machen. Die ersten Tage werden sie begleitet von Polizei oder Eltern. Das

Auge des Gesetzes behält die Kleinen außerdem stets im Blick. Fahrradtraining und -kontrolle stehen regelmäßig auf dem Programm. Kinder über 14 Jahre müssen sogar mit einem Strafzettel rechnen, wenn ihr Fahrrad nicht den Sicherheitsbestimmungen entspricht. Andererseits können sie sich darauf verlassen, dass ihr Rad gut bewacht wird, während sie sich in der Schule weiterbilden. Seit Arbeitslose von der Stadt angestellt wurden, um die Räder zu bewachen, wurde erst ein einziges gestohlen. Die Wache sorgt außerdem für kleinere Reparaturen.

Radfahrerstadt = sichere Stadt

Die Sicherheit wird immer wieder durch die Medien in den Vordergrund gestellt. Und in der Tat: Marl ist Vorzeigestadt in Punkto Verkehrssicherheit, die Zahl der Unfallopfer unter den Radfahrern ist trotz hohem Radfahreranteil in den letzten Jahren stets gefallen. Im Vergleich mit anderen deutschen Fahrradhochburgen liegt Marl an der Spitze.

4 Fragen an Dr. Götttsche

Warum denken Sie, dass eine gute Fahrradinfrastruktur alleine nicht ausreicht?

Es ist unabdinglich, dass der Radfahrer sich sicher fühlt und bequeme Pisten zur Verfügung hat. Doch das alleine holt ihn nicht hinter seinem Lenkrad hervor. Er muss das Gefühl haben, dass es Spaß macht und er unbedingt dabei sein möchte. Die medienwirksamen Aktionen tragen sehr viel dazu bei. Sie richten sich an die rechte Hälfte des Gehirns, dort wo die Gefühle angesprochen werden, die Sinnlichkeit. Und Radfahren ist ein Erlebnis, das ja eigentlich alle Sinne anspricht, mit der Nase in der frischen Luft macht der Radfahrer Fitness, wirkt elegant und sportlich und kann sich den Gang zum stickigen Fitnesszentrum nach Feierabend ersparen. Die Einwohner sind außerdem stolz darauf im Guinnessbuch der Rekorde zu sein.

Was braucht es, dass eine ganze Stadt in diese Richtung zieht?

Ich selbst bin überzeugter Fahrradfahrer und habe innerhalb meiner Kompetenzen in der Stadtverwaltung alles in die Wege geleitet, was möglich war. Nur selten musste ich vor den Stadtrat. Dabei kam es dann leider auch zu Kampfabstimmungen. Vieles kann auch nicht sofort umgesetzt werden sondern braucht seine Zeit, muss sich erst langsam entwickeln, damit es breit akzeptiert wird. Die Zeiten sind nicht immer reif. Es ist außerdem wichtig, nicht gegen das Auto zu arbeiten, sondern für die Mobilität, dafür, dass alle sich so fortbewegen können, wie sie wollen.

Ist die Radfahrerei billiger für die Stadt?

Das hat noch niemand ausgerechnet, doch wenn weniger Auto gefahren wird, bleiben die Straßen deutlich länger haltbar. Außerdem führen weniger Staus und weniger Unfälle volkswirtschaftlich gesehen zu Entlastungen.

Ist der Radfahrer in Marl König?

Der Radfahrer muss sich an Bestimmungen halten, so wie andere Verkehrsteilnehmer auch. Wir haben die Bestimmungen allerdings so gemacht, dass diese die Bürger ermuntern, sich mit dem Fahrrad innerhalb der Stadt fortzubewegen. So darf er zum Beispiel durch die Fußgängerzone fahren, aber nur außerhalb der Geschäftszeiten. Auch was Vorfahrten betrifft, versuchen wir den Radfahrer nicht zu benachteiligen. Wir achten auch sehr darauf, dass seine Wege freigehalten werden von parkenden Autos. Kürzlich haben wir Radakrobaten gebeten, über ein extra auf dem Radweg abgestelltes Auto zu fahren. Die Presse hat tags darauf wunderbar abschreckende Bilder publiziert.



Für einen guten Start an der Ampel

Wichtig ist es auch, immer wieder Neues zu erfinden. So kam der städtische Verkehrsplaner kürzlich auf die Idee, Haltegriffe an den Ampeln anzubringen, damit der Radfahrer nicht an jeder Ampel absteigen muss. Die Griffe sind so angebracht, dass sie auch problemlos von Kindern genutzt werden können. Stoppen, festhalten und bei grün schneller los fahren können heißt die Devise. Und wie bringt man Ideen am besten unter die Leute? Der allseits bekannte Didi Senft "Teufel der Tour de France" wird nach Marl eingeladen und bedient sich medienwirksam eines für ihn entworfenen Haltegriffs in der Größe XXL.



Der allseits bekannte Didi Senft "Teufel der Tour de France" wird nach Marl eingeladen und bedient sich medienwirksam eines für ihn entworfenen Haltegriffs in der Größe XXL.

Modulare Mobilität

Statt den bekannten Park & Rides wird in Marl vermehrt auf Bike & Ride gesetzt, Abstellanlagen für Fahrräder an Knotenpunkten von Bahn und Bus. Oder Park & Ride, wenn der Pendler von weiter draußen kommt, sein Auto abstellt und auf dem Fahrrad in die Stadt reinfährt.

Die Beamten können übrigens schon lange auf Diensträder zurückgreifen für Wege innerhalb der Stadt. Demnächst soll auch ein Fahrradverleih am Bahnhof eröffnet werden.

Die Marler Fahrradtage

Alljährlich wird ein beliebtes und viel besuchtes Fahrradfest organisiert, das mit einem ökumenischen Gottesdienst unter freiem Himmel eingeläutet wird. Ein dazu weiträumig gesperrtes Straßennetz lässt Radfahrerherzen höher schlagen.

Seit zehn Jahren gibt es die Marler Fahrradtage, inzwischen eine Institution, neuerdings sogar professionell organisiert, mit Sponsoren und Ko-Organisatoren. Der Schwerpunkt liegt auf den Radreisen. Daneben gibt es aber auch eine Menge Spaß, Entspannung und Interessantes zu besichtigen, wie Radoldtimer, Tombola, Krankenkassenaktionen, usw.

Weltneuheit aus Marl, gesponsert von Siemens



Wachposten: Achim Schölberg: „Der Griff trägt zur Verkehrssicherheit bei.“



Neue (11) bleibt auf ihrem Rad sitzen, kann bei grün sofort durchfahren.

Marl - Kannst Ihnen das irgendwo bekannt vorkommen? Sie rufen mit dem Fahrrad auf eine rote Ampel zu und wollen sich festhalten. Nur wo? Der Griff ist kalt, glitschig und drückt. Also nehmen Sie die Füße vom Pedal.

Nicht so in Marl. In der Kreisstadt gibt's jetzt eine Weltneuheit: Ampelgriffel. An der Kreuzung Bergstraße/Hetzko-Allee wurden die ersten acht installiert. In 1,50 Marler Höhe, das weiterfesten Kunststoff, knallgelb und nicht zu



Macht Marl zu einer Fahrradfreundlichen Stadt: Dr. Jürgen Gottsche (46).

Übersehen. Erforder ist der Verkehrsplaner der Stadt Dr. Jürgen Gottsche (46). „Ich bin selber viel mit dem Rad unterwegs. Das Ampelproblem hat mich schon immer gequält.“ Für den Verkehrsachselexperten

(hat schon mehrere Preise gewonnen) eine Herausforderung. „Mit Siemens als Sponsor konnten die ersten Griffe gekauft werden. Wenn unsere Bürger positiv reagieren, werden wir auch über Griffe an anderen Kreuzungen nachdenken.“ Eine ist auf jeden Fall begeistert: Tochter Nicole (11). „Ich habe mit dem Fahrrad auf Schule. Jeden Tag an der Ampel hier vorbei. Papa's Erfindung ist super! Hoffentlich gibt's die Griffe bald überall.“

TEXTIL hautnah

Mit "ÖKO" voll im Trend?

Längst vorbei sind die Zeiten, in denen man bei Naturtextilien gleich an bräunliche Schlabberpullis dachte!

Mittlerweile findet man für jeden Geschmack das Passende und die Naturtextilien stehen der konventionellen Kleidung in punkto Qualität, Modebewusstsein oder Pflegeleichtigkeit in nichts nach.

Allerdings sind sie Ihnen einen entscheidenden Schritt voraus:

Sowohl die Haut wie auch die Natur kommen unbeschadet davon. Öko-Kunden bleiben von chemischen Veredelungsverfahren, giftigen Azo-Farbstoffen oder optischen Aufhellern verschont.

Diese Broschüre soll dazu beitragen, die Zusammenhänge zwischen Textilherstellung, Gesundheit und Umwelt zu verdeutlichen. In erster Linie soll sie aber nützliche Tipps bieten und eine Hilfe beim nächsten Einkauf sein.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



ÖKOFONDS



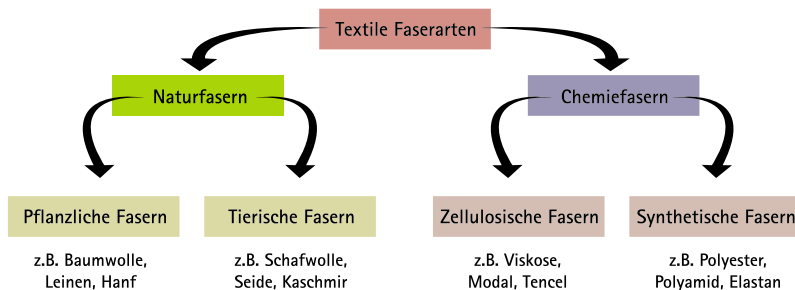
Von der Faser zum Garn. Woraus bestehen unsere Kleider?

... ein kleines Lexikon der Fasern

Wenn man sich ein neues Kleidungsstück kaufen will schaut, man natürlich meist zuerst auf das Äußere, wie etwa die Farbe oder den Schnitt. Was aber ist mit dem Material? Welches Material soll man bevorzugen? Welche Eigenschaften haben eigentlich Wolle, Baumwolle, Polyester oder Viskose? Wo werden sie angebaut und wie hergestellt? Auf diese Fragen gibt dieses Kapitel Antwort.



Man unterscheidet grundsätzlich zwei Gruppen von Fasern, die Naturfasern und die Chemiefasern. Die detailliertere Einteilung kann man in folgender Übersicht sehen.



Welche dieser Fasern sind nun ökologisch sinnvoller? Sind Naturfasern wirklich umweltschonender weil sie aus natürlichen Materialien hergestellt werden, obwohl schon bei ihrem Anbau durch die künstliche Bewässerung Unmengen an Wasser verschwendet werden und meist große Mengen an Pestiziden und Düngemitteln verbraucht werden? Oder sind Chemiefasern vielleicht

doch besser weil sie langlebiger sind und einen viel geringeren Bodenflächenbedarf haben als die natürlichen Fasern, obwohl für ihre Produktion sehr viel Chemie und Energie verbraucht wird?

Man kann grundsätzlich keine Faserart in Bezug auf ihre Umweltverträglichkeit favorisieren. Jede Faser hat ihre spezifischen Eigenschaften, ihre eigenen Vor- und

Nachteile, sowohl hinsichtlich ihrer Trageeigenschaften wie auch hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Umwelt. Auch aus gesundheitlicher Sicht gibt es keine faserbedingten Krankheiten, diese sind meist auf andere Ursachen zurückzuführen, wie die jeweiligen Verarbeitungsverfahren, auf die später eingegangen wird.

Kleider kaufen macht Spaß. Und Kleider machen? Die Clean Clothes – Kampagne...

...setzt sich für die Rechte der Arbeiterinnen und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der internationalen Bekleidungs- und Sportartikelindustrie ein.

...will mit Unterstützung von Konsumentinnen und Konsumenten den Druck auf die großen Markenfirmen und Großverteiler erhöhen. Durch knapp 60.000 Postkarten und Petitionen, welche in den zwei ersten Kam-

pagnen Jahren an 15 Firmen gesandt wurden, konnte einiges bewegt werden.

Die Kampagne will die Lust auf Kleider keineswegs schmälern, sondern zu bewusstem Konsum animieren. Mittlerweile gibt es die Kampagne in ganz Europa und in ihr sind über 250 gewerkschaftliche, entwicklungspolitische und Frauenorganisationen vertreten.

Ausschnitt aus dem Verhaltenscodex:

- Keine Diskriminierung bei der Beschäftigung
- Keine ausbeuterische Kinderarbeit
- Zahlung angemessener Löhne
- Keine überlangen Arbeitszeiten
- Menschenwürdige Arbeitsbedingungen
- Unabhängige Kontrollinstanz

Textilfasern: Rohstoffe und Herstellung

	Herkunft und Hauptproduzenten	Eigenschaften	Umweltproblematik der Herstellung bei Konventioneller Produktion
Baumwolle	<p>Baumwollfasern werden aus den Früchten der Baumwollpflanze gefertigt.</p> <p>Die Pflanze ist sehr anspruchsvoll, mit hohen Anforderungen an Klima und Wasserverfügbarkeit, daher ist das Anbauggebiet auf den sogenannten „Baumwollgürtel“ begrenzt, in dem vor allem Entwicklungsländer liegen</p> <p>Hauptproduzenten: China, Indien und Pakistan, (zusammen 45% der Weltproduktion)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - gute Saugfähigkeit: kann bei normaler Luftfeuchtigkeit etwa 25% des Eigengewichtes an Flüssigkeit aufnehmen ohne sich nass anzufühlen. - reißfest und strapazierfähig, kann bei hohen Temperaturen gewaschen werden. - sehr knitteranfällig - kann beim Waschen stark einlaufen 	<ul style="list-style-type: none"> - Anbau in Monokulturen, mit hohem Einsatz an Pestiziden und Düngemitteln. - etwa ein Fünftel der weltweit verbrauchten Düngemittel und Insektizide wird auf den Baumwollfeldern genutzt
Seide	<p>Seide wird aus den Kokons der Seidenraupe gewonnen.</p> <p>Man unterscheidet zwischen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Maulbeerseide, die aus dem Kokon der Raupe des Seidenspinners hergestellt wird, welcher sich von den Blättern des Maulbeerbaums ernährt. - Wildseide, die von Raupen wildlebender Schmetterlingsarten gewonnen wird. 	<ul style="list-style-type: none"> - glänzt, fällt schön und ist leicht - kühlt bei Hitze und wärmt bei Kälte. - kann bis zu 30% ihres Eigengewichtes an Feuchtigkeit aufnehmen ohne sich feucht anzufühlen - nimmt kaum Geruch an - empfindlich gegenüber Licht, Wasser und Schweiß. 	<p>bei der Produktion eher keine besonderen Umweltprobleme, aber es ist wenig bekannt über den Einsatz von Chemikalien bei der Seidenraupenzucht.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Problematischer ist die Veredelung der Seide, weil sie mit bedenklichen Substanzen behandelt wird
Leinen	<p>Leinenfasern stammen aus dem Stängel der Flachspflanze.</p> <p>Im Vergleich zur Baumwolle ist die Gewinnung der Faser arbeitsintensiv und teuer. Die Pflanze wächst in unserem Klima.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - kann bis zu 23 % Feuchtigkeit aufnehmen, - ist extrem reißfest und strapazierfähig, - knittert sehr stark 	<ul style="list-style-type: none"> - die Umweltproblematik beim Anbau ist geringer als bei der Baumwolle, weil die Flachspflanze keine Bewässerung und wenig Düngemittel und Pestizide braucht
Hanf	<p>Bastfasern werden aus den Stängeln der Hanf-Pflanze hergestellt.</p> <p>Anbaugebiete sind heute vor allem Italien, Spanien, Jugoslawien, Ungarn, Türkei, Russland und China.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - zugfesteste aller Pflanzenfasern. - sehr saugfähig, kann bis zu 30% ihres Eigengewichtes an Feuchtigkeit aufnehmen - lässt sich schwer färben 	<ul style="list-style-type: none"> - der Anbau gilt nach heutigen Erkenntnissen als eher wenig umweltbelastend. - bei der Verarbeitung nach der Ernte fallen giftige Abwässer an.
Wolle	<p>Als "Wolle" werden nur die Fasern vom Fell des Schafes bezeichnet.</p> <p>Wolle wird weltweit produziert, am meisten wird Zuchtvolle aus Australien, Neuseeland, Südafrika, Südamerika, Russland und China hergestellt</p>	<ul style="list-style-type: none"> - ist sehr saugfähig - hat ein gutes Wärmehaltvermögen, - ist wenig schmutz- und kaum knitteranfällig - filzt beim Waschen - anfällig gegen Mottenfraß 	<ul style="list-style-type: none"> - intensive Weidehaltung, dadurch Tritt- und Fraßschäden. vor allem in langen Trockenzeiten, Bodenverkarstung - Schafe kommen in Insektizidbäder, deren Entsorgung ökologisch sehr problematisch ist
Feine Tierhaare	<p>Haare oder auch die Wolle verschiedener Tierarten. Die wichtigsten Wollarten sind die Alpakawolle, Kaschmir oder Mohair oder auch Kamelhaar.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - gutes Warmhaltevermögen - knitterarm - neutralisieren und binden Gerüche, - empfindlich gegen Alkalien (Seifenlauge) - mottenanfällig. 	
Chemiefasern aus Zellulose	<p>Die Fasern werden aus Holz hergestellt unter Einsatz von unter anderem Natronlauge und Zinksulfat</p>	<ul style="list-style-type: none"> - der Baumwolle ähnlich - reißen im nassen Zustand leichter, deshalb ist Waschen in der Waschmaschine nur im Schonprogramm möglich - knitteranfällig und wenig elastisch. 	<p>Umwandlung aus Holz über Zellstoff zur Faser, verbraucht viel Energie, Wasser und Bleichmittel.</p> <p>Es entstehen große Mengen giftiger Schwefelwasserstoff und -kohlenstoff</p>
Synthetische Fasern	<p>Ausgangsstoff sind nicht nachwachsende Rohstoffe wie Erdöl, Erdgas und Kohle.</p> <p>Durch chemische Prozesse werden Polymere gebildet, verflüssigt und dann langgezogen.</p> <p>Wichtigste Fasern: Polyester, Polyamid, Polyacryl</p>	<ul style="list-style-type: none"> - lange Haltbarkeit und hohe Strapazierfähigkeit, - knitterarm - hohe elektrostatische Aufladung - geringe Feuchtigkeitsaufnahme 	<p>Verbrauch nicht nachwachsender Rohstoffe</p>

Vom Garn zum Stoff.

Wie viel Chemie braucht unsere Kleidung?

...die Textilveredelung

Nachdem Herkunft und Eigenschaften der Fasern beschrieben wurden, ist als Nächstes zu klären, wie die Fasern verarbeitet und die Stoffe produziert wurden, d.h. mit welchen Mitteln wurde das Kleidungsstück behandelt?

Man sollte grundsätzlich immer davon ausgehen, dass die Kleidung in irgendeiner Weise veredelt wurde. Genau weiß man das leider nie, da die Kennzeichnung generell ziemlich dürftig ist.

Die Hersteller sind nur verpflichtet, die Menge und Art der Fasern anzugeben. Hinweise zur Pflege sind auch üblich. Ansonsten findet man selten Auskunft darüber, wo die Kleidung gefertigt wurde und mit welchen Verfahren sie behandelt wurde. Wer also all dem entgehen möchte, kann zu Naturtextilien greifen. Über deren Kennzeichnungen können Sie auf der nächsten Seite mehr lesen.



Um aus den Fasern gebrauchsfertige Stoffe zu machen, werden sie veredelt, d.h. sie werden zuerst vorbehandelt, dann gebleicht und optisch aufgehellt. Anschließend werden sie dann gefärbt und ausgerüstet.

Insgesamt existieren etwa 800 verschiedene Färbemittel und weitere 600 unterschiedliche Substanzen, mit denen die Textilien behandelt werden können. 60 bis 80% aller Textilhilfsmittel gelangen ins Abwasser. Global zählt die Textilindustrie zu den abwasserintensivsten Industriezweigen.

Folgende Verfahren werden am meisten genutzt und können bei allen Fasern zum Einsatz kommen.

Bleichen Verfahren, bei dem der natürliche Farbton einer Faser zerstört wird um eine reinweiße Farbe zu erzielen, oder um eine bessere Anfärbbarkeit der Textilfasern zu erreichen. Es wird zwar in der Textilindustrie empfohlen, die hochgiftige und umweltbelastende Chlorbleiche durch Sauerstoffbleiche zu ersetzen, aber da man die

Art der Bleichung am fertigen Stoff nicht kontrollieren kann, wird die Chlorbleiche weiterhin weltweit (meist in Entwicklungsländern) eingesetzt.

Färben Aufbringen von meist synthetischen Farbstoffen. Die sehr häufig eingesetzten Azo-Farbstoffe können Substanzen freisetzen, die als krebserzeugend bzw. giftig einzustufen sind und durch Speichel oder Schweiß gelöst werden. (z. B. aus farbigen Textilien) Generell können Farbstoffe Hautallergien hervorrufen. Außerdem belasten sie die Abwässer sehr stark.

Mercerisieren Verfahren zur Veredelung von Baumwollergebnissen. Durch die Behandlung mit Natronlauge und Ammoniak unter Spannung und/oder Streckung soll es u.a. zur Erhöhung des Glanzes, des Farbstoffaufnahmevermögens und der Festigkeit dienen. Es entstehen hierbei große Abwassermengen.

Optisches Aufhellen Verfahren, das den Textilien ein strahlendes Weiß geben soll. Die chemischen Verbindungen nehmen unsichtbares UV-Licht auf und strahlen es als sichtbares, blaues Licht wieder ab, so daß

die Wäsche weiß leuchtet. Durch optisch aufgehellte Textilien sind Hautreaktionen möglich. Die verwendeten Chemikalien sind schwer abbaubar, sie werden in den Kläranlagen nicht abgebaut und gelangen in den Klärschlamm

Vorbehandeln Hierbei werden die Fasern auf die darauf folgenden Veredlungsschritte vorbereitet. Dabei kommen Faserschutz- oder Schlichtemittel zum Einsatz, welche die Baumwollfäden überziehen und sie so z.B. beim Weben in den Automaten schützen. Die Schlichten bestehen aus Stärke oder Kunstharzen und müssen nach dem Spinnen und Weben wieder ausgewaschen werden. Mindestens 50% der Abwasserbelastung eines Textilveredelungsbetriebes stammen von den Schlichten.

Neben diesen Verfahren gibt es auch noch die spezifischeren Ausrüstungsverfahren durch die die Eigenschaften der Fasern stark verändert werden. Je nach Faserart werden sie antistatisch, wasserabweisend, pflegeleicht, maschinenwaschbar und filzfrei, deodoriert, weichgemacht oder aufgeraut und vieles andere mehr.

Textilveredelung und ihre Folgen

Ausrüstung	Faser	Kennzeichnung	Umweltprobleme & Gesundheitsgefahren für Verbraucher
Antimikrobielle Ausrüstung Hygienische Ausrüstung	alle Fasern	"Sanitized", "Sanigard", "Bioguard", "Actifresh", "Durafresh", "Hygitex"	- Belastung durch Auswaschung der eingesetzten giftigen Chemikalien - Hautallergien durch Chemikalien möglich
Antistatische Ausrüstung	Synthetische Fasern	"antistatisch"	- Belastung durch grenzflächenaktive (=tensidähnliche) Substanzen - Hautreaktionen möglich
Filzfrei-Ausrüstung	Wolle	"filzfrei", "Superwasch 30 Grad"	- Große Abwassermengen durch Einsatz Chlorierungsmittel und Polyamid-harze - Freisetzung krebserregender Dichlorpropanole (DCP)
Flammschutz-Ausrüstung	alle Fasern	"flammsgeschützt"	- Verwendete Chemikalien hochgiftig z.T. in Luxemburg verboten. Bei bromierten Diphenylethern im Brandfall Bildung von Dioxinen und Furanen - Giftige und krebserregende Chemikalien
Hochveredelung	Zellulose Natur- und Chemiefasern	"knitterfrei", "pflegeleicht", "wash and wear", "Cottonova", "Supercotton", "Sanfor Plus"	- Reste der Hochveredelungsprodukte (Formaldehyd-Harz) im Abwasser - Hautreaktionen, Gesundheitsgefährdung durch Formaldehyd
Mercerisierung	Zellulose Fasern	"mercerisiert"	- Durch den Einsatz von Natronlauge und Ammoniak entstehen große Mengen Abwasser - Nicht bekannt
Wasser-, Schmutz-abweisende Ausrüstung	Synthetische Fasern	"Scotchgard-Imprägnierung", "Soil-Release"	- u.a. Einsatz von fluorierten Kohlenwasserstoffen (FKW) welche die Umwelt belasten - Nicht bekannt
Weichmachen	alle Fasern	keine	- Umwelt wird durch Ammoniumsalze belastet - Hautallergien möglich

Kennzeichnungen, Etikette, Umweltzeichen Kann man sich auf sie verlassen

...Labels im Textilbereich

Wie schon kurz erwähnt, ist die Kennzeichnung der Kleidung generell nicht besonders deutlich. Leider gibt es auch bei "Öko"-Kleidung oft verwirrende Labels und Kennzeichnungen. Aussagen wie "chlorfrei gebleicht" oder "aus handgepflückter Baumwolle" sind zum Beispiel eher nichtssagend. Um Ihnen aber beim Einkauf eine Hilfe geben zu können stellen wir Ihnen hier die unterschiedlichen Öko-Kennzeichnungen vor. Unterschieden wird dabei zwischen den Labels, die ausschließlich das Endprodukt nach Schadstoffen analysieren und keinen Beitrag zum Umweltschutz leisten (Toxproof, Öko-Tex Standard 100) und jenen, die versuchen die gesamte textile Kette, also von der Faser bis zum fertigen Kleidungsstück ganzheitlich ökologisch und teilweise auch sozial gerecht zu gestalten. Zu diesen gehören die oberen 5 Labels der Tabelle.



	Label	Vergabe	Produkte	Bemerkung
Ökologisches Label – gesamter Herstellungsprozess berücksichtigt		vom Internationalen Verband der Naturtextilindustrie (IVN)	Textilien	- derzeit die strengsten ökologischen und sozialen Standards - ganzheitlicher Ansatz und Volldeklaration
		Firma Novotex, Dänemark	Textilien aus Baumwolle	- firmeneigenes Label - hohe ökologische Anforderungen, - ganzheitlicher Ansatz
		TÜV Rheinland Sicherheit und Umweltschutz GmbH, Köln	Textilien aus Baumwolle	- anspruchsvolle ökologische Produkt- und Produktionsstandards sowie soziale Standards entlang der textilen Kette
		Europäischer Bundesverband ökologischer Einrichtungshäuser e.V.	Heimtextilien und Tapeten	- größtmögliche Schadstofffreiheit bei Textilien - Ökologische Kriterien um Umweltbelastung bei unterschiedlichen Prozessen zu minimieren - Volldeklarationen
		Europäische Kommission	Textilien- Bekleidung	- Ziel ist dass Produkte mit dem Zeichen geringere Umweltauswirkungen haben, - Grenzwerte niedrig - gesamter Produktionsprozess berücksichtigt
reine Schadstoffprüfung		TÜV Rheinland Sicherheit und Umweltschutz GmbH, Köln	Bekleidung	schadstoffgeprüfte Textilien, die keine gesundheitlichen Risiken darstellen
		Internationale Gemeinschaft für Forschung und Prüfung auf dem Gebiet der Textilökologie (Öko-Tex)	Bekleidung, Heim- und Haustextilien technische Textilien	Textilien, die schadstoffgeprüft sind, d.h. keine gesundheitlich bedenklichen Schadstoffkonzentrationen enthalten





PIMPAMPEL Naturkleeder

2, rue Sigismond (vis-à-vis BGL) Bonnevoie/Luxembourg
Tél. : 29 12 22 home-page : www.pimpampel.lu

Baby & Kinderkleider
aus 100% Biobaumwolle
Babyaccessoires, Wickelsysteme

Schlafsack & Krabbeldecke
aus Biobaumwollplüsch

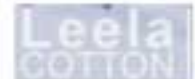


Pulli Lars der kleine Eisbär
aus 100%
Jacquard-Biobaumwolle
Gr.: 62/68 - 98/104

Erwachsenenkleider aus reinen
Naturfasern, wie Biobaumwolle,
Alpaka, Wildseide,
Hanf, gewalkte Wolle.....



Decken und Matratzen
aus 100%
Merinowolle,
Kamelhaar
etc.



Alpaka - Vliess der Götter



Öko-Foire 17-19 September
Messe Kirchberg
Natural Style - direkt am Eingang

Vorschau unter www.natural-style.com

Alternatives und Interessantes

...zum Schluss der Lichtblick!

Auch wenn die Textilproduktion meist sehr schädigend für Mensch und Umwelt ist, gibt es Kampagnen und Initiativen, die Alternativen erarbeiten. Sie versuchen die Textilindustrie gerechter und gesundheitsschonender für die Arbeiter und insgesamt umweltfreundlicher zu gestalten. An dieser Stelle werden zwei Initiativen vorgestellt, stellvertretend für alle anderen. Weiterhin gibt es für die, die mehr wissen wollen Links und Literatur zum weiterlesen.



Bio-Baumwolle: eine Erfolgsgeschichte

Dass Baumwolle auch umwelt- und sozialverträglich angebaut werden kann, zeigt uns der kontrolliert biologische Anbau (kbA). Bei der biologischen Landwirtschaft wird auf toxische Pestizide und Düngemittel, sowie auf die Verwendung gentechnisch veränderter Pflanzen verzichtet.

Bio-Baumwolle wird erst seit Ende der 80er Jahre angebaut. Seitdem nimmt die Anzahl der Projekte sowie der von ihnen bebauten Fläche zu. Heute wird kbA Baumwolle schon in 18 Ländern angebaut. Eines dieser Projekte wird im folgenden vorgestellt:

Conytex SEKEM; Ägypten

Die biologisch-dynamisch wirtschaftende Sekem-Initiative umfasst nicht nur eine Farm, sondern mehrere Firmen und soziale Einrichtungen und vermarktet auch Produkte von 150 Bio-Farmen mit einer Gesamtfläche von 2.500 ha. Teile dieser Flächen werden mit Baumwolle bebaut.

Es werden Transportwege gespart durch die Weiterverarbeitung der Baumwolle vor Ort durch die Sekem-Firma, Conytex, welche die Marke "Cotton People Organic" herstellt.

Da die Ernte der Bio-Baumwolle von Anfang an hohe Erträge brachte, wurde man auch im konventionellen Anbau auf das Projekt aufmerksam. Nach Gesprächen mit dem Landwirtschaftsministerium wurden die vorher sehr häufigen Pestizidbehandlungen aus der Luft eingestellt und es wurde geprüft, welche Methoden und Techniken auf den nicht-biologischen Anbau übertragbar waren, mit dem Ergebnis, dass heute 400.000 ha "integriert" angebaut werden können.

Links

Informationen

- www.naturtextil.com

Diese Webseite des IVN e.V. (Internationaler Verband der Naturtextilwirtschaft e.V.) bietet aktuelle Informationen zum Qualitätszeichen NATURTEXTIL des Verbandes.

- www.der-gruene-faden.de.

Diese Seite ist ein anschauliches Nachschlagewerk für Große und Kleinere. Sie bietet umfangreiche Informationen zu Textilien und Bekleidung.

- www.pan-germany.org/projekte/cotton-c.htm

PAN Germany Cotton Connection hat sich zum Ziel gesetzt, über die Bedeutung des Baumwollanbaus auf sozialer, wirtschaftlicher und umweltpolitischer Ebene zu informieren. Konkrete Informationen findet man dann z.B. im Bio-Baumwoll-Wegweiser, welcher online einsehbar ist

Versandhandel

Sie können Naturtextilien auch über den Versandhandel bestellen z.B.

www.hess-natur.de

www.maas-natur.de

www.deerberg.de

www.cotton-people.de

Miriam Strehlau
modedesign mit ökologischen textilien



marienstrasse 17 | 79098 freiburg | germany
fon | fax: +49.(0)761.296.75.76
www.miriam-strehlau.com

Checkliste für den Einkauf

Ist das Kleidungsstück waschbar?

Bevorzugen Sie Kleidung, die in der Waschmaschine gewaschen werden kann. Verzichten Sie bewusst auf chemische Reinigung.

Stehen Zusätze auf der Pflegekennzeichnung wie "fade out", "Farbe blutet aus", "Separat waschen"?

Meistens deuten die Kennzeichen auf schlechte Farbechtheit hin. Die Farben können beim Tragen über die Haut in den Körper gelangen. Zudem belasten die Farbabwässer die Kläranlagen.

Ist das Kleidungsstück solide verarbeitet?

Schauen Sie nicht nur auf das modische Aussehen der Kleidungsstücke. Viele topmodische Artikel werden in sehr schlechter Qualität hergestellt, so dass sie nach einer Saison ersetzt werden müssen. Achten Sie also auch auf zu knapp gefasste Nähte und Säume, auf geraden Nahtverlauf und sorgfältige Versäuberung der Nähte.

Enthält das Kleidungsstück eine "Öko" oder "Bio" Kennzeichnung?

Hinterfragen Sie diese Kennzeichnungen kritisch und halten Sie sich an die hier vorgestellten Labels.

Versuchen Sie es mal mit Naturtextilien! Wenn Sie bei der „Grundausstattung“ auf Qualität, Umwelt- und Sozialverträglichkeit achten, ist der Anfang schon getan.

Weitere Tipps:

- Bevor Sie neue Kleidung tragen, sollte sie mindestens einmal gewaschen sein. Auf diese Weise können überschüssige und nicht fixierte Textilchemikalien entfernt werden.
- Waschen Sie umweltbewusst. Eine Vorwäsche ist selten erforderlich, so sparen Sie Strom und Waschmittel.
- Kochen (90°C) Sie ihre Wäsche nicht. Aus hygienischen Gründen ist Kochwäsche unbegründet, weil schon bei 60° Bakterien und Pilze auf Null reduziert werden. So wird ein Drittel an Strom gespart.
- Verzichten Sie auf Weichspüler. Sie haben keine reinigende Wirkung und setzen die Saugfähigkeit der Wäsche herab. Die weichmachenden Substanzen und die großen Mengen an Duftstoffen belasten Ihre Haut und auch die Umwelt.
- Lüften Sie beim Bügeln gut! Die Textilchemikalien können durch die Hitze entweichen.
- Werfen Sie ausrangierte Kleidung nicht in die Mülltonne. Sie können sie verschenken oder in die Kleidersammlung geben.

Wollen Sie mehr wissen?

Umweltberatung
OekoZenter Luxemburg
www.oekoZenter.lu
emweltberodung@oekoZenter.lu
Tel. +352/ 439030- 44 • Fax +352/ 439030-43
6, rue Vauban • L-2663 Luxemburg

Impressum Umweltberatung OekoZenter Luxemburg

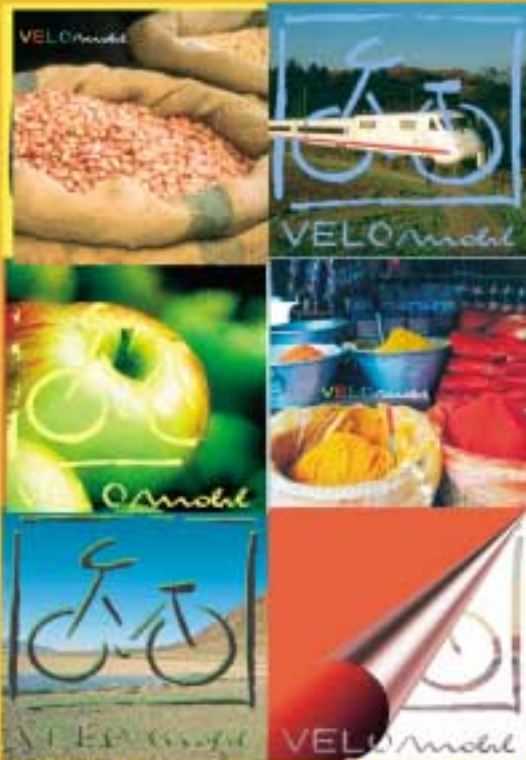
Gestaltung www.cropmark.lu

Illustrationen Pit Wagner

Druck Imprimerie Watgen
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Luxemburg, August 2004



LES GOÛTS ET LES COULEURS NE SE DISCUTENT PAS!



MAIS LE VÉLO COMME MOYEN DE TRANSPORT...

VEL Amobl - 10000 Luxembourg - 10000 Luxembourg - T. 35 41 1122 - F. 35 41 0832 - www.velo.lu - info@velo.lu

LVI

Fir datt
jiddereen
an aller
Sëcherheet
an ënner gudde
Konditioune
Vëlo fuere kann.



COPLANING®
FENSTER UND TÜREN

Qualität und Top-Design

spezial für
Niedrigenergie-
und
Passivhäuser

ed[it]ion 4
Perfektion x 4 in Holz/Alu

Komfort der Superlative

- 1 Hervorragender **Wärmeschutz** bis $U_w=0,81$ W/m^2K
- 2 Sensationeller **Schallschutz** von 43 dB bereits im Standard
- 3 integrierter **Sonnenschutz** durch im Scheibenzwischenraum geschützt eingebaute Jalousie
- 4 dadurch auch **Sichtschutz** vor unerwünschten Einblicken

Besuchen Sie unsere neue Website
WWW.COPLANING.LU



Z.A.C. Langwies
L-6131 Junglinster
Tel. (0 03 52) 72 72 12-1
Fax (0 03 52) 72 72 14

Internorm
Autorisierter Stützpunktpartner

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 8-18 Uhr (durchgehend)
Sa.: 9-16 Uhr (durchgehend)
Sonntags: 14-17 Uhr



D'Juegd muss sinn

A leschter Zäit ass den Thema vun der Juegd erëm méi staark och an der Éffentlechkeet thematiséiert ginn. 2003 huet sech och zu Lëtzebuerg en ekologesche Juegdveräin gegrënnt, dee fir eng "alternativ" Juegd antrëtt. Grond genuch fir de Kéisécker, e Gespréich ze féieren mat dem President vun der neier Vereenegung Louis Steichen an dem Roger Schauls, Responsabel am Mouvement Ecologique fir den Themeberäich Juegd.



Roger Schauls, Responsabel am Mouvement Ecologique fir den Themeberäich Juegd.



Louis Steichen, Président vun "Fir eng ökologesche Juegd asbl."

De Kéisécker: Den Thema vun der Juegd ass an de Medien an de leschten 2-3 Joer erëm besonnesch aktuell. U wat läit dat?

L. Steichen: Virun allem op der Säit vun de Juegdgëigner manifestéiere sech d'Leit besonnesch staark an der Éffentlechkeet. D'Jeeër am allgemenge wëlle sech ganz zrëckhalen, well se keng Hënn déi schlofen erwäche wëllen. Bei mir perséinlech war e Buch den Ausléiser, fir mech nach méi mam Thema ze befaassen.

E speziellen Ophänker fir déi méi staark Thematiséierung gëtt et deem-no net?

Roger Schauls: Dach, et si scho konkret e puer Saache geschitt. Énner anerem z.B. datt eng ganz Partie vu Jeeër Hausdéiere vu Leit geschoss hunn a sech d'Leit dat net méi wëlle gefale loossen. Da war déi Affaire vun der Fra um Bridel déi ugeschoss ginn ass. Et gëtt natierlech besonnesch staark reagéiert, well de Jeeër an der Gesellschaft de räichen Industriellen ass, dee mat sengem

Protz-4-Rad-Antrieb duerch de Bësch saust an da ronderëm schéisst.

L. Steichen: D'Juegd huet sech entwéckelt. Fréier goufen et vill méi Baurejuegden, déi sinn haut quasi inexistent. An doduerch ginn et och ëmmer manner Jeeër an hir Akzeptanz ass méi kléng, wëll manner Leit Jeeër kënnen.

Ass den Image vum Jeeër als décke Räichen da richtig?

Roger Schauls: D'Juegd war ëmmer de Privileg vun deene Räichen a Mächtigen. Duerno e Moment net méi – no der franséischer Revolutioun gouf de Privileg fir d'Fürsten ofgeschaaft – mee et ass erëm dat ginn. Et muss ee Suen hu fir eng Juegd ze pachten, domatter geet et schonns un. Wann een d'Pachtpräisser kuckt, déi si jo net geschenkt. Op der Juegd begéine sech deementspreechend eng Partie vu räiche Leit, déi dann do och ënnert sech hir Geschäftcher maachen.

Är Vereenegung setzt sech awer och aus Jeeër zesummen?

L. Steichen: Nëmme Jeeër, dofir si mer nëmme zu e puer.

Wat ënnerscheid lech vun de "kllassesche" Jeeër a firwat si Dir op de Wee gaangen, eng nei Vereenegung ze grënnen?

L. Steichen: Well mir gemierkt hunn, datt déi bestehend Vereenegungen, déi sech bis elo zesummegeschloss hunn, einfach guer näischt am ekologesche Beräich maachen a sech vun e puer Leit guidéiere loossen. De klengen normale Jeeër huet do einfach näischt ze soen.

Wat ënnerscheid dann Är Form ze joen vun der traditioneller Form?

L. Steichen: Eng ganz Rei Saache maache mer wéi déi aner, mir distanzéieren eis just kategoresch a verschidde Punkten. Den Haaptpunkt ass natierlech d'Fidderen. Mir soen d'Juegd soll esou wäit se kann natierlech bleiwen. Da kann een nët higoen a wëll Déiere fidderen. Mir maachen och nëmme Déieren dout – wa mer se scho mussen doutmaachen – fir se kënnen ze notzen. Mir maache se net dout, nëmme fir se doutmaachen, soss géinge mer an d'Schluechtmaachen schaffe goen. Den drëtten Punkt ass deen, datt mer méi bewusst vermeiden fir Hausdéieren ze erschéissen.

Roger Schauls: Wéi ass et mat de Fleischfrësser, wéi z.B. bei Fuussen, Marder, Bussarden an Habichten? Gëlle fir si déi selwecht Spillregelen?

L. Steichen: De Fuuss bejoe mer eleng weinst sengem Pelz, fir de Rescht loossen ech de Fuuss lafen.

Sinn déi Haaptfuerderungen vum Veräin fir eng ekologesche Juegd deckungsgläich mat deenen, déi e Mouvement Ecologique un d'Juegd riicht?

Roger Schauls: Jo. Am Prinzip hu mir mat deene dote Punkten iwwerhaupt kee Problem. Et muss een nämlech der-vun ausgoen, datt eng Regulatioun – besonnesch vun de groussen Planzfrësser – muss sinn. Dat ganz einfach, well de Bësch als Liewesraum nëmme eng ganz ganz kleng beschränkten Zuel vu Réi, Hirsch ... verdréit. Ass zevill Wëld do, d'Densitéit ze héich, da geet dat ganz kloer op d'Käschte vun de jonke Planze vum Bësch, d.h. laangfristeg kann dee Besch sech net méi regeneréieren an e verschwënnt, well déi al Beem futti ginn an déi jonk gefriess ginn. Dementspreechend ass d'Juegd



Fréier huet et ëmmer geheescht: Alles, wat eis Grompere frësst, dat stierft. D'Gromperestéck war méi wichteg wéi d'Juegd. Dat ass haut net méi.

éischtens den Ersatz fir déi Beutegreifer, déi de Mensch ausgerott huet – Wollef a Bier eventuell –, op der anerer Säit kann een och soen, ass d'Juegd dann eng Récolte vun Eewäiss dat an der sougenannter Fräinatur eruiwist. Dementspreechend ass et eigentlech net vill anescht wéi dat wat de Bauer mécht, wann e Fleischvéi zillt.

Dat heescht e Mouvement Ecologique huet net a priori Problemer mat der Juegd, wa se korrekt gemaach gëtt?

Roger Schauls: Als Mouvement hu mir jo schon oft Positiounen zur Juegd bezunn. Enner anerem erënneren ech un déi am Kontext vun der éischter Klappjuegd am Bambësch, wou mer ganz kloer gesot hunn, datt a priori fir eis d'Juegd muss sinn, wann ee wellt Bësch erhalen. Mee wou mir ëmmer Problemer haten an all deene Joeren, dat war mat folgende Froen: "Wéi gëtt gejot? Wéini gëtt gejot? Wat gëtt gejot?". Do si ganz, ganz vill Problemer an déi Punkten, déi déi ekologesche Verriedung hei uschwätzt, mat deene kënnen mir ons absolut identifizéieren.

Wéi gëtt Är Démarche an de kllassesche Juegdkreesser ugesinn?

L. Steichen: Ënnerschiddlech. Vun enger Rei Leit guer net esou schlecht, déi soe just "Ech géif mech dat net trauen". Anerer awer soen, jo du hues zwar Recht, mee ech maachen nawell wéi ech

denken. Anerer sinn natierlech absolut géint eis Positioun.

Firwat späere sech déi "kllassesch" Jeeër dann esou géint Verännerungen?

L. Steichen: Si wësse ganz genee, wann d'Lëtzebuurger géifen op d'Juegd goen sou wéi mir eis et wënschen, géife si extrem vill vun hire Virdeeler verléieren. De Wëldbestand géif staark erofgoen an doduerch hätt si manner Juegderfolleg.

Duerch manner Fidderen?

L. Steichen: Duerch manner Fidderen an duerch en anert Joen géif de Wëldbestand erofgoen...

Erkläert wgl. firwat eng aner Form vu Juegd och géing derzou bäidroen, de Wëldbestand erfzesetzen.

L. Steichen: Et gëtt gesot, de Wëldbestand misst erofgoen a bei dem kranke Bësch op engem ganz niddrege Level gehale ginn. Also muss mer jo och iergendwann eng Kéier ufänke méi ze schéissen. A wat méi geschoss gëtt, wat manner Wëld do ass. Dann ass natierlech eng Kéier net méi vill ze joen do, wann nëmme 10 Réi do sinn kann ech keng 10 schéissen.



Mir soen, d'Juegd soll sou natierlech wi méiglech bleiwen. Da kann een net higoen a wëll Déieren fidderen.



Duerch manner Fidderen an duerch en anert Joën giff de Wëldbëstand erofgoen.

Roger Schauls: Dann ass et net méi méiglech eng Kéier eng Gesellschaftsjuegd ze organiséieren an all Kollegen ze invitéieren.

L. Steichen: Fir eng repräsentativ Juegd muss och Wëld do sinn. Wa kee Wëld do ass, kommen déi Kollege mat deenen och Geschäfte maachen net méi erëm.

Roger Schauls: Dat heescht, Ärer Meenung no ass den héije Wëldbëstand virun allem op dat massivt Fidderen zréckzeféieren.

L. Steichen: Jo, ënner anerem. Et gëtt awer verschidden Ursaachen. Mëll Wanteren, virun allem déi lescht Joeren och Mastjoere fir d'Wëllschwäin. D'Erhéijung vum Maisubau huet och gläichzäiteg eng Erhéijung vum Schwäin mat sech bruecht. E grouss Problem ass natierlech, wéi den Ofschoss vun de Wëllschwäin soll geschéien.

Roger Schauls: Do ass awer och de Jeeër gefrot. Deemno wéi e jot kann en awer souguer doduerch datt en Déieren erschéisst zu enger Erhéijung vum Effektiv bäidroen.

L. Steichen: Ech wëll awer elo net behaapten, datt de Jeeër dat bewusst mécht. Et ass éischer well en déi falsch Juegd-Aart-a-Weis huet, dat ass och net esou evident.

Roger Schauls: Ech hunn awer d'Impressioun wéi wann d'Trophäejuegd nach ëmmer extrem dominant hei zu Lëtzebuerg ass, an datt dat derzou féiert, datt z.B. déi weiblech an déi jonk Déieren iwwerméisseg geschount ginn.

L. Steichen: Wann een elo vun enger "bestandsopbauender Bejagung" schwätzt, muss een tëschent den Déierenzorten differenzéieren. Wann ech d'Beispill vu Rei an Hirsch huelen, do ass jo de Bock an den Hirschstéier wichteg. Mir hunn awer hei am Land kee Probleem datt mer méi Béck oder Hirschstéieren hätten, wëll mir jo d'Klappjuegd hunn. An Däitschland ass et ganz anescht. Iwwerall wou keng Klappjuegd gemaach gëtt, ass et ganz komplizéiert. Mir hunn zwar en héije Bestand vu Réiwëld, virun allem weinst dem Bock sengem Gewei. Beim Schwäin ass et esou, datt een do d'Trophäe nët direkt gesäit. Déi Zänn sinn zwar grouss, awer net esou grouss. Wann et e Keiler ass, kann ee se herno un d'Mauer hänken, ma awer déi vun der Mamm oder vum Leeddéier vun der Hord net. Dat ass eben de grouss Problem. Wann d'Schwäin e Gewei ophätten, da wier de Problem net ginn.

Roger Schauls: Do si mer elo beim Thema Klappjuegd, d.h. och Dir sidd awer ferm Vertrieeder vun der Klappjuegd?

L. Steichen: Hei zu Lëtzebuerg heescht et Klappjuegd – et gëtt nëmmen ee lëtzebuurger Wuert. Dreifjuegd ass schonns agedäitscht. Et ass wéi beim Fidderen, op Lëtzebuergesch gëtt et nëmmen ee Wuert: Fidderen. Bei den Däitschen gëtt et 5 a 6 verschidden Ofstufungen.

Esou gëtt et awer verschidde Methoden vun der Klappjuegd. Am Däitsche gëtt et z.B. d'Bewegungsjagd, d'Treibjagd, d'Hetzjagd asw.. Hetzjagd am Sënn vum Wuert wéi a Frankräich oder an England, wou se mat de Päerd hannert de Fiiss hier rennen an d'Déier zu Doud gehetzt gëtt, gëtt et hei zu Lëtzebuerg nët. Mir wëllen et jo schéissen, mir wëllen et jo net zu Doud hetzen. An dat ass et awer wat mer virgehät kréien, datt mer déi ominös Hetzjagd hunn. Du kanns jo Klappjuegd am Gesetz definéieren, och wann et net gesot ass, datt et dann ëmmer esou funktionéiert.

Roger Schauls: Wéi soll dann denger Meenung no eng Klappjuegd organiséiert sinn, fir datt se déieregerecht ass?

Déi verschidde Juegden am Bambësch ware jo méi wéi ëmstridden ...

L. Steichen: Wa schonn eng Klappjuegd, dann hätte se se sollen am Hierscht maachen an d'Rei an engem schéissen. Da bréicht net do all Dag ee Mueres an Owes déi Réi vum Hochsitz erof ze erschéissen, wa se schonn dee ganze Buttek op d'Kopp dréien. Déi Réi déi si jo och fortgelaf, hu grad sou Doudesangsch gehat, duerften awer baussent hirer Juegdzäit net geschoss ginn.

Roger Schauls: Dir sot den Haaptcritère fir eng Klappjuegd sollt sinn: wa schonn, dann an engem Moment wou all jobar Wëldearte kënne geschoss ginn?

L. Steichen: Et bréngt näischt, de Bambësch eleng ze bejoen. Wann, da muss een de ganze Buttek joen bis op Stroossen erof. Do ass elo e Vakuum entstanden, wou déi aner Schwäin erëm erakommen. Déi waren deen Dag vläicht och grad net do, mee beim Noper. Et muss am Grouss gejot ginn.

Wat sinn dem Mouvement Ecologique seng Ufuerderungen un d'Klappjuegd?

Roger Schauls: Wann een dovunner ausgeet, datt de Mouvement fir eng Reduktioun vum Wëldbstand ass, da ginn et keng 100 Méiglechkeeten.

Et geet dobäi drëm, fir d'Wëld am Laf vum Joer esou mann ewéi meiglech ze stéieren. D.h. mir si fir relativ kuerz Juegdzäiten, woubäi mer d'Klappjuegd eng sënnvoll Manéier fannen fir an de Wëldbstand anzegräifen. Allerdings, an dat as e bësselchen de Problem vun enger Klappjuegd: en Déier dat leeft ass schwéier ze treffen, a riskéiert verwont an och herno net erëmfonnt ze ginn an entsprechend länger drun ze leiden. D.h. do stellt sech e Problem vum Déiereschutz. D'Fro ass, wéi eng Klappjuegd soll ausgesinn, datt d'Wëld engersäits a Bewegung kënt, ma sech net esou séier beweegt, datt et keng uerdentlech Zielscheif méi ofgëtt. Well dat Wëld riskéiert éischters falsch ugeschoss an zweetens och nach blesséiert ze ginn. Do menge mir, datt déi lëtzebuergesch Klappjuegd, sou wéi se organiséiert gëtt, net de Critèren entsprécht. Dat sinn effektiv Gesellschaftsjuegden, déi mueres lassginn a wou ruckizucki an 2 Stonnen alles soll gelaf sinn, fir datt een iesse kann a mëttes erëm 2 Stonne weiderfiert. Ech hunn z.B. an Däitschland sougenannt "Bewegungsjagden" gesinn, wou ganz vill Jeeër de Bësch total zousetzen an 1-2 Dreier mat den Hënn ganz lues duerch de Bësch ginn. D'Hënn lafen am Prinzip souguer net richteg fréi. Da setzen d'Jeeër quasi bis de ganzen Owend op hirer Plaz, d'Wëld ass opgereggt, d.h. et beweegt sech, awer ouni direkt ze rennen, an do duerch ass et och méi liicht a propper ze schéissen.

Wat verhënnert, datt d'Klappjuegd zu Lëtzebuerg an dëser Form ofgehallegëtt?

Roger Schauls: Ass déi beschriwwe Method iwwehapt eng uerdentlech Aart a Weis?

L. Steichen: Jo, dat hänkt dovunner of, wéi et am Endeffekt ausgesäit. Et hänkt of vun der Gréisst vum Révier an och op wéi eng Wëldart gejot gëtt. Réi lafe jo net wäit, do kann ech och an engem méi klénge Territoire joen. Bei engem Schwäin oder Hirsch z.B. muss e méi grouss sinn. Dat Wichtigst ass einfach d'Schossfäerdegkeet. Jiddereen soll schéisse kënnen. Wa jiddereen emol op engem Schéissstand géif kucke wéi ee schéisst, an net eréischt herno um Déier, wier scho muenches geschitt. Et ass net seriös, wann nëmmen all sechste Schoss

trëfft. Wuer ginn dann déi aner 5 Schëss hinn? Déi ginn och net wäit derlaanscht. A wee seet dann elo hunn ech getraff oder nët getraff, hunn ech nëmme gesträift?

Mir brauchen hei zu Lëtzebuerg en Hond mat Spurlaut, d.h. soubal en d'Fährt vum Déier an d'Nues kritt, fänkt en opgrond vu sengem Instinkt u mat billen. Hie muss och lues lafen, dat huet zwee Virdeeler: éischters gëtt d'Wëld manner beonrouegt. Well e Réi z.B. kann immens schnell lafen, z.B. 100mol méi séier wéi en Dackel. E Réi spillt da mam Dackel, et héiert den Dackel well dee jo Kaméidi mécht, et lauschtert, spréngt e bësselchen asw. D.h. et ass zwar eng Opreegung, awer net panesch Doudesangsch. Hënn déi seier lafen, awer kee Mond opdinn hu massiv Nodeeler: et geréit een dat schnell lafend Wëld éischters net an zweetens gëtt et immens gehetzt.

Die grundsätzlichen Forderungen von "Fir eng ökologesch Juegd asbl."

Die Jagd darf nicht auf Traditionen und Privilegien beharren, sondern muss bereit sein, ihr Tun kritisch zu hinterfragen und sich primär in den Dienst der Gesellschaft und der Natur zu stellen.

Störungen in der Natur sind so gering wie möglich zu halten.

Jagdzeiten sind zu harmonisieren und effiziente Jagdmethoden (Treibjagd) sind prioritär anzuwenden.

Eine Bejagung seltener oder gefährdeter Arten ist abzulehnen.

Die Erkenntnisse der Wissenschaft müssen Vorrang haben vor oberflächlichen Argumentationen, die zudem oft emotional bedingt sind (Beispiel Fuchs, Rabenvögel).

Wir bekennen uns uneingeschränkt zur Position "Wald vor Wild", machen aber gleichzeitig deutlich, dass auch das Wild unverzichtbar zum Wald gehört.

Wir sind der Meinung, dass unser Jagdgesetz in vielen Punkten reformbedürftig sind.

Weitere Informationen zur Vereinigung: www.chasse.lu

Die Jagd, eine der ältesten Formen der Landnutzung, rechtfertigt sich ausschliesslich aus folgenden Gründen:

- die Nutzung des Fleisches
- die Nutzung des Pelzes
- die Verhinderung von Wildschäden.

Och déi do Konditioun ass zu Lëtzebuerg net ginn?

L. Steichen: Nee, mir manöviéiere mat ville veschiddenen Sorten Hënn. Jidderree mengt säi wär dee Beschten. Do muss sech eppes änneren. Aus Déireschutzgrënn soll een dat blesséiert Wëld séier doutmaachen, egal wéi.

Roger Schauls: Du hues virdrun déi Saach mat der Hirschjuegd ugeschwat. War dat net ëmmer de Reizthema och bei de Jeeër an souguer d'Ursach, datt zwou Juegdgesellschaften entstanne sinn? Déi eng vun Härejeeër mat den Hirschjuegden an déi aner... Sinn net do wéinst eng ganz Partie vu Mësstänn agetratt?

De Problem ass jo, datt d'Pachten mam Hirsch immens deier sinn a sech net jiddereen dat leeschte kann. Mee déi Hirsche sti jo nëmmen a bestëmten Deel vun der Zäit wirklech op deem Révier, fir de Rescht op de Révier ron derëm. Dat huet derzou gefouert, datt

souguer d'Juegdzäiten dëser Situatioun uegassst gi sinn...

L. Steichen: Jo, fir datt während der Juegdzäit och Brunstzäit ass an d'Hirsche bei hire Kéi sinn, an de Noper esou keng schësse kann. Mee méttlerweil hu se sech esou vermehrt, datt am ganze Grand-Duché Hirsche geschoss ginn.

A wat d'Bauerejuegden am Eisléck betrëfft: déi scheissen d'Hirschstéieren nët doud, well se keen Intérêt drun hunn. Fréier hate mir och ëmmer eng Hirschjuegd, do huet et ëmmer geheescht: alles wat eis Grompere frësst, dat stierft. D'Gromperestéck war méi wichteg wéi d'Juegd. Dat ass haut net méi. D.h. datt och elo schon déi kleng Jeeër keng Kéi méi scheissen, well ouni Kou kënnst kee Stéier.

Roger Schauls: Voilà, an do si mer erëm bei der Trophäejuegd, fir déi d'Densitéit künstlech an d'Luucht gesat gëtt.

L. Steichen: Se gëtt duerch eng Net-Bejoug an eng falsch Bejoug an d'Luucht gesat.

Roger Schauls: Et ass och e Problem, datt Leit vun iergendwou hierkommen op iergendeng Plaz an déi da sollen hegen a pflegen, fir eng gesond Densitéit solle suergen, obwuel si den Terrain, de Bësch an d'Wëld guer nët kennen.

No baussen entsteet alt den Androck, als wéi wann et en Dissens tëschent Natur- an Déiereschützer géif...

Roger Schauls: Et ass wahrscheinlech och eng Saach vun Image, dien d'Jeeër sech déi leschte Joeren a Joerzinten opgebaut hunn. De Protzheini deen d'Leit aus dem Bësch jot well e sengem bluddege Sport wëll nogoen op der enger Säit. Ma op der anerer Säit hu sech d'Leit extrem vun der Natur entfremt. De léiwe Bambi ass net nëmme de léiwe Bambi, deen do mat senge schéinen Aen duerch de Bësch trëllt, mee de léiwe Bambi frësst all déi jonk Beem déi nowuessen. Op déi Manéier hypothekéiert hien carrément d'Iwwerliewe vum Bësch. D'Realitéit ass ganz kloer déi, datt déi Schuelewëldbestänn musse reguléiert ginn a bis elo kennen ech keng aner Aart a Weis wéi d'Juegd.

L. Steichen: Dat ass net d'Argument vun de Jeeër fir op d'Juegd ze goen.

Roger Schauls: Neen. Richtig.

Wat ass da vum Uerteel ze halen, datt ee säi Bësch net muss obligatoresch zur Juegd fräiginn?

Roger Schauls: Wann een dat bis zum Enn denkt a sech géif virstellen, datt alleguer d'Propriétaires hir Stécker aus dem Juegdgebitt eraushuelen, d.h. do net d'äerf gejoj ginn, géif dat wahrscheinlech zu enger katastrophaler Entwécklung féieren. Well dementsprechend den Drock op Planzen duerch Réi an Hirsch géif enorm zouhuelen.

L. Steichen: Jo, en plus ass et bei engem eenzege Bësch nach net esou tragesch. Mee wann een awer elo 400 oder 500 Hektar huet an e puer Leit soen datt op hire Parzelle net méi gejoj gëtt, dann ass dat Ganzt praktesch guer net ze maachen. Den Hond weess jo net, datt e muss d'Kéier maachen a ronderëm lafen. Ech ginn dem Prinzip zwar absolut Recht, datt et e Menschenrecht ass net zwangsweis an engem Syndicat de chasse mussen ze sinn, ma dat do ass och keng Léisung.

Roger Schauls: Et kann ee sech jo net virstellen, datt am plaz jiddferen op sengem Hektar elo selwer ufänkt eng Regulatioun vum Wëldbestand duerchzeféieren.

Wat sinn dann allgemeng Är Hauptforderungen als ekologesche Juegdveräin un d'Politik?

L. Steichen: D'Juegdgesetz muss total reforméiert a ganz vill Reglementatioune mussen à jour gesat ginn. Vum Hond steet z.B. näischt am Juegdgesetz dran, och nët vun der Obligatioun fir e bleséiert Déier doutzemaachen. Och d'Waffengesetz muss à jour gesat ginn, a wat der Däiwel nach alles!

Wéi géifen dann d'Juegdkresser op esou eng Reform reagéieren? Wéi och d'Déiereschutzkresser?

L. Steichen: Eng Rei Vertrieeder vum Déiereschutz soe selwer, si wieren net direkt géint d'Juegd. Den Haapt-dissens läit wuel bei der Dreifjuegd.

Roger Schauls: De Mouvement Ecologique, an ech mengen och de Vullschutz, stinn den These vun dem ekologesche Juegdclub extrem no. Well alleguer déi Saachen iwwerholl gi sinn, déi mir ëmmer gefuerdert hunn. Bei den Hauptpunkten ass iwwerhaupt kee Problem. Den Dissens besteet wahrscheinlech éischer op der Definitioun vun sou kleng Geschichten resp. an der Ëmsetzung: wéi gesäit da schlussendlech d'Bejoug aus, wéini gëtt gejoj. Ech hunn awer och



De Problem ass, wann iergend eng Form vu Fidderen erlaapt gëtt, gëtt déi mëssbraucht, well: Wien wëll se kontrolléieren?



Ass zevill Wëld do, d'Densitéit ze héich, da geet dat ganz kloer op Käschte vun de jonke Planze vum Bësch, d.h. laangfristeg kann de Bësch sech net mi regeneréieren a verschwënnt.



E Problem ass nach, an dat gëtt dem Jeeër nach méi den Image vum Mäerder, well Jeeër nei Wëldarten, wéi de Mouflon aussetzen, déi oppäppelen an als eenzegt Zil d'ofschéissen hunn. Dat ass absolut illegal wat se maachen. An obschonns se wëssen datt et illegal ass, maache se et.

nach eng Fro: du hues virdu gesot, an Däitschland géif et 5 verschidde Wierder fir d'Fidderen ze erklären.

L. Steichen: Mir si fir d'Kirrung, d.h. d'Ulacken, wéi de Wuerm um Krop vun engem Fëscher. Et däerf awer nëmmen ee Wuerm sinn. D.h. wann ech Nahrung erabrëngen, muss definéiert ginn wéi eng Nahrung a wéivill, fir an deem Stéck eppes ze schéissen. Soss sëtzen ech heiansdo laang do. De Problem ass, wann iergendeng Form vu Fidderen erlaabt gëtt, gëtt déi mëssbraucht, well wie wëll se kontrolléieren? Wann een awer Definitioune festleet, sou mussen déi artespezifesch sinn, d.h. et muss esou gefiddert ginn, datt och keen anert Déier do dru kënn.

Wat ass deng Motivatioun fir Jeeër ze sinn?

L. Steichen: Fir mech perséinlech ass dat sou wéi e Sammlerdriff. Aner Leit si frou wa se Saache sammelen an ech ginn immens gären op d'Juegd. Natierlech wëll ech och mat den Hänn schaffen. Ech si nach ëmmer op d'Juegd gaangen a fannen och do näischt dobäi.

Déieren doutzemaachen gehéiert derzou. Wat nach e grouse Virdeel ass, ass d'Gesellschaft, den Teamgeesch. Wëll ech sinn elo jo kee Geschäftsmann, ech brauch d'Juegd jo nët fir Kombinnen ze dréinen, mee dat ass awer flott, du kënn beieneen, et gëtt e bësselche gebraddelt a gehontz a ganz vill getéint, mee dat stéiert jo u sech keen.

Roger Schauls: E Problem ass nach, an dat gëtt dem Jeeër nach méi den Image vum Mäerder, well Jeeër nei Wëldarten aussetzen, déi oppäppelen an als eenzegt Zil d'ofschéissen hunn. Duerfir sti se an der Éffentlechkeet relativ schlecht do, do ass d'Doutmaache just fir de Ple-séier an net fir de Wëldbestand ze regelen.

Fënnt eng Majoritéit vun de Jeeër dat da gutt?

L. Steichen: Et ass menger Meenung no eng Majoritéit vun deene Jeeër, déi Afloss hunn, déi dat ënnerstëtzen, direkt oder moralesch.

Roger Schauls: Dat ass absolut illegal wat se maachen. An obschonns se wëssen datt et illegal ass, maache se et.

L. Steichen: Haaptsächlech de Mouflon. An d'Forstverwaltung huet emol keng Méiglechkeet eppes dergéint ze maachen. Si fannen net eraus wien et war, jiddferee weess wien et war, mee si kënnen et nët beweisen. Do huet den Déiereschutz ni eppes gesot, den Déiereschutz seet ëmmer nëmmen: déi aarm Déieren, mee awer Naturschützer a mir mussen dergéint sinn.

Wéi géing d'Jeeërschaft op en neit Juegdgesetz reagieren, wat z.B. d'Fidderen och aschränkt?

L. Steichen: Dat hänkt dovunner of, wéi de Staat et mécht. An anere Länner verbidde se näischt radikal, mee se maachen et esou onkamoud, datt ee vum selwen ophält. Z.B. Fidderen ouni Auto.

*Merci fir den Interview.
Interview: Blanche Weber*

Vernetzte Mobilität

im Kanton Zürich



Interview mit Herrn Franz Kagerbauer, Direktor des Zürcher Verkehrsverbundes (ZVV)

Der Kanton Zürich hat eine Koordinationsstruktur für den öffentlichen Transport geschaffen und bemüht sich seit 1990 den Personenverkehr kundenorientiert, sozial verantwortlich und marktwirtschaftlich tragbar zu gestalten. Kanton, Gemeinden und Betriebe arbeiten Hand in Hand.

Luxemburg kann von den gesammelten Erfahrungen profitieren. Sie bieten eine Diskussionsbasis zur Schaffung eines Verkehrsverbundes in Luxemburg.

Anlässlich einer Konferenz, organisiert von Mouvement Ecologique, AÖT, den Gewerkschaften Syprolux, Landesverband, OGBL und LCGB, gab der Direktor des Zürcher Verkehrsverbundes, Herr Franz Kagerbauer, dem Kéisecker ein Interview über die Organisation des öffentlichen Verkehrs im Kanton Zürich.

Dieser Artikel soll als Diskussionsbasis zur Schaffung eines Verkehrsverbundes in Luxemburg dienen.



Flächendeckender öffentlicher Verkehr wird im ganzen Kanton angeboten.

Können Sie uns sagen was Ihre Funktion im ZVV ist?

Ich bin Direktor des Zürcher Verkehrsverbundes, einer Organisation des Kantons Zürich die für den öffentlichen Verkehr zuständig ist.

Welche Instanz ist im Kanton Zürich die oberste im Bereich öffentlicher Verkehr?

Das ist der Verkehrsrat. Der Verkehrsrat entspricht einem Verwaltungsrat. Es handelt sich hierbei um ein politisches Gremium, in dem die Geldgeber vertreten sind. Der Kanton mit 2, die Gemeinden mit 3 plus die Städte Zürich und Winterthur mit jeweils einem Vertreter. Das sollten nicht Unternehmensvertreter sein. Auch der

Bund delegiert einen Vertreter in den Verkehrsrat. Die einzige Unternehmung die vertreten ist, ist die Bundesbahn (SBB), sonst trennen wir strikt zwischen Besteller- und Erstellerebene. Alle paar Jahre wird gefordert, dass die Personalvertretung auch in diesem Rat Einsitz nehmen kann. Das wurde allerdings bisher immer vom Kantonsparlament abgelehnt. Die politische Steuerung des ZVV erfolgt über das Parlament und nicht über die Regierung. Die Volksnähe ist damit besser gewährleistet. Einen für den Verkehr zuständigen Minister kennen wir nicht. Der ZVV und der Verkehrsrat sind für alle Belange des öffentlichen Verkehrs zuständig. Wir sind dem Parlament verpflichtet.

Organisation des öffentlichen Transportes – wie sieht es in Luxemburg aus?

Zur Erinnerung: Vor den Legislativwahlen im Juni dieses Jahres wurde in Luxemburg heftig über das Gesetzesprojekt über den öffentlichen Transport diskutiert. Dieses von Minister Grethen vorgelegte Projekt soll u.a. die bessere Gestion in diesem Bereich gewährleisten. Allerdings sieht das Projekt von Minister Grethen zu diesem Zweck nicht die Schaffung eines Verkehrsverbundes nach den Modellen im Ausland – und wie auch in diesem Interview aus Zürich dargelegt – vor, sondern eine weitaus dirigistischere und starrere Struktur. Gemäss Projekt Grethen sollen 5 Beamte in Zukunft de facto alle wesentlichen Entscheidungen treffen. Gemeinden, Regionen, Staat, Eisenbahngesellschaft usw. sollen nicht, wie bei ähnlichen Modellen im Ausland, eingebunden werden. Ausserdem ist oberstes Ziel dieses Textes nicht ein besseres Angebot sondern eine größere ökonomische Effizienz. Auch wenn letzteres Ziel berechtigt ist, so stellt es doch ein Problem dar, dass im Gesetzestext nicht weitaus stärker auf eine Verbesserung des Angebotes gedrängt wurde.

Nach Vorlage des Projektes Grethen organisierte eine breite Plattform von Organisationen aus dem Umwelt- und Transportsektor eine starke Front gegen diesen Gesetzestext. Doch er wurde – nach scheinbar nur 10 Minuten "Diskussion" in der zuständigen Kommission der Abgeordnetenkammer – von den Majoritätsparteien noch im Endspurt der letzten Legislaturperiode angenommen. Die Frage ist erlaubt, ob die Mehrzahl der Abgeordneten überhaupt über den Inhalt des Projektes informiert war...

Der Mouvement Ecologique begrüsst ausdrücklich, dass die neue Regierung dieses Gesetz aber überarbeiten will (siehe hierzu auch Auszüge aus dem Interview mit dem neuen Umwelt- und Transportminister in diesem Kéisécker) und es so nicht zur Anwendung kommen soll. Zum Gesetz steht in der Tat folgendes im neuen Koalitionsabkommen zu lesen:

«Pour ce qui est de l'organisation de la gestion et de la coordination des transports publics ainsi que de l'autorité organisatrice de ces tâches, la loi du 29 juin 2004 portant sur les transports publics détermine les conditions-cadres nécessaires pour améliorer la mobilité au Luxembourg. Les modalités d'exécution ainsi que la détermination exacte des missions et de la composition de l'autorité organisatrice de ces tâches feront l'objet d'une révision en vue d'une organisation commune des différents réseaux d'exploitation, respectueuse du principe de codécision entre instances responsables.»



In Zürich arbeiten, wie auch bei einem Verkehrsverbund in anderen Ländern, alle Akteure im Transportbereich zusammen. Nach Wunsch der CSV-DP-Regierung sollte dies in Luxemburg nicht so sein, doch unter der neuen Regierung soll dies ändern. Alle Verantwortlichen sollen an einem Strang ziehen und ähnlich wie in der Schweiz soll eine Organisationsstruktur mit allen Akteuren geschaffen werden.

Einige Zahlen über Fläche, Personen-transport/Jahr, Einwohner, Zahl der Gemeinden.

171 Gemeinden, darunter 21 Städte, Einzugsgebiet rund 1,5 Mio. Menschen mit einer Beförderung von 1,3 Millionen Fahrgästen pro Tag – auch über die Kantons-grenzen hinaus.

Ihr Gebiet ist nicht nur groß, sondern gestaltet sich auch sehr unterschiedlich. Übernimmt der ZVV die Organisation des gesamten öffentlichen Verkehrs, oder überlassen Sie einigen Gemeinden und /oder Städten einen Teil der Aufgaben?

Der ZVV ist mit allen Kompetenzen ausgestattet, um das Geschäft des öffentlichen Verkehrs betreiben zu können. Es sind dies die Tarifoheit (Preisbildung), die Festlegung des Verkehrsangebots (Fahrpläne) sowie die Finanzierung (Verkehrsunternehmen) und Refinanzierung des Systems bei Bund, Kanton und Gemeinden. Nachdem wir in unserer Anfangszeit Vertragsverhältnisse zu allen Verkehrsunternehmen gehabt haben, das waren über 40, haben wir ab 1995 nach einer Reorganisation sogenannte marktverantwortliche Unternehmen geschaffen, das sind die 8 größeren Unternehmen im Kanton Zürich, welche nunmehr im Auftragsverhältnis des ZVV arbeiten. Sie nehmen operative Tätigkeiten wahr und stellen das Bindeglied zu den Gemeinden dar.

Handelt es sich bei diesen marktverantwortlichen Unternehmungen um private Firmen oder öffentliche?

Diese Unternehmen sind allesamt öffentlich-rechtliche, und damit mindestens teilweise im Besitz von Gemeinden oder des Kantons Zürich. Eine der größten sind die Verkehrsbetriebe Zürich. Es handelt sich dabei um eine städtische Dienstabteilung. Rein private Unternehmen haben wir auf der Ebene der marktverantwortlichen Unternehmen nicht. Wir haben allerdings einige private Transportbeauftragte. Diese sind lediglich für die Leistungserstellung zuständig und haben keinen Einfluss auf das Fahrplanangebot oder die Preisbildung.

Wie errechnet sich der Preis für diese Leistungen?

Die Entschädigungen an die Verkehrsunternehmen sind zum Teil historisch gewachsen. Über Benchmarking zwischen den Unternehmen und gelegentliche Ausschreibungen haben wir ein akzeptables Preisniveau erreicht. Über Kundenbefragungen messen wir regelmäßig die Qualität des Systems, insbesondere auch auf der Ebene der Fahrleistung. Wir können ziemlich genau sagen, ob eine Unternehmung hinsichtlich Preis und Qualität Be-



Das System funktioniert über die zuverlässige Reisekette. Es werden sehr große Anstrengungen gemacht, um die Anschlussqualität zu optimieren.

riedigendes leistet. Wir hatten letztes Jahr ausnahmsweise eine Ausschreibung eines privaten Transportbeauftragten, der schlechte Leistung bot. Wir schreiben nicht oft aus, an und für sich nur in Notfällen. Wir pflegen die einvernehmliche Zusammenarbeit. Auf der Ebene der marktverantwortlichen Unternehmungen haben wir keinen Wettbewerb, ausschließlich auf der Produktionsebene. Das heißt die marktverantwortlichen Unternehmungen, soweit sie die Leistungen nicht selber erbringen, können sie, im Einvernehmen mit uns, ausgliedern.

Die marktverantwortlichen Verkehrsunternehmen sind also Verkehrsbetriebe, die schon an Ort und Stelle waren?

Den ZW gibt es seit 1990, es ist also ein ziemlich junger Verbund, verglichen mit Deutschland. Wir haben ein System angegriffen, das 1990 ergänzt wurde. Mit der Schaffung des ZW haben die Unternehmen ihre bisherigen Kompetenzen, wie die Erstellung des Fahrplans, der Preise, (es hatte damals ja jeder sein eigenes Preissystem), die Finanzierung, usw., verloren. Beim Start des ZW hatten wir über 40 Vertragspartner. Die Größten haben sich schlussendlich durchgesetzt, vor allem auch deshalb, weil sie in der Lage waren, Aufgaben in unserem Auftrag zu übernehmen. Heute – nach einem Prozess von rund 10 Jahren – kann man sagen, dass sich die Aufgabenteilung zwischen den marktverantwortlichen Verkehrsunternehmen und dem ZW eingespielt hat und funktioniert.

Bedeutet das jetzt, dass, dadurch dass es diese marktverantwortlichen Unternehmungen gibt, die Gemeinden keinen eigenständigen öffentlichen Verkehr organisieren können, sogar wenn er ausschließlich innerhalb ihrer Gemeindegrenzen vorgesehen ist?

Theoretisch können das die Gemeinden, sind dann aber verpflichtet den Verbundtarif anzuwenden. In der Praxis spielt das nicht, weil die Gemeinden nicht über die finanziellen Mittel verfügen. Also stellen die Gemeinden ihre Begehren an die marktverantwortlichen Verkehrsunternehmen oder über die regionalen Verkehrskonferenzen, welche die Wünsche beurteilen und je nach dem, an uns herantragen. Gegen unseren Entscheid haben die Gemeinden ein Rekursrecht.



Herr Kagerbauer während des Vortrages in Luxemburg

Können sie uns das Fahrplanverfahren schildern?

Der Start des Fahrplanverfahrens erfolgt über strategische und finanzielle Vorgaben des ZW an die marktverantwortlichen Unternehmungen. Strategische Vorgaben beinhalten vor allem die Erschließungs- und Bedienungsqualität einer Region. Die marktverantwortlichen Verkehrsunternehmen arbeiten daraufhin Fahrplankonzepte aus und besprechen diese mit den betroffenen Gemeinden. Soweit es Verkehrsangebote betrifft, die über die Gemeindegrenzen hinausgehen, werden diese Anliegen in den regionalen Verkehrskonferenzen verhandelt. Dort sind alle Gemeinden der Region vertreten, und nach deren Wünschen werden die konkreten Fahrpläne durch die marktverantwortlichen Unternehmen ausgearbeitet. Diese Pläne kommen dann zu uns und werden von uns überprüft, ob sie den Vorgaben entsprechen, ob der finanzielle Rahmen eingehalten wurde, usw. Dann wird der detaillierte Fahrplan ausgearbeitet. Wenn dieser steht, kommt er zurück in die abschließende Regionale Verkehrskonferenz, wo die Gemeinde ihn akzeptieren oder ihren Unmut über das kundgeben, was nicht berücksichtigt werden konnte. Die Fahrpläne werden dann von unserem Verkehrsrat formell verabschiedet. Gegen den Beschluss des Verkehrsrates haben die Gemeinden ein Rekursrecht.

In welcher Phase kann sich der Bürger bei der Fahrplangestaltung einbringen?

Grundsätzlich ist es Sache der Gemeinde, wie sie die Beziehung zu den Bürgern regelt. Die meisten sammeln unter dem Jahr die Begehren der Bürger und bringen sie dann über ihren Vertreter in die regionalen



Modernes Zugmaterial ermöglicht komfortable Reisen

Verkehrskonferenzen ein, oder direkt bei den marktverantwortlichen Unternehmungen. Wenn die Fahrpläne stehen werden sie in den Gemeinden öffentlich ausgelegt. In jeder Linie ist ersichtlich, welche Änderungen vorgesehen sind. Jetzt können sich die Bürger das letzte Mal dazu äußern und ihre Gemeinde gegebenenfalls motivieren zu rekurrieren. Dies alles ist bei uns gesetzlich geregelt und sehr transparent. Auf übergeordneter Ebene, auf der Ebene des nationalen Fahrplans, wurde dieses Verfahren abgeschafft. Hier werden nur noch die Kantone konsultiert. Rechtsmittel gibt es hier keine.

Wie bleiben sie außerdem mit dem Kunden in Kontakt?

Seit einem Jahr haben wir eine zentrale Anlaufstelle eingerichtet: ZVV Contact. Dort können sich Kunden/Kundinnen und Bürger/Bürgerinnen mit sämtlichen Begehren zum öffentlichen Transport hinwenden. Sie können Fahrplanauskünfte erfragen, Fahrausweise wie Monats- und Jahreskarten bestellen und vieles mehr. Wir haben hier eine Aufgabe zentralisiert. Früher hat der Kunde den ZVV angerufen oder das Unternehmen XY, das seine Linie vor Ort betrieben hat, und irgendeine Frage gestellt. Jetzt kann er sich an das ZVV Contact wenden. Dieses betreiben wir nicht selbst, sondern wir haben es an eine der marktverantwortlichen Unternehmungen delegiert, ganz nach dem Motto: "einer für alle". Ähnlich haben wir auch marktverantwortliche Unternehmungen, die sich speziell um die Akquisition von verschiedenen Zielgruppen, wie zum Beispiel Jugendliche, kümmern. Sie tun dies nicht nur für ihr geographisches Gebiet, sondern für das gesamte Zuständigkeits-

gebiet des ZVV. Alles findet unter dem Label des ZVV statt.

Wie erreicht der Kunde das ZVV-Contact?

Bei unserem ZVV-Contact handelt es sich um ein Call-center zu erreichen über Telefon und Internet. In der Stadt Zürich gibt es zudem Verkaufsstellen wie die Ticketerías der Zürcher Verkehrsbetriebe. Der Kunde bekommt aber auch Auskünfte an den Bahnhöfen, wo es neben den Verbundfahrtscheinen auch nationale Fahrkarten zu kaufen gibt. Diese Stellen sind natürlich für die Kunden auch erste Anlaufstellen.

Wie erreichen sie Zielgruppen?

Wir bearbeiten neue Kunden segmentweise, wie Pendler oder Jugendliche. Diese Marktbearbeitung haben wir je Segment ausgelagert. Dadurch kann sich jedes Un-

ternehmen, das für eine Zielgruppe zuständig ist, positionieren und eine einheitliche Strategie für das ganze Kantongebiet entwickeln. Die Verkehrsbetriebe aus Winterthur, eine Stadt in der Größenordnung von Luxemburg, haben sich beispielsweise auf das Segment der Neuzuzüge spezialisiert. Es hat sich gezeigt, dass ein Wohnortswechsel ein hervorragender Augenblick ist, um das Mobilitätsverhalten zu ändern. Deshalb ist es zu diesem Zeitpunkt sehr wichtig, den Leuten schnell die nötigen Informationen zu liefern. Dieses marktverantwortliche Unternehmen mit der Spezialaufgabe zur Betreuung der Neuzuzüge steht deshalb in Kontakt zu allen Gemeinden und beliefert so die Bürger mit allen wichtigen Informationen. Sie treten nach außen als ZVV auf. Die Unternehmen machen dies sehr gerne, auch weil das ZVV ein gutes Image hat.



Weichen stellen für einen zeitgemäßen öffentlichen Verkehr...



Der Layout der Fahrpläne und weiterer Infomittel ist einheitlich gestaltet, damit es im ganzen Kanton für den Kunden ersichtlich ist, dass er sich im selben System bewegt.

Wie wird der öffentliche Verkehr im ZVV finanziert?

Das Defizit des ZVV wird zu 50% vom Kanton gedeckt, die andere Hälfte von den 171 Gemeinden. Die Gemeinden werden belastet aufgrund ihrer Angebotsqualität. Es wird jede Abfahrt elektronisch ausgezählt, und jede Abfahrt kostet. Gleichzeitig wird zu 20% die Finanzkraft der Gemeinde berücksichtigt. Dieses Finanzierungsmodell hat sich bewährt. Wir haben wenig Probleme damit.

Wie werden die lokalen Infrastrukturen finanziert? Wer übernimmt die Instandhaltungskosten vor Ort?

Infrastrukturausbauten wie Busbuchten und Busspuren werden von den Straßeneigentümern bezahlt, Bushäuschen, Kundeninformationen, Ticketautomaten usw. sind Sache der marktverantwortlichen Unternehmungen. Das heißt: diese finanzieren, planen und führen diese Arbeiten selbst durch, oder lassen sie von anderen in ihrer Regie ausführen. Wenn es um neue Infrastrukturen, zum Beispiel Schienenausbauten oder eine neue Straßenbahnlinie, geht, tritt der Kanton Zürich, vertreten durch den ZVV, als Besteller auf.

Was macht die einheitliche Gestaltung des ZVV aus?

Das Layout der Fahrpläne und weiterer Infomittel ist einheitlich gestaltet, damit es im ganzen Kanton für den Kunden ersichtlich ist, dass er sich im selben System bewegt. Dies gilt nicht für das Design der Busse. Hier hat jedes Unternehmen seinen eigenen Auftritt. Die Unternehmen führen

aber alle neben ihrem eigenen Logo das Logo des ZVV.

Sind Sie auch im Bereich Mobilitätsmanagement für Betriebe und Gemeinden tätig?

Hier sind wir nicht so stark. Wir wenden uns eher an Einzelpersonen. Wir haben allerdings Bonuskarten im Angebot, so genannte Jobtickets, das sind Jahresabos, die die bedeutenden Arbeitgeber ihren Mitarbeitern vergünstigt anbieten.

Was tun Sie, wenn Unternehmen auf sie zukommen, um sie um Unterstützung zu bitten bei der Umsetzung ihrer eigenen Mobilitätskonzepte?

Unsere Politik ist es nicht, auf deren Begehren ohne weiteres einzugehen. Ab und zu wird jedoch ein Versuchsbetrieb über zwei oder drei Jahre eingerichtet, der in das Verbundangebot aufgenommen wird, falls er einen Kostendeckungsgrad zwischen 25 % und 30 % erreicht. Bis zu diesem Zeitpunkt hat der Besteller diesen selbst zu finanzieren. Es gibt aber auch Gemeinden, die im Rahmen der Baubewilligungsverfahren die Verkehrserzeuger zur Finanzierung des öffentlichen Verkehrs verpflichten. Bei uns wird die Gemeindeautonomie sehr hoch geschätzt, so dass diese Verpflichtungen von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich gehandhabt werden.

Führt das nicht dazu, dass ein Betrieb dann eben ausweicht auf eine Gemeinde, die weniger Bedingungen an die Baubewilligung knüpft?

Das kann natürlich dazu führen. Doch wir haben in der Schweiz den Verkehrsclub VCS. Dieser führt in der Regel Beschwerden, wenn ein Einkaufszentrum mit zu

vielen Parkplätzen gebaut werden soll. Der Zürcher Regierungsrat hat dem VCS in dieser Sache bisher immer Recht gegeben. Sie sehen, Investoren werden angehalten, das von ihnen produzierte Verkehrsaufkommen umweltfreundlich mitzugestalten. Heute wird die Anzahl der Parkplätze meist beschränkt und die Gesuchsteller werden bei der Finanzierung des öffentlichen Verkehrs in die Pflicht genommen.

Die Bevölkerungsdichte ist im Schweizer Kanton Zürich sehr hoch, was natürlich einem ansprechenden Angebot im öffentlichen Verkehr zugute kommt.

Aber es gibt auch andere spezifische Maßnahmen, die angewendet werden können um den öffentlichen Transport zu begünstigen. In der Stadt Zürich ist die Parkplatzpolitik sehr restriktiv. In der Innenstadt hat es sehr sehr wenige Parkplätze, hier muss für jeden neu gebauten Parkplatz (z.B. Parkhaus) ein bisheriger Parkplatz verschwinden. Diese Politik wurde kürzlich von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Zürich wieder bestätigt.

Arbeiten Sie auch mit Car-sharing Organisationen zusammen, um das Verkehrsverhalten der Bürger umweltfreundlicher zu gestalten?

Das ist nicht unser primärer Job. Wir verkaufen öffentlichen Verkehr. Wir haben allerdings eine Kooperation mit Mobility, dem größten schweizerischen Car-sharing Anbieter. Der Einstieg für einen ZVV-Abonnenten ist sehr günstig. Er erhält Zu-

Vernetzte Mobilität im Kanton Zürich



- 2700 km Liniennetz (Zürich – Nord Kap)
- Bahn, Bus, Tram eng verzahnt
- Taktfahrplan
 - Städte: 7,5 Min.
 - Agglom.: 15-30 Min.
 - Land: 30-60 Min.
- 1 Ticket für alles

gang zu einer Flotte von ungefähr 700 Fahrzeugen im ganzen Kanton. Es handelt sich hierbei für uns um ein Nischenprodukt. Diese Kooperation haben wir vor mittlerweile 3 Jahren eingeführt, sie stagniert allerdings. Die Autodichte ist in unserem Gebiet doch sehr hoch.

Was machen Sie im Bereich Fahrgemeinschaftsvermittlung?

97% des Kantons Zürich sind mit öffentlichem Verkehr erschlossen. Hier würden wir uns nur selbst Konkurrenz machen.

Was bieten Sie dem Kunden?

Der Kunde hat Zugang zu einem System zu einem einheitlichen Preis, er bekommt eine Reisekette angeboten die garantiert wird.

Sie sagen er bekommt die Reisekette auch garantiert. Wie weit geht diese Garantie beim Umsteigen?

Das System funktioniert über die zuverlässige Reisekette. So sind die Fahrpläne aufgebaut. Wir unternehmen sehr große Anstrengungen, dass die Anschlussqualität sehr gut ist, auch mit technischen Mitteln. Der einzelne Partner weiß in der Regel immer, wieviel Verspätung der an-

dere hat. Er muss dann abwägen, ob er zum Beispiel noch warten kann, oder ob er dadurch vielleicht einen anderen Partner im Schluss der Kette in Schwierigkeiten bringt. Das funktioniert in der Regel gut, aber es gibt natürlich auch in unserem System Störfälle und Anschlussbrüche. Unsere Marke steht für Qualität.

Unterstützen Sie auch den Radfahrer?

Wir sind nicht direkt für diesen Bereich zuständig. Im Auftrag des Kantons leisten wir Beiträge an Bike & Ride Anlagen. In diesem Rahmen wurde auch der Ausbau des Park and Ride Systems vorangetrieben. Die Mittel waren allerdings sehr beschränkt und wurden erst kürzlich aufgrund einer Sparübung ganz gestrichen. Im übrigen gilt es zu bedenken, dass wir uns damit auch selber konkurrenzieren. Wir bedienen nämlich alle Bahnhöfe der S-Bahn mit Bussen. Wir sind nicht partout gegen das Park & Ride, vorausgesetzt, die Kunden legen den Hauptteil ihrer Reise mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurück.

Welches sind ihre Pläne für die Zukunft?

Der vom Parlament beschlossene Strategiebericht hat Ziele für die Entwicklung des ZV gesetzt. Es handelt sich hierbei

um sehr konkrete Ziele, wie zum Beispiel die Steigerung der Nachfrage um 10% bis 2008, eine Erhöhung der Kundenzufriedenheit von 73 Punkten auf 77 Punkte bis 2008 und der Ausbau des Angebots auf Korridoren mit Kapazitätsengpässen.

Können Sie uns noch etwas über Stärken und Schwächen ihres ZV –Modells sagen?

Leider haben unsere marktverantwortlichen Unternehmen sehr wenig Anreiz, ihre Leistungen zu optimieren. Hier zeigen sie wenig Eigenverantwortung. Auch gibt es bis dato keine gesetzlichen Regelungen betreffend die Marktkommunikation. Die Partnerunternehmen identifizieren sich nur beschränkt mit dem ZV. Andererseits muss man sagen, dass unser Modell großes Vertrauen von Seiten der Politik und der Öffentlichkeit genießt. Wir bieten öffentlichen Verkehr aus einer Hand, der eine einheitliche Finanzierung von Infrastruktur und Betrieb erlaubt, mit einem ausgeprägten Kostenmanagement.

*Wir bedanken uns für dieses Gespräch.
Das Interview führte Laure Simon*

Réalisons 10% d'énergie renouvelable

Participez au financement de projets sympas en souscrivant un compte d'épargne solidaire




Wandpark Gemeng Hengischt, comptant 8 éoliennes, financé par un crédit de 495908€

Le choix d'investir son épargne
La BCEE vous propose, en coopération avec ETIKA asbl, le Compte Épargne Alternative. Ce compte vous permet de consacrer votre épargne au financement de projets dans les domaines de l'écologie, du social et de la solidarité international.

La transparence
Les titulaires d'un Compte Épargne Alternative sont régulièrement informés sur les projets financés.

La solidarité
L'emprunteur profite d'un taux d'intérêt réduit grâce à l'effort de l'épargnant qui renonce à 0,25%. Le Compte Epargne Alternative vous offre la même sécurité qu'un compte épargne ordinaire.

Renseignez-vous auprès de ETIKA (Tél. 29 83 53) ou auprès des agences BCEE.

www.etika.lu




SPUERKEESS Initiativ fir Alternativ Finanzierung g.s.t.l.

Speicher vor dem Umbau...



Vom Altbau zum Niedrigenergiehaus

Bericht einer Bauberaterin



...und nach dem Umbau.

Als Bauberaterin der Stiftung Ökofonds berate ich Architekten und Bauherren bei der Konzeption und Planung von Niedrigenergie- und Passivhäusern. Mein tägliches Credo: Energie-effiziente Wohnhäuser sparen nicht nur Energie, sie sind vor allem behaglicher und komfortabler. In hoch wärmegeämmten Häusern gibt es keine Strahlungskälte, da auch die Innenseiten der Außenmauern warme Oberflächen haben. Niedrigenergie- und Passivhäuser reagieren nicht so schnell auf die Extreme der jahreszeitlichen Schwankungen: im Winter kühlen sie weniger schnell aus, im Sommer heizen sie weniger schnell auf. Die Lufthygiene ist durch den Einbau einer Lüftungsanlage wesentlich verbessert, die Schimmelpilzproblematik ist hierdurch wesentlich entschärft.

Die Behaglichkeit von energie-effizienten Gebäuden ist auf drei Merkmale zurückzuführen:

1. extrem gute Wärmedämmung
2. Luftdichte Konstruktion
3. gute Lufthygiene durch kontrollierten Luftwechsel über eine Lüftungsanlage

Als Bewohnerin eines Altbaus kenne ich die Nachteile eines ungedämmten Hauses. Die ungedämmte Nordwand strahlte kalt ab. Die Fenster wurden zwar 1996 erneuert, damals aber dem Stand der Technik entsprechend, nicht luftdicht eingebaut. Daher waren die Zimmer auf der Nordseite des Hauses bei Nord-Ostwind zugig und kalt. Im wesentlichen heizten wir gegen diese Strahlungskälte an.

Das Dach war im Originalzustand von 1937 erhalten. Ein für die Zeit typisches Dach, ungedämmt, bestehend aus Rundsparren, Schalung, Schiefereindeckung. Der Dachraum war entsprechend seiner Funktion als Speicher nach fast 70 Jahren in "gutem" Zustand. Feuchteschäden aufgrund undichter Stellen gab es nicht, da der Speicher durch die große Undichtheit permanent durchlüftet war. Eine Nutzung war nicht möglich, außer als Abstellraum.

Problematischer für die darunter befindlichen Schlafzimmer war die Geschossdecke zwischen Speicher und Dachgeschoss: Balkenlage, oben Schalung, unten Splintdecke (Gipsputz auf Splintholz), keine Wärmedämmung.

Die Folge: im Winter waren die Zimmer bei Minusgraden mit der veralteten Heizanlage kaum beheizbar, im Sommer bei Temperaturen um 30° extrem schnell aufgeheizt. Die andere Hälfte des Jahres hatten wir ein richtig gutes Raumklima in diesen Räumen.

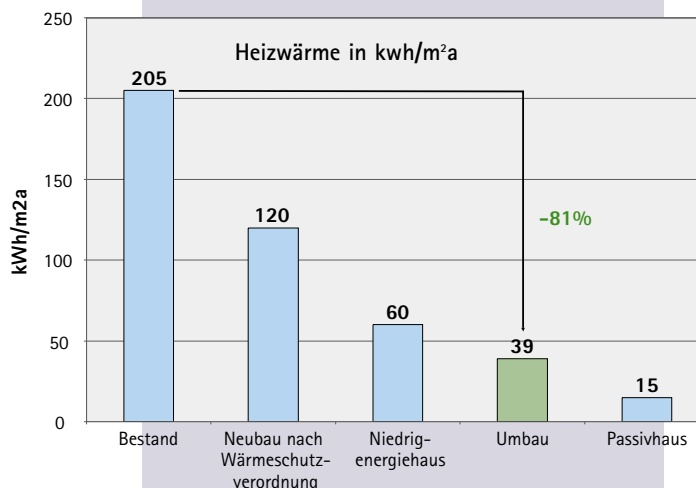


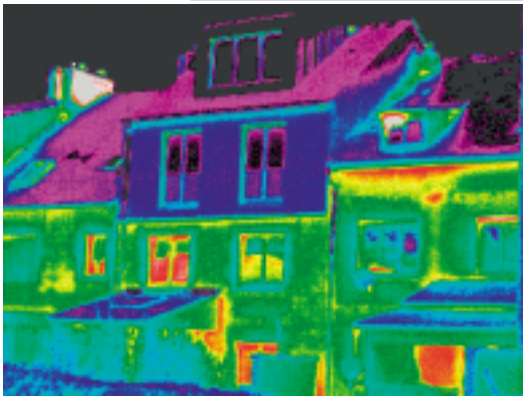
vorher...



...nachher

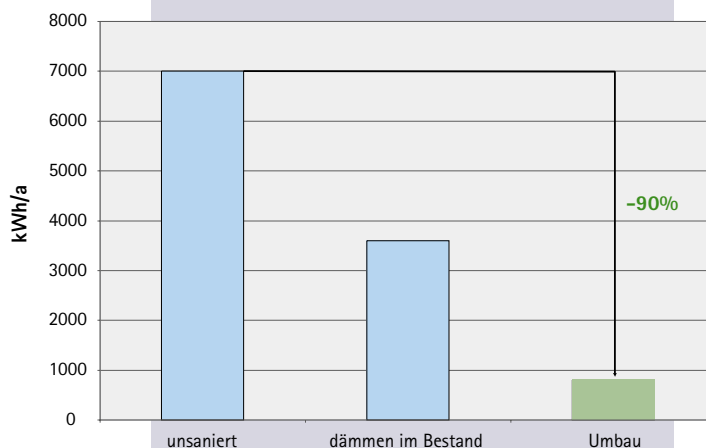
Energieverbrauch der verschiedenen Haustypen





Thermographie:
 Die dunkelblaue Färbung bedeutet wenig Wärmeverluste,
 grün bis orange große Wärmeverluste.
 Deutlich erkennbar:
 Der extreme Unterschied zwischen dem sanierten und dem unsanierten Teil.

Jährliche Wärmeverluste über das Dach



Wie so oft im Lebenszyklus einer Familie braucht man irgendwann mehr Platz. Familienzunahme erforderte einen Ausbau. Also gingen die Gedanken in Richtung Speicher. Hier war noch Raum zu gewinnen. Natürlich war unser Plan, gleichzeitig den energetischen Gesamtzustand des Hauses zu verbessern. Die Prinzipien eines energie-effizienten Neubaus wollte ich gerne an meinem Altbau ausprobieren: wesentliche Verbesserung der Wärmedämmung des Dachs, der Außenmauern und der Fenster. Dazu, wo immer möglich, Verbesserung der luftdichten Konstruktion und Einbau einer Lüftungsanlage.

Ziel war eine Sanierung mit Passivhauskomponenten. Einen Altbau als Passivhaus umzubauen ist nicht in jedem Fall möglich. Durch die Sanierung mit Passivhauskomponenten, also Bauteilen im Passivhausstandard, können Altbauten jedoch in sehr gute Niedrigenergiehäuser umgebaut werden.

Um ein Dach im Passivhausstandard zu bauen, muss man erhebliche Dämmstärken von bis zu 30 cm und mehr vorsehen. Eine nachträgliche Isolierung des vorhandenen Daches wäre mit nur geringen Dämmstärken (6-8 cm) möglich gewesen. Eine dickere Innenisolierung hätte jedoch zuviel Raumverlust bedeutet. Der vorhandene Dachstuhl hätte konstruktiv verstärkt werden müssen. Wärmebrücken wären unvermeidbar gewesen, die langfristige Qualität dieser Maßnahmen fraglich.

Wir haben uns für eine grundlegende Sanierung entschieden, maximaler Raumgewinn bei maximaler energetischer Verbesserung. Das Dach wurde komplett erneuert. Durch eine Erhöhung der First um 1,0 m konnte zusätzlich das zweite Obergeschoss in ein Vollgeschoss umgewandelt werden, im ausgebauten Speicher wurden 40m² Wohnfläche hinzugewonnen.

Die nördliche Außenmauer erhielt eine 12 cm starke Isolierung. Die Fenster wurden nach außen versetzt und gleichzeitig dem Stand der Technik entsprechend luftdicht eingebaut.

Die Fenster im neuen Obergeschoss und im ausgebauten Dachraum sind passivhaustauglich. Außerdem wurde eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung eingebaut. Neben energetischen Aspekten spielte hier vor allem die Überlegung der Schimmelpilzvermeidung eine Rolle.

Gefahr von Schimmelpilzbildung besteht häufig in sanierten Altbauten. Durch die Sanierungsmaßnahmen wird die Gebäudehülle dichter, eine unerwünschte unkontrollierte Belüftung durch undichte Stellen entfällt. Die Bewohner passen ihre Lüftungsgewohnheiten dieser neuen Situation in den seltensten Fällen an. Gleichzeitig haben veränderte Lebensgewohnheiten zu steigendem Einzug von feuchter Luft in Wohngebäuden geführt. Die Folge sind vermehrte Bildung von Schimmelpilzen.

Fazit

Der erste Winter im renovierten Haus entspricht in jeder Hinsicht unseren Erwartungen. Das gesamte Haus ist besser und vor allem gleichmäßiger beheizt, bei wesentlich geringerem Energieaufwand. Zugserscheinungen und unangenehme Kamineffekte über das Treppenhaus gibt es nicht mehr. Die Luftqualität ist spürbar verbessert, ohne dass wir die berühmte nächtliche Fensterkipstellung mit den entsprechenden akustischen Nachteilen im innerstädtischen Bereich in Kauf nehmen müssen.

Auch ein Altbau kann die Behaglichkeit und den Wohnkomfort eines Neubaus erreichen.

Der Vollständigkeit halber sollen auch die vielen Vorteile eines "alten" Hauses erwähnt werden: Innerstädtische Lage mit optimaler Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, intaktes Wohnumfeld, in dem die Bedürfnisse des täglichen Lebens fußläufig erledigt werden können, frühzeitige Unabhängigkeit der Kinder vom Automobil, kurze Wege zur Arbeit etc...

Christiane Conrady

* Energiemenge in Liter Erdöl die jährlich pro m² Wohnfläche zum Heizen verbraucht wird



Vor der Sanierung: 22 Liter-Haus *



...nach der Sanierung: 4 Liter-Haus *

Heizen mit Holz

neue Chance für die Landwirtschaft!

Eine neue Heiztechnologie entwickelt sich zu einer ökologischen Innovation ersten Ranges. Heizen mit Holz mit modernen Scheitholzkesseln und automatischen Holzfeuerungen (Hackschnitzel-, Pelletheizungen, Holzvergaser) ist eine der Heizformen der Zukunft.

Doch diese Heiztechnik bietet nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische Vorteile. Mit nur ca. 0,4 Prozent Anteil am Gesamtenergieverbrauch spielt Holz derzeit gesamtwirtschaftlich gesehen hierzulande keine allzu große Rolle. Was nicht ist, kann aber noch werden! Unter Berücksichtigung der möglichen Energieeinsparungen für Raumheizungen und durch vermehrten Einsatz moderner Holzfeuerungsanlagen könnte in den nächsten Jahren der Holzanteil am gesamten Energiebedarf deutlich gesteigert werden. Die Nachhaltigkeit wäre dabei nicht beeinträchtigt und die Waldflächen müssten nicht erweitert werden, denn „Holz ist genug vorhanden“.

Holz ist genug vorhanden

Den Wald natürlich zu lassen und nicht mehr zu nutzen als nachwächst, das ist nachhaltige Forstwirtschaft, ein Prinzip, das schon seit über 200 Jahren erfolgreich umgesetzt wird. Nachhaltigkeit bedeutet also, nur mit den Zinsen des Waldes zu wirtschaften. Wer Holz aus nachhaltiger Bewirtschaftung nutzt, schadet dem Wald nicht, im Gegenteil.

Für eine ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung ist eine regelmäßige Durchforstung des Bestandes notwendig. Neben der Schaffung günstiger Ertragsbedingungen wird damit auch die Verringerung des Befalls mit Krankheiten und Schädlingen angestrebt. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, das anfallende Restholz aus dem Bestand zu entfernen. Auch bei den "Landschaftsgehölzen" sind regelmäßige Pflegeeingriffe notwendig.

Nach neuesten Erhebungen gibt es ca. 90.000 Hektar Wald in Luxemburg. Damit sind fast 35 Prozent der Gesamtfläche des Großherzogtums bewaldet. Diese Waldfläche birgt einen Holzvorrat von 23 Mio. m³ (geschätzt). Jährlich kommen fast 1,8 m³ Holz/ha/a hinzu, denn von dem jährlichen Zuwachs von 650.000 m³ werden nur 375.000 m³ geerntet. Dieser jährliche Überschuss von ungefähr 160.000 m³ hat einen Energiegehalt von ca. 150.000 MWh was in etwa 12,85 Mio. kg Heizöl entspricht. Somit bietet allein schon der Überschuss des jährlichen Holzzuwachses ein enormes Energiepotential.

Es tut sich was

Die energetische Verwertung von Holz als nachwachsendem Rohstoff ist, dank kräftigem politischem Rückenwind (Subventionen etc.) und dadurch gewachsenem positivem Image in verschiedenen EU-Ländern deutlich auf dem Vormarsch. Lu-

xemburg steht hier erst am Anfang. Die Hersteller von Maschinen und Geräten zur Brennholz- und Hackschnitzelerzeugung sowie die Anbieter von Holz-Heiztechnik reagieren auf die steigende Nachfrage mit einer Fülle von Weiterentwicklungen. Hierbei stehen ergonomische Verbesserungen (einfachere und sicherere Bedienbarkeit und verbesserte Handhabung) im Vordergrund. Zudem machen sich Architekten und Planungsbüros zunehmend mit der neuen Technik vertraut.

Die Mobilisierung der Nutzungsreserven des Kleinprivatwaldes ist in jenen Ländern erklärtes gemeinsames Ziel von Politik, Forstwirtschaft und Holzindustrie. Neben der bereits erfolgreich praktizierten Förderung von Holzheizungen, Forstmaschinen, Zusammenschlüssen sind hier neue Ansätze zu erwarten, um auch bislang weniger interessierte Kleinprivatwaldbesitzer für die Nutzung ihres Waldes zu gewinnen. Das Beispiel Skandinavien zeigt, dass



außerdem die "Freizeit-Forstwirtschaft", d.h. die Arbeit im eigenen Wald ohne vorrangig wirtschaftliche Interessen mit Maschinen und Geräten, deren Einsatz Spaß macht, die kommerzielle Nutzung mit professioneller Maschinen- und Verfahrenstechnik sinnvoll ergänzen kann. Hier ist ein breites neues Forsttechnikangebot zu erwarten.

Der Wald ist mehr als Holz

Diese Aussage wurde derzeit im Rahmen der Ausarbeitung des "NATIONALEN FORSTPROGRAMMES" viel diskutiert und dies dürfte auch in Zukunft so sein. Was spricht aber nun für die Nutzung des Waldes als Energiequelle?

Holzenergie was spricht dafür, was wird benötigt?

Die Nutzung heimischer Energieressourcen in Verbindung mit einer Bereitstellung vor Ort könnte neben einem Beitrag zur Einhaltung des Kyoto-Abkommens die Versorgungssicherheit erhöhen und Luxemburg etwas unabhängiger von Energiekrisen werden lassen. Der Kreislaufwirtschaftsgedanke würde gestärkt. Kurze Transportdistanzen würden zudem zu einer geringen Transportgefährdung und Entlastung des globalen Verkehrsaufkommens führen.



Land- und Forstwirtschaft können Energierohstoffe wie Waldhackgut, Scheitholz, Rinde oder Holz erzeugen und bereitstellen

Durch den Einsatz heimischer Energieträger kann des weiteren eine hohe Identifikation mit der Region herbeigeführt werden. Ökomanagement und -werbung, vor allem in Fremdenverkehrsgebieten, können dies nutzen.

Zudem kann durch die energetische Nutzung von Holz in den kommenden Jahren ein neuer Dienstleistungssektor mit hoher lokaler und regionaler Wertschöpfung im ländlichen Raum aufgebaut werden. Dies wird auch zur Sicherung land-, forst- und holzwirtschaftlicher Betriebe beitragen. Dadurch können bestehende Arbeitsplätze erhalten bzw. neue geschaffen werden. Insbesondere Forst- und Landwirtschaft sowie der gesamte ländliche Raum würden davon profitieren. Der stetige Rückgang land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsplätze könnte verlangsamt resp. gestoppt werden. Durch den Aus- und Auf-

bau eines Festbrennstoffhandels würden land- und forstwirtschaftliche Arbeitsplätze mobilisiert. Der Waldbesitzer (Landwirt) könnte als Dienstleister, als Energiewirt, als Brennstofflieferant auftreten. Zudem bliebe das Geld, welches bei Verwendung von Öl an die Öllieferanten, die großen Ölmultis und schließlich in andere Länder fließt, bei der Nutzung regional nachwachsender Energieträger der Region erhalten. Somit entstünde ein regionaler Mehrwert.

Des weiteren kann die energetische Nutzung von Holz zur Verbesserung von Absatzmöglichkeiten für nicht verwertbare Holzsortimente beitragen. Auch bietet das Konzept der regionalen Energieversorgung durch Holz eine Chance für die Waldeigentümer, vor allem für die defizitären Haushalte von Kommunen. Der Forst hat zurzeit Probleme, die Schwachhölzer aus

Landwirte können als Betreiber von kleinen dezentralen Nahwärmenetzen aktiv werden, die Landwirtschaft kann sich entsprechend am Holzenergiemarkt ein zusätzliches Standbein als Dienstleister schaffen



dem Wald in der Holz- und verarbeitenden Industrie zu vermarkten. Dies hat zur Folge, dass weniger schwaches Holz eingeschlagen wird, als aus waldbaulichen Gründen eingeschlagen werden müsste. Hinzu kommt, dass durch die momentan erzielbaren Verkaufserlöse des Industrieholzes die anfallenden Erntekosten nicht abgedeckt werden können. Dies ist einer der Gründe dafür, weshalb bei Abschlagsplänen die Gemeinden häufig rote Zahlen schreiben (müssen). Würde durch die vermehrte kostendeckende Nutzung von Schwachholz die finanzielle Situation der Kommunalforsten verbessert, so könnte die regionale mehrwertsteigernde Nutzung von Hackschnitzeln in Holz(heiz)kraftwerken zur Entlastung der Kommunen beitragen. Waldpflege und Schutz der Funktionen des Ökosystems Wald würden sichergestellt, unsere vielfältige Kulturlandschaft bewahrt. Es ist also enorm wichtig, Kommunen zu überzeugen, in Hackschnitzelheiz(kraft)werke zu investieren.

Schlussendlich kann durch den Einbau moderner Holzfeuerungen, durch die Einrichtung von Holzheizwerken und damit verbundenen Nahwärmenetzen, evtl. auch durch die Ausnutzung von Kraft-Wärme-Kopplung durch den kommenden Holzvergaser, ein weiterer Schritt in Richtung rationeller Energieverwendung getan werden.

Daher muss es uns gelingen, einen Holzenergiemarkt / Handel / Vertrieb mit einer Dienstleistungskette von Forst- Landwirt- Vertriebslogistik aufzubauen. Ein Baustein hierbei könnte neben einem Holzenergiehof (Biomasse-Hof) der Aufbau eines Hackschnitzel- und Pellet-Marktes in Luxemburg sein.

Claude Neuberg

*Ökologesch Landwirtschaftsberodung
Stéiftung Öko-Fonds an
Lëtzeburger Jongbaueren & Jongwënzer
B.P. 75, L-9001 Ettelbruck
Tel.: 81 77 78, Fax: 81 13 06
e-mail: agri@oekozenner.lu*



Durch Zusammenschlüsse von Personen (Landwirte, Privatpersonen, usw.) zu Nahwärme-Betreibergesellschaften z.B. als GmbH, die als Wärmelieferanten fungieren, kann das "veredelte Produkt" Wärme mit höherer Wertschöpfung vermarktet werden.

BIO-Qualität

Qualität, die man schmeckt!

Qualität in jeder Hinsicht, für das Produkt und die Produktion! Gut für Mensch und Natur, wie unsere durch biologischen Umgang artenreichen Wiesen und Weiden zeigen.

BIOG

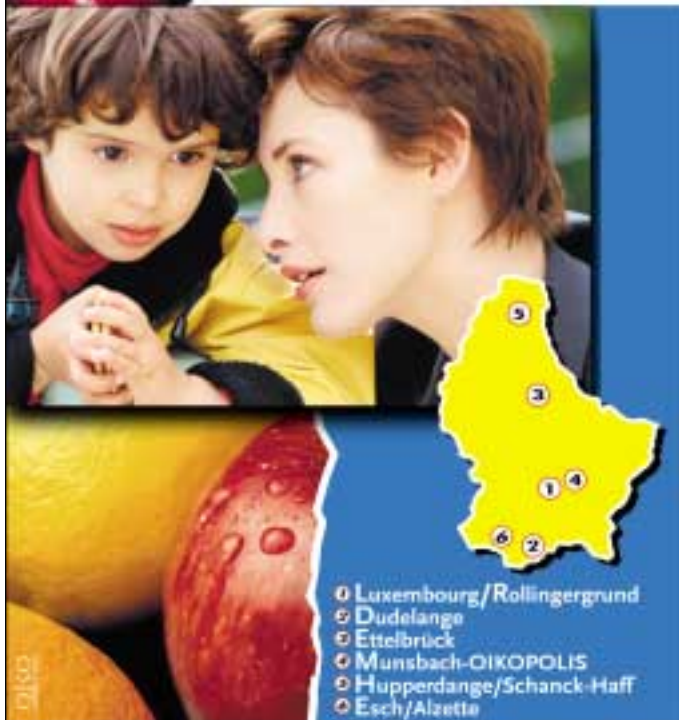
frisch Bio-Vollmilch

Gesunde Natur, die Grundlage unserer guten Biovollmilch!

BIOG ist d'Mark vun der Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg an vun BIOGRCS (Importateur an Distributeur vun der BIOG.)

Äre Spezialist fir BIO-
an Demeter- Liewesmëttel

NATURATA
d'Butteker vun de Bio-Bauern



- 1 Luxembourg/Rollingergrund
- 2 Dudelange
- 3 Ettelbrück
- 4 Munsbach-OIKOPOLIS
- 5 Hupperdange/Schanck-Haff
- 6 Esch/Alzette



Topsolar
Zenter 10 Joer äre Fachbetrieb



Schoul Heischend 10 kWp/80m²

- Iwer 300 Solaranlagen am ganze Land
- Gratis Devis a Berechnung vum Gewinn
- Interessant Finanzeierung


TOPSOLAR SA 5, L-8838 WAHL
Tel 88 82 41 www.topsolar.lu

Les Meilleurs Vignobles de France
LE MEILLEUR DU "BIO"

**Bordeaux, Bourgogne, Alsace, Champagne,
Beaujolais, Jura, Côtes du Rhône,
Baux de Provence, Cognac, Calvados**

**LES VINS DE CULTURE BIOLOGIQUE
AU GRAND-DUCHE DE LUXEMBOURG**

Garanties "Nature et Progrès" - "Demeter"
Appelations d'Origine Contrôlée
Direct du Château



FRANCIS FOURCADE

F-33002 BORDEAUX - TEL. 0033 5 56 94 28 57
L-9365 EPELDORF - FAX. 86 94 55

chaque mois au Grand-Duché - Livr. à domicile

EMMER ENG BIO SPEZIALITEIT

www.oswald.lu



Party Service

Mir sin déi éischt unerkannten
Demeter a BioLabel Metzlererei am Land.
All eis Produkter sin an eisem
traditionellem an handwierklechen
Familjebetrieb produzéiert

Contrôle GEE BD: Lu-04




**FROT NO EISEM
PARTY-SERVICE KATALOG**

Mir sin op all Dag vun 7.30-12.45 an 13.45-18.15
Samstes vun 7.30-12.15
Frot och no eisen Hausmacher Bio Wurscht
a Produkter an den Biogeschäfte

137, avenue Gaston Diderich
L-1420 LETZEBUERG-BELAIR
Tel : 44 65 45 Fax : 44 65 45 35



"Für uns Indigene bedeutet der Regenwald soviel wie für euch eure Dörfer und Städte"



Energiegewinnung und Menschenrechte im Amazonas-Regenwald

Im Laufe dieses Jahres weilten auf Einladung des Klimabündnis Lëtzebuerg 2 Vertreter der indigenen Völker aus dem amazonischen Regenwald in Luxemburg: Edwin Vasquez ist Vorstandsvorsitzender des Internationalen Klimabündnisses und im Vorstand der COICA, des transnationalen Verbandes der Indigenen Amazoniens. Edwin Vasquez stammt vom Volk der Uitoto aus der Grenzregion Peru-Kolumbien am Putumayo-Fluß.

Hermann Mendoza kommt aus Kolumbien. Er ist innerhalb der nationalen Organisation der Indigenen Kolumbiens (OPIAC), Koordinator für den Erdölbereich.

De Kéisécker führte ein interessantes Interview über die Folgen der Erdölgewinnung für die indigenen Völker.





Können Sie uns die Probleme schildern, die mit der Erdölgewinnung in der Amazonasregion entstehen?

Vasquez: Im Norden von Peru wird seit gut 30 Jahren Erdöl gefördert. Die Indigenen akzeptierten seinerzeit diese Erdölgewinnung, weil sie glaubten, dass ihre Völker einen Vorteil hätten am Nutzen dieser Bodenschätze. Sie mussten allerdings bald erkennen, dass dem nicht so war, sondern ihnen im Gegenteil erhebliche Nachteile aus dieser Erdölförderung erwuchsen. Und dies nicht nur lokal, sondern überall im Amazonasbecken. Die Ursachen dafür liegen u.a. darin, dass die Rechte der indigenen Völker so, wie sie national und international festgeschrieben wurden, nicht respektiert werden.

Mendoza: Jeder kennt den Wert der Natur im Amazonasbecken mit seiner unglaublichen Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen. Gemeinsam haben Industrieländer und wir Indigene die Verantwortung für dieses wertvolle Naturerbe zu tragen. Für uns Indigene bedeutet der Regenwald soviel wie für euch euere Dörfer und Städte. Er ist unser Zuhause, so wie euere Ortschaften und Stadtteile für euch ein Zuhause darstellen.

Es wird gemeinhin anerkannt, dass wir Indigene die Erfahrung und das Wissen haben, das notwendig ist, um den Regenwald zu erhalten und mit dem Regenwald zu leben. Viele der Völker, die bisher in Harmonie mit dem Regenwald lebten, werden nun jedoch mit Problemen konfrontiert, die sie nicht mehr lösen können und die das Leben dieser Völker bedrohen. Ganze indigene Völker des Regenwaldes drohen zu verschwinden.

Sagen Sie uns bitte mehr über das Ausmaß der Verschmutzungen durch Erdölförderung

Vasquez: Wir Indigene sehen nicht nur wie die Natur um uns herum, die Fische, die Pflanzen, die Tiere verschmutzt sind, sondern wir wissen, dass auch wir selbst davon betroffen sind. Wenn unsere Umwelt krank ist, dann sind wir es auch, denn wir leben in einer ständigen Symbiose mit der Natur um uns herum. Der Wald ist unsere Lebensmittelversorgung, unsere Apotheke, unsere Kultstätte, eben der Lebensraum, der für uns überlebenswichtig ist.

Durch die Erdölgewinnung werden die Nahrungsmittel der Indigenen verschmutzt, vor allem das Trinkwasser, und es entstehen Krankheiten, die den Indigenen nicht bekannt sind und die durch ihre traditionellen Medikamente nicht geheilt werden können. Mittlerweile reichen unsere traditionellen Medikamente nicht mehr aus, und wir sind dringend auf moderne Medikamente angewiesen um die neuen Krankheiten zu behandeln.

Meine Brüder im Amazonas, ob alt oder jung, leiden und sterben eines langsamen Todes. Die Lebenserwartung in meiner Region ist in den vergangenen Jahren dramatisch zurückgegangen auf um die 40 Jahre, durch Krankheiten, die wir vorhin nicht kannten und die wir nicht in den Griff bekommen.

Mendoza: Neben dem Erdölproblem, das bereits erwähnt wurde, sind andere Gefahren mit ähnlich gelagerten Problemen vorhanden: Holzraubbau, Edelmetallminen und andere Bodenschätze sowie die pharmazeutische Nutzung des Regenwaldes durch Konzerne.

Die ILO-Konvention 169

Die ILO-Konvention Nr. 169 ist die bislang einzige internationale Norm, die indigenen Völkern rechtsverbindlich Schutz und Ansprüche gewährt; also eine Art internationales Grundgesetz. Die ILO ("International Labour Organization") wurde 1919 gegründet und ist eine Sonderorganisation der UNO. Sie setzt sich zusammen aus Vertretern von Regierungen, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen aus 176 Mitgliedsstaaten. Die ILO-Konvention Nr. 169 wurde 1989 von der jährlichen Hauptversammlung verabschiedet und bisher von 13 Staaten ratifiziert.

Den deutschen Text der Konvention finden Sie unter <http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/convdisp1.htm>



Was bedeutet für die Indigenen der sogenannte "Plan Colombia"?

Mendoza: Beim "Plan Colombia" geht es um die Bekämpfung des Drogenanbaus auf Kokapflanzungen, eine Initiative der USA die von unserer Regierung unterstützt wird. Dabei soll das Drogenproblem, wie sie sagen, an der Wurzel gepackt werden. Außerdem wird argumentiert, dass der Kokaanbau die lokale Guerilla unterstützt, gegen die unsere Regierung vorgehen möchte.

Zur Drogenbekämpfung werden die Anbaugelände, die sich im Regenwald befinden, vernichtet. Die bei der Besprühung aus dem Flugzeug verwendeten Pflanzengifte vergiften nicht nur die Kokapflanzen, sondern auch andere Pflanzen und Tiere im Regenwald und damit unsere Lebensmittel.

Durch den "Plan Colombia" wird der Drogenkrieg in unsere Gebiete verlagert. Ganze Stämme mussten diesem Krieg weichen, da sie ihr Leben bedroht sahen. Unsere Völker stehen oft zwischen den Fronten; einmal werden sie beschuldigt die Guerilla zu decken, andererseits wirft man Ihnen Zusammenarbeit mit der Regierung vor.

Wie reagiert ihre Regierung auf all diese Probleme?

Vasquez: Wie die 3 Affen: Augen zu, Ohren zu, Nichts sagen.

Was kann das Klimabündnis leisten?

Vasquez: Über das Klimabündnis möchten wir im direkten Gespräch den Menschen anderer Länder mitteilen, dass wir Indigene auf die Hilfe der Regierungen anderer Länder angewiesen sind, um auf unsere Regierung Einfluss zu nehmen, damit Vereinbarungen eingehalten werden und unsere Rechte respektiert werden.

Unserer Regierung ist daran gelegen, im Klimaschutz-Prozess nach außen die Verhältnisse so darzustellen, als ob die Indigenen in die Diskussionen und die Entscheidungen um die Erdölgewinnung miteingebunden und am Gewinn beteiligt werden, obwohl das in Wirklichkeit nicht geschieht.

Aus all diesen Gründen sind die Indigenen bis auf weiteres gegen die weitere Nutzung des Erdöls in ihren Regionen. Wenn die Indigenen diese Form der Erdölförderung akzeptieren würden, dann könnte ihre Kultur in dieser Form nicht überleben.

Mendoza: Trotz aller Probleme haben wir die Hoffnung nicht verloren, den Regenwald sowohl für uns selbst als auch für euch zu bewahren. Dabei ist das Klimabündnis nur ein Beispiel für eine Zusammenarbeit zwischen den Völkern unterschiedlicher Zivilisationen: Wesentlich sind ebenfalls internationale Vereinbarungen, wie z.B. die Konvention ILO 169, durch die unsere Rechte anerkannt werden und durch die wir als Verhandlungspartner eingebunden werden müssen (Anmerkung: Luxemburg hat diese Konvention noch nicht ratifiziert!).

Wie sieht die Zukunft aus?

Vasquez: Wir sind nicht gegen eine weitere Entwicklung und würden eine Entwicklung auch in unserer Gegend begrüßen. Jedoch nicht in der jetzigen Form. Wir möchten, dass die Erdölförderung bei uns genauso "sauber" stattfinden kann wie bei Ihnen an der Tankstelle, wo – im Vergleich zu uns – kaum schädliche Versickerungen auftreten, geschweige denn ganze Fässer auslaufen.

Wir haben das Gebiet, in dem wir seit Jahrhunderten leben als "Pacha mama" (Mutter Erde), jedoch nie als unser "Eigentum" angesehen. Wir mussten nun erkennen, dass es in diesem Zusammenhang für uns wichtig ist, dass der Boden auf dem wir leben auch rechtmäßig als unser Eigentum ausgewiesen wird. Nur diese Eigentumsrechte geben uns die Grundlage, um bei Verhandlungen ernst genommen zu werden.

Mendoza: Wir sitzen hier zusammen in einem Raum, obwohl Ihre und unsere Entwicklung geschichtlich sehr unterschiedlich verliefen und wir Indigene tagtäglich ein Leben führen, das von dem Ihren sehr verschieden ist. Trotz dieser Unterschiede haben wir nur eine gemeinsame Zukunft, einen bestimmten Punkt, den wir gemeinsam erreichen müssen. Als unterschiedliche Völker haben wir gemeinsam den Wunsch nach einem Leben in einer adäquaten Umwelt, für uns und unsere Kinder.

Herr Vasquez, Herr Mendoza, wir danken Ihnen für dieses Gespräch

*Das Interview führte Paul Ruppert
Mouvement Ecologique –
Klimabündnis*

ATELIER LIGNA

MENUISERIE-EBENISTERIE

Jang FEINEN

MENUISERIE INTERIEURE
CREATION DE MEUBLES CONTEMPORAINS
AMENAGEMENT D'INTERIEURS
CUISINES SUR MESURE
ESCALIERS



8, rue Goell L-5326 CONTERN
TEL: 35 55 33 OU 71 96 76

M. D. Buttek



Coiffeur Salon an Naturkosmetik

15, rue de Luxembourg L-5314 Contern
Tel: 00352 359217

Ech verkafen a schaffen mat natierlech Produkter,
Basis- an Ätheresch Ueleg an Hydrolater.

Fierwen d'Hoer mat Pflanzenfaarwen an - ekstrakter

Ech hun ee Spilleck fir Kanner.

Ech sin op:

Mëttwochs:	8.30 - 12.00	14.00 - 20.00
Donneschdes:	14.00 - 18.00	
Freides:	8.30 - 20.00	
Samschdes:	8.30 - 14.00	



Mir stellen och vum 17-19/09/04
op der OEKOFOIRE an vum 16-24/10/04
op der HIERSCHTFOIRE aus.
Kommt a besicht eis.



Modèle avec four

Economie d'énergie ? Avec plaisir !

Economie : Ce poêle massif en stéatite consomme très peu de bois et épargne l'environnement de manière inégalée (rendement >90% et <0,1% CO). Le bois de chauffage est toujours avantageux et le Tulikivi brûle même des résineux et du peuplier. Profitez tout de suite de votre investissement, grâce aux économies d'énergies réalisées.

Plaisir : La chaleur agréable de la pierre stéatite est comparable à celle du soleil; c'est un rayonnement, qui en plus d'être très sain, n'assèche pas l'air,.... dites adieu aux pieds froids.

Facilité : 2 heures de feu suffisent pour accumuler 24 heures de chaleur. C'est là qu'on reconnaît le **real** poêle de masse en stéatite.

Choix : Plus de 60 modèles de base, du plus classique au plus moderne, avec ou sans four, banquette chauffante, décoration en granit... et du "sur mesure".

Qualité : Agréé ISO 9001, et par l'Institut Biologique de Rosenheim.

Un test d'accumulation ! Votre distributeur régional vous remettra **gratuitement** un échantillon de pierre stéatite et vous présentera les modèles en promotion.



TULIKIVI

Stone with Soul.

90V Visitez notre site internet : www.259.dutry.info

DE KAMEINBAUER

5, rue Kalchesbrück L-1852 Luxembourg

Tél: +352 / 42 40 15 Fax: +352 / 42 40 16

E-mail: dekamein@pt.lu - Adr. postale: B.P. 1537 / L-1015 Luxembourg

Je souhaite recevoir gratuitement une documentation TULIKIVI de 62 pages

Nom _____

Rue N° _____

Code postal, ville _____

Tel: _____

003-04



Natierlech
genéissen

Band 2

123 neue Rezepte

176 Seiten
Gebunden, harte Deckel, plastifiziert
Format 21 x 29,7 cm
Im Buchhandel für 39€ erhältlich.
(für Mitglieder 36€)

Kann auch bestellt werden durch
Überweisen dieses Betrags an:
Mouvement Ecologique
CCP LU16 1111 0392 1729 0000

Sie können es auch abholen im
Ökozenter Luxemburg
6, rue Vauban, Pfaffenthal

oder telefonisch bestellen 439030-1

Natierlech genéissen 2

Nach dem großen Erfolg des ersten Kochbuchs "Natierlech genéissen" von Lydie Muller-Philippy, ist auch der zweite Band eine Fundgrube abwechslungsreicher und phantasievoller Rezepte der vegetarischen Vollwertküche. Wer ohne schlechtes Gewissen genießen will, findet hier eine Auswahl von Gerichten, die leicht nachzukochen sind, an denen man sich aber auch inspirieren kann um eigene Kochkreationen zu ersinnen. Raffiniert oder einfach, die gesunde Küche wird hier in ihrer Vielfalt präsentiert.

Würzen mit Kräutern – die Seele der Kochkunst – zum Verfeinern von Suppen, Saucen und Sonstigem ist einer der Schwerpunkte von Band 2.

Schon von Champagneressig gehört? Oder von Trüffelessig? Über diese und andere Essige, über deren Herstellung, Eigenschaften und Anwendung in der Küche des Alltags und in der "Fine cuisine" werden Sie alles erfahren.

Öle sind nicht nur Fett, sondern wertvolle Zutaten, die essentielle Fettsäuren und Vitamine enthalten. Ob Distel- Erdnuss- Kürbiskern- oder Olivenöl, die Wahl dieser oder anderer Öle beeinflusst maßgeblich die Geschmacksnuance Ihrer Gerichte. Hier können Sie nachlesen welches Öl sich am besten für Ihre Mahlzeit und ihre gesundheitliche Balance eignet.

Appetit anregende Farbaufnahmen von Guy Hoffmann illustrieren jedes der 123 Rezepte. Sämtliche Gerichte werden für eine bestimmte Jahreszeit empfohlen. Informationen über Schwierigkeitsgrad und Eignung für Veganer, Lakto- oder Ovolakto-Vegetarier vervollständigen dieses wertvolle Küchenbuch.

Die von einer Ernährungsberaterin erstellten Nährwertangaben und ein ABC der Vollwertküche vollenden das Ganze.

Guten Appetit!

Nebenstehend finden Sie den Abdruck einer Seite des Kochbuchs.



Brummelbeeren- Eiskranz



Ovo-lakto-vegetarisch
Lecker und fruchtig

Nährwert

Pro Portion 747 kJ (179 kcal)

Eiweiß 2,8 g

Fett 13,7 g

Kohlenhydrate 11,2 g

Ballaststoffe 1,5 g

Zutaten für 12 Personen

250 g Brombeeren

50 ml Zitronensaft

4 Eigelb

120 g Akazienhonig

knapp 1/4 l Milch

1 Teelöffel gemahlene Vanille

knapp 1/4 l Sahne

Außerdem

1 Esslöffel Mandelblättchen

1/8 l Sahne

Zubereitungszeit (ohne Gefrierzeit)

etwa 40 Minuten

Kann **im Voraus** zubereitet werden

- 1 Die Brombeeren waschen, abtropfen lassen, mit dem Zitronensaft pürieren und durch ein feines Sieb streichen.
- 2 Das Eigelb mit dem Akazienhonig cremig rühren. Die Milch mit der gemahlene Vanille aufkochen und etwas abkühlen lassen. Nach und nach die noch etwas heiße Milch langsam zur Eigelbmasse gießen, dabei ständig rühren.
- 3 Die Eigelbcreme in einen Topf gießen und unter ständigem Rühren erhitzen. Vorsicht: sie darf nicht kochen! Wenn die Masse zu dickflüssig ist, sollte man sie durch ein feines Sieb passieren und durchrühren, bis sie kalt ist.
- 4 Die Ringform in den Gefrierschrank stellen.
- 5 Die Sahne steif schlagen.
- 6 Das Brombeermark unter die kalte Creme rühren und die Sahne unterheben. Die Masse in die vorgekühlte Ringform füllen und gefrieren lassen.
- 7 Die Mandelblättchen in einer Pfanne ohne Fett rösten.
- 8 1/8 l Sahne steif schlagen.
- 9 Die Form aus dem Gefrierschrank nehmen, kurz in heißes Wasser stellen und auf eine Platte stürzen.
- 10 Zum Servieren Portionsstücke abschneiden, auf flachen Tellern anrichten und ganz nach Belieben mit den gerösteten Mandelblättchen sowie der steif geschlagenen Sahne garnieren.

Mein Tipp

Anstelle von Brombeeren kann man auch andere Beeren verwenden, z.B. Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren.
Außerhalb der Saison kann man auf tiefgekühlte Beeren zurückgreifen.

Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden...



- Naturfarben
- Tapeten und Wandbeläge
- Naturdämmstoffe
- Parkett, Teppichböden
- Türen
- Innenausbau
- Maschinenverleih



Öffnungszeiten:
Dienstag - Freitag
9 - 12 14 - 18 Uhr
Samstag 9 - 12 14 - 17 Uhr
Montag geschlossen

98, rue de Bonnevoie L-1260 Luxembourg
Tel. 49 65 51 Fax 40 23 03 info@biotop.lu www.biotop.lu

OEKOTEC



ein Luxemburger Betrieb - Ihr Partner für:

- Solarstrom und Solarwärme • Regenwasser • Blockheizkraftwerke
- Windenergie • Wärmepumpen • Heizungsanlagen usw.

18 Jahren Erfahrung
und über 350 Photovoltaik
und Solarthermische Anlagen sprechen
für unser Know How. Zu unseren Service-
Leistungen gehört die Stellung sämtlicher
Anträge, sowie Hilfe bei der Finanzierung.
Gerne vermitteln oder mieten wir
Dachflächen zum Bau von Solaranlagen.

Auch können Ihre Anlagen
von uns fernüberwacht
werden.



e - mail : info@oekotec.lu • www.oekotec.lu
13, Parc d'Activité Syrdall • L - 5365 Munsbach
Tel : ++ 352 26 35 26 02 • Fax : ++ 352 26 35 26 04

**Komplette Energieberatung für
landwirtschaftliche Betriebe**



Seit 1983
an de Biobutteker
am ganze Land



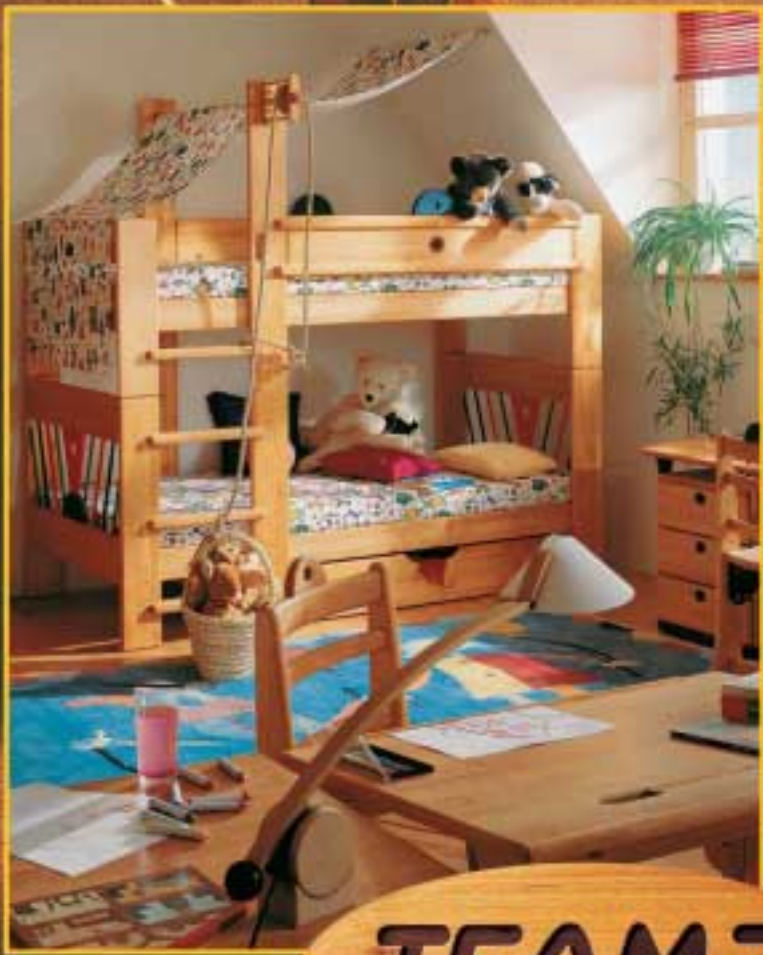
www.pain-obertin.lu
Remerschen
tel/fax 23664590



Liewen & Wunnen

an Harmonie mat der

Natur



INCASA 

TEAM 7

MIWELHAUS
KOEUNE

